170. Jahrgang

Merseburger Tageblatt

Merseburger Zeitung — Kreisblatt — Merseburger Kurier

Bezugspreis monatlich RM 2,30 durch Boten frei Haus, durch die Post RM 2.40 ohne Bestellgeld. Abholerkarten monatl. RM 1.86. Ausgabestellen Hälterstr. 4 (Hauptst.) u. Gotthardstr. 38. Im Falle höherer Gewalt (Streik usw.) besteht kein Anspruch auf Lieferung oder Rückvergütung.

Anzeigenpreis für d. 10 gespalt. Millimeterzeile 10 Pf., im Reklameteil (4 gespalt.) 50 Pf. – Für Ämter und Bekanntmachungen 30 Pf. Aufschlag – Familienanzeigen ermäßigt, Rabatt nach Tarif. – Postscheckkonto: Leipzig 100 54. – Fernruf 100 u. 101. Telegramm-Adresse: Tageblatt

Mit den amtlichen Bekanntmachungen des Stadt- und Landkreises Merseburg.

Einzelpreis 15 Rpf. | Merseburg, Sonnabend/Sonntag, den 7. Juni 1930 | Nummer 132

Moldenhauer über das Deckungsprogramm.

Was die einzelnen Maßnahmen einbringen sollen. — Das Notopfer beträgt 4 Prozent vom Einkommen und ist nicht befristet. — Anleihepläne des Reiches.

Reichsfinanzminister Moldenhauer äußerte sich am Freitag abend in einer Besprechung ausführlich über die in der Donnerstagskabinettssitzung beschlossenen Deckungspläne. Der Minister stellte erneut fest, daß man mit einem

Fehlbetrag von rund 750 Millionen RM.

rechnen müsse, der zum größten Teil auf unvorhergesehene Arbeitslosigkeit zurückzuführen sei. **Von einer Reform der Krankenversicherung erwarte man 250—300 Millionen Reichsmark.** Es verbleiben dann 450 Millionen Reichsmark, von denen etwa 150 Millionen als Zuschuß für die Arbeitslosenversicherung geleistet werden müssen. Weitere 100 Millionen Reichsmark würden als Kredite an die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung gegeben, die in den beiden nächsten Jahren diese Summe zu gleichen Teilen zurückzuzahlen habe. Der Rest entfalle auf die Krisenfürsorge und auf die Einnahmeausfälle.

Die Deckung

des obengenannten Fehlbetrages von 450 Millionen Reichsmark soll wie folgt vor sich gehen: Von der Verkürzung der Fristen für die **Zigarettenindustrie** von zwei Monaten auf einen Monat erwarte man einen Betrag von etwa **50 Millionen Reichsmark.** Diese Maßnahme werde eine Erhöhung der Preise nicht zur Folge haben. Der Restbetrag wird dann einmal aufgebracht werden aus **Ersparnissen am Haushalt in Höhe von etwa 35 Millionen Reichsmark.** Von dem dann noch verbleibenden Betrag von rund 350 Millionen Reichsmark würde durch

die Reichshilfe der Festbesoldeten 300 Millionen Reichsmark

aufgebracht, während **die Ledigensteuer 45 Millionen Reichsmark** bringen werde.

Unter den Festbesoldeten seien die Beamten und Angestellten der öffentlichen Verwaltungen und die Festbesoldeten der Wirtschaft zu verstehen, deren Einkommen über 8400 Reichsmark liege, ferner die Mitglieder der Aufsichtsräte von Gesellschaften, die sich in einer ähnlichen Lage befänden, wie die Festbesoldeten. Der Zuschlag für die Festbesoldeten wird nicht auf die Einkommensteuer (wie ursprünglich gemeldet und auch in einem Teil unserer gestrigen Auflage mitgeteilt), sondern auf das Einkommen erhoben, und zwar beträgt er vier Prozent. Der Einkommensteuerersatz wird damit für die betroffenen Kreise von 10 auf 14 Prozent erhöht.

Besonders hervorgehoben in diesem Zusammenhange verdient die Feststellung Moldenhauers, daß **das Notopfer nicht, wie ursprünglich angenommen wurde, bis zum 31. März 1931 befristet ist, sondern, falls es die Regierung für notwendig erachtet, in gemildertem Maße fortgesetzt werden kann. Lediglich das Notopfer der Ledigen ist bis zum 31. März 1931 befristet.**

Die Gesetzentwürfe werden bereits am Sonnabend dem Reichsrat zugeleitet. Das Gesetz soll möglichst noch vor dem 1. Juli vom Reichsrat beschlossen werden.

In der Aussprache

wurde u. a. die Frage aufgeworfen, wie sich die Reichsregierung angesichts der bevorstehenden großen Belastung des Anleihemarktes, beispielsweise die Unterbringung der 100 Millionen Reichsmark Reichsbahnvorzugsaktien, die für das Arbeitsbeschaffungsprogramm Verwendung finden sollen, denke. Hierzu wurde mitgeteilt, daß die Regierung sich sofort nach Rückkehr des Reichsbankpräsidenten nach Berlin mit Dr. Luther in Verbindung setzen werde. Im übrigen kämen für die verschiedenen **Anleihen,** so u. a. auch für die für das Ostprogramm aufzunehmende Anleihe nicht nur inländische, sondern auch ausländische Mittel in Frage.

Der Erlös von 100 Millionen RM. aus dem Verkauf der Reichsbahnvorzugsaktien soll in Gestalt von Hypotheken für den Baumarkt Verwendung finden.

Zum Ausgabensenkungsgesetz

teilte Moldenhauer ferner mit, daß man sich über diese Frage zwar in der letzten Kabinettssitzung grundsätzlich einig geworden sei, eine Reihe von Maßnahmen, die auf die Beamtenschaft verärgernd wirken könnten, würden jedoch angesichts der Größe des der Beamtenschaft zugemuteten Notopfers wieder aufgegeben werden. Es handele sich dabei um Beträge, die nicht allzu sehr ins Gewicht fielen. Das Kabinett werde in der kommenden Woche diese Frage noch einmal behandeln. Fest stehe heute schon, daß in einem Ministerium eine freiwerdende Planstelle nur neu besetzt werde, mit ausdrücklicher Zustimmung des Kabinetts.

Pfingsten 1930.

„Die Welt wird schöner mit jedem Tag,
Man weiß nicht, was noch werden mag,
Das Blühen will nicht enden."

So singt Uhland in seinem schönen Liede „Frühlingsglaube" und so singt und klingt es auch jetzt wieder draußen in der weiten sonnenleuchtenden Natur. Aber wendet man diese Verse auf die gegenwärtigen Verhältnisse unter uns Menschen an, so klingen sie wie bitterste Ironie. Das einzige, was heute überall blüht, ist Sorge und Not, die Welt wird nicht schöner, sondern schlimmer mit jedem Tag, und „man weiß nicht, wie das enden mag".

Auch an diesem Pfingsten werden wir wieder unsere Zimmer mit Pfingstmaien schmücken. Dann sollten wir uns beim Anblick ihres herrlichen Grüns einmal sehr ernsthaft fragen: Woher kommt er, dieser grelle Gegensatz zwischen dem strahlenden Frühlingserblühen der Natur und dem düsteren Blühen der Not unter uns Menschen?

Auch in der Natur erleben wir es fast alljährlich, daß das Blühen und Grünen des Frühlings, wenn auch nicht verhindert, so doch verspätet oder gestört wird. Die Ursachen dafür sind fremde Einflüsse, die weit von außen her und vielleicht sogar aus dem weiten Weltenraum auf den winzigen Teil der Erde einwirken, auf dem wir den Frühling erleben. Der Gedanke liegt nahe, daß die schweren Störungen, unter denen unser menschliches Zusammenleben heute leidet, ebenfalls darauf zurückzuführen ist, daß der normale Verlauf dieses Zusammenlebens durch fremde Einflüsse gestört wird.

Tatsächlich verhält es sich auch so, nur sind diese fremden Einflüsse nicht äußere Naturereignisse, sondern wir Menschen selber sind es, die diese Störungen in unser Zusammenleben hineintragen:

Die normalen Beziehungen der Menschen zueinander sind heute gestört, und besonders innerhalb unseres eigenen Volkes sind beinahe alle normalen gegenseitigen Beziehungen gestört, die seelischen wie die wirtschaftlichen. Unter den letzteren besonders die Beziehungen zwischen Erzeugern und Verbrauchern und den Vermittlern zwischen Erzeugung und Verbrauch, sowie das Verhältnis zwischen der staatlichen Organisation, die wir uns zur Regelung bestimmter gegenseitiger Beziehungen geschaffen haben, und dem Volk, zu dessen Wohle diese Staatsorganisation dienen soll.

Ueberdenkt man die vielseitige Verwirrung, in die all diese Beziehungen innerhalb unseres Volkes geraten sind, so kann man sich eigentlich fast weniger wundern, daß jedermann sich mit Sorgen fragt: „man weiß nicht, was noch werden mag", als darüber, daß nicht überhaupt schon längst alles drunter und drüber geht.

Wenn wir dann zu Pfingsten uns so ein zartes, schlichtes Birkenreis vornehmen und die Schwierigkeiten und Störungsmöglichkeiten bedenken, die überwunden werden mußten, damit es jetzt genau so wie in jedem Jahre auch diesmal wieder so strahlend grünen kann, dann sollten wir Menschen, die wir uns stolz für vernunftbegabte Wesen und für die Krone der Schöpfung halten, uns eigentlich mit tiefer Beschämung sagen: Es wird Zeit, es wird allerhöchste Zeit, daß auch wir Menschen die Störungen beseitigen, mit denen wir uns heute gegenseitig unser Leben verdüstern und verderben.

Da wird man es dann als einen verheißungsvollen Lichtblick empfinden, daß soeben eine große Verständigungsaktion zwischen den zwei Hauptgruppen unseres Wirtschaftslebens, den Arbeitgebern und Arbeitnehmern, versucht wird mit dem Ziele, in gemeinsamer Zusammenarbeit zunächst einmal die dringendste Aufgabe, die Senkung aller Preise, zu lösen und daß auch die dritte große Gruppe, der Handel, bei dieser großen Verständigungsaktion mitwirken will. Und ein weiterer Licht-

Neues in Kürze.

Für die im Deckungsprogramm des Reichsfinanzministers vorgesehene Arbeitsbeschaffung bei der Reichspost stehen, wie wir von unterrichteter Seite erfahren, etwa 120 Millionen Mark zur Verfügung, die nach Maßgabe der Vordringlichkeit auf gewisse Materien verteilt werden sollen, und zwar auf Fernsprechdienst, Kabeldienst, Telegrammdienst, Waggonbau, Bahnpostwagen, Stahlwagenbau, Kraftfahrzeuge, Lastwagen, Omnibusse, Hochbauten und Siedlungsbauten.

*

In einer Besprechung teilte Reichsfinanzminister Moldenhauer mit, daß sich das Reichskabinett mit der Erhöhung der Reichsbahntarife keineswegs in der von der Reichsbahn vorgeschlagenen Höhe einverstanden erklären wird. Die Verhandlungen zwischen der Reichsregierung und der Reichsbahn sind zurzeit noch im Gange. — Demnach ist Moldenhauer mit einer gewissen Erhöhung jetzt einverstanden.

*

Im Reichspostministerium wird erwogen, aus Anlaß der Befreiung des Rheinlandes eine besondere Marke herauszugeben.

*

Die Berliner kommunistische Druckerei im Karl-Liebknecht-Haus will der Hälfte des Personals wegen Mangels an Druckaufträgen kündigen. Der Belegschaft hat sich wegen der Massenkündigung zwei Tage vor dem Pfingstfest eine große Erregung bemächtigt.

*

Acht Insolvenzen im Baugewerbe Großberlins haben die Lieferanten ernent schwer geschädigt. Es sind wieder mittlere und kleine Handwerker, die auf der Strecke bleiben. Schlechte Erträgnisse bringt auch der Geschäftsgang der Baubedarfsfirmen des Reiches. Eine ganze Anzahl Großfirmen sind dividendenlos geblieben, darunter eine der größten der Aktiengesellschaft Jeserich. Im Vorjahre konnten noch 10 Prozent Dividende ausgeschüttet werden.

*

Aus Budapest verlautet: Der frühere Kronprinz Carol von Rumänien ist am Freitag abend um 20 Uhr im Flugzeug in Klausenburg (Siebenbürgen) angekommen und hat sich von dort mit der Eisenbahn weiter nach Bukarest begeben.

Schwere Bedenken

gegen die Verlagung der Spargesetze und gegen Durchführbarkeit der Sanierung.

Aus Berlin verlautet: Das Reichskabinett hat die Entscheidung über das neue Wahlgesetz, über den Waffengebrauch, über eine Fülle anderer Materialien, auch über die geplante Westmarkenhilfe bis nach Pfingsten vertagt. Von dem **Abbau der hohen Bezüge der Minister** sein gewesener preußischer sozialistischer Minister konnte von der Höhe seiner Bezüge drei Wohnungen unterhalten: eine für die Familie in Kassel, eine für eine Frau in Berlin, eine für sich als Amtswohnung) ist es wieder ganz still geworden.

Wir vertagen alles — und inzwischen verschlingt uns alle das große Elend. Sehr richtig schreibt ein radikales Blatt: „Die Arbeiterlöhne sind heute kaum ½ höher als vor dem Kriege, aber die Bezüge der Minister sind auf das Dreifache gestiegen. Und die Mehrzahl der Minister nennt sich „Zugehörige der Arbeiterklasse".

Zweifel größerer Art bestehen in parlamentarischen Kreisen über die Durchführung des Defizitausgleichs. Zugrunde gelegt hat das Kabinett die Schätzungen des Konjunktur-Instituts über die voraussichtliche Gestaltung des Arbeitsmarktes, der bis zum Spätsommer stagnieren werde. **Wenn die geringste Verschiebung der Zahlen eintritt und wenn besonders das Ergebnis der geplanten Inlandsanleihe ebenso dürftig sein sollte, wie das der einstigen Hilferdinganleihe, dann stürzen alle Rettungsprojekte wieder in sich zusammen.**

Als großer Nachteil wird in parlamentarischen Kreisen angesehen, daß das Kabinett seine weiteren Beschlüsse erst nach Pfingsten fassen will. Man hatte allgemein erwartet, die Minister würden bei solcher Katastrophenlage einmal auf ihre Pfingstferien verzichten und geschlossen in Berlin bleiben, um die Materie restlos zu Ende zu bringen, deren Ungeklärtheit wie ein Alp auf Wirtschaft und Erwerbsleben liegt.

Darüber, wie das Geld für alle Sanierungsunternehmungen und Ankurbelung der Wirtschaft von Reich und Staat hereingebracht werden soll, hat man erst Pläne. **Die Börse aber sieht der abermaligen Preissenkungsaktion kopfschüttelnd gegenüber angesichts der unveränderten Höhe der Steuern, der Abgaben, der Weitererhöhung der Tarife.**

Ablehnung?

Die Berliner Presse aller Richtungen mit Ausnahme der Zentrumspresse lehnt, wenn auch aus ganz verschiedenen Gesichtspunkten, die Deckungsvorschläge des Reichskabinetts ab und bezweifelt, daß sie eine Mehrheit im Reichstag finden. Die der Volkspartei nahestehende „DAZ." faßt die Lage dahin zusammen, daß „eigentlich nur die christlichen und allenfalls das Zentrum" hinter den Vorschlägen stehe, und deutet die Gefahr eines Sturzes der Regierung und einer Regierungsneubildung durch die Sozialdemokraten an.

Thüringen ruft den Staatsgerichtshof an.

Die thüringische Landesregierung wird, sobald der Sperrbeschluß des Reichsinnenministers für die Polizeigelder in Weimar amtlich eingegangen ist, den Staatsgerichtshof anrufen. Wie bereits bekannt ist, ist in diesem Sperrbeschluß die endgültige Sperrung der Polizeikostenzuschüsse an Thüringen mit sofortiger Wirkung angeordnet. Bekanntlich erfolgt die Sperrung, weil Thüringen sich weigert, die Ernennung nationalsozialistischer Polizeidirektoren rückgängig zu machen.

Stalin geisteskrank?

In der Berliner kommunistischen Presse werden die Auslandsmeldungen von einem Anschlag auf Stalin in Moskau widerrufen. Ueber Kopenhagen wird gemeldet, daß Stalin, dessen Unterschrift die Dekrete der Partei nicht mehr tragen, krank sei. Dasselbe Leiden habe ihn befallen wie einst Lenin: Gehirnerweichung, Syphilis.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919300607-19/fragment/page=0001

blick ist, daß inzwischen auch unsere oberste politische Führung, das Reichskabinett die vielfachen Meinungsverschiedenheiten über die Lösung der anderen höchstwichtigen Aufgabe der Sanierung der Reichsfinanzen überwunden hat.

Allerdings wird das Steuerbukett, das uns das Reichskabinett als Pfingstgabe überreicht, für sehr viele Anlaß zu schwerer Enttäuschung und zu neuen Sorgen, und es wird darüber wohl zu neuer großer Uneinigkeit im Parlament und vielleicht noch mehr im Volke selber kommen. Weil Pfingsten, „das liebliche Fest", ist, sei heute zu den sehr schwierigen und vielfach schlimmen Einzelfragen dieses neuen Finanzprogramms nicht Stellung genommen, sondern es sei das Erfreuliche daran betont: der ernste Wille der aus so verschiedenartigen Elementen zusammengesetzten Reichsregierung, sich über alle Meinungsverschiedenheiten zu einigen und eine der großen Störungen, die der Reichsfinanzlage, zu beseitigen.

Möge nun auch jener andere fast noch wichtigere Einigungsversuch zwischen Industriellen, Arbeitnehmern und Handel ebenfalls zu einem positiven Ergebnis führen! Auch hier ist von vornherein sicher, daß auch die etwaige Einigung keineswegs alle befriedigen wird und daß die endgültige Durchführung der etwaigen Einigungsbeschlüsse auf ähnliche, wenn nicht noch größere Schwierigkeiten stoßen wird, wie die Durchführung der Sanierung der Reichsfinanzen. Aber daß überhaupt dieser Weg zur Einigung beschritten wird, ist ein ganz außerordentlich bedeutsames Zeichen, und der Anfang der Rückkehr zu ungestörteren und Gesundung ermöglichenden gegenseitigen Beziehungen der drei großen Wirtschaftsgruppen. Besonders begrüßenswert ist dabei, daß nach den bisherigen Meldungen selbst die sozialistischen Gewerkschaften nicht mehr auf dem heutigen Nominallohnniveau bestehen, sondern lediglich auf der Erhaltung des heutigen Reallohnes. Damit ist der Weg zu einer allgemeinen Preissenkung geöffnet, die neue Spannungen und Gegensätze zwischen den drei großen Gruppen, Industrie, Handel und Arbeitnehmerschaft, vermeidet.

Für den endgültigen Erfolg dieser Einigungsverhandlungen wird es allerdings sehr wesentlich sein, daß nicht nur die Unterhändler, sondern alle an dem Ergebnis Beteiligten, also unser ganzes Volk, in allererster Linie nicht die zweifellos sehr großen Schwierigkeiten der Einigung sehen, sondern das Ziel, die Beseitigung der jetzt unser aller Leben verdüsternden Störungen unserer gegenseitigen Beziehungen. An Stelle eines billigen, aber jeden Erfolg erschwerenden Pessimismus muß ein froher Frühlingsglaube und Frühlingswille herrschen, daß sich das große Ziel sehr wohl erreichen läßt.

*

Dem uralten deutschen Brauch, am Pfingsttage Frühlingslaub in alle Zimmer hineinzutragen, liegt wie allen alten Volksbräuchen ein tiefer Sinn zugrunde und zu diesem tiefen Sinn des Pfingstmaienbrauches mag ein schlichtes und doch erhaben weises Wort Schillers hinführen:

Willst du das Größte, das Höchste, die
Pflanze kann es dich lehren:
Was sie willenlos ist, sei es du wollend,
das ist's.

Statt an dem Pfingstgrün auf unserem Tisch gedankenlos vorüberzugehen, nehme man sich jetzt, wo wir in unserer Not so um Rat verlegen sind, immer wieder solch kleinen grünenden Birkenzweig vor, der alle Störungen und Schwierigkeiten überwunden hat, und lerne von ihm: „was er willenlos ist, dem Druck der Sorgen der Mut und die Hoffnung verzagen wollen, trotz all des Blühens und Leuchtens in der Natur, und unsere Kraft nicht jet es zu wagen, das ist's. Und wenn nur auszureichen scheint, die Lehre des schlichten kleinen Maienzweiges zu befolgen, dann erhebe man den Blick von den Mühen des heutigen Tages und hebe ihn auf zu den ewigen Sternen. Immer aufs neue klingt von ihnen die fromme Botschaft zu uns herüber, um deretwillen wir Menschen die Pfingsttage als ein Fest des freudigen Glaubens feiern: heiliger Geist ward zu Pfingsten ausgegossen über die irdische Menschheit und mit ihm die unvergängliche Lehre und Weisheit: „Liebe deinen Nächsten."

In dieser Lehre liegt die Lösung aller materiellen und seelischen Nöte auch unserer Zeit. Nehmen wir sie an diesem so sorgenschweren Pfingsten in uns auf, beherzigen und betätigen wir alle nur ein wenig mehr Liebe für den Nächsten, dann schwinden all die unüberwindbar scheinenden Schwierigkeiten zusammen. Statt des undurchdringlich scheinenden Düsters der Sorgen umgibt uns dann das Licht der Hoffnung, und auch uns erfüllt der Glaube und die frohe Gewißheit, mit der der Dichter seine obigen Verse schließt:

„Drum, armes Herz, vergiß der Qual,
Es muß sich alles, alles wenden."

Das Gutachten über Neuhöfen.

Deutsche Protestnote nach Warschau unterwegs.

Amtlich wird mitgeteilt: Wie bereits bekanntgegeben wurde, ist es der für die Untersuchung des Grenzzwischenfalles bei Neuhöfen eingesetzten deutsch-polnischen Kommission **nicht gelungen, sich über einen gemeinsamen und einheitlichen Bericht an die beiden Regierungen zu einigen.** Die deutsche Regierung hat aber von den beiden Gutachten der deutschen und der polnischen Kommissionsmitglieder sowie von dem gesamten Beweismaterial Kenntnis erhalten. Sie hat dieses Material geprüft und ist dabei zu der Gewißheit gelangt, daß die Darstellung in dem deutschen Gutachten dem Sachverhalt zutreffend wiedergibt.

Danach haben seit dem Herbst vorigen Jahres polnische Grenzschutzbeamte den Versuch gemacht, deutsche Grenzbeamte in Marienwerder zur Aushändigung von Geheimmaterial zu verleiten. Die deutschen Beamten haben es zum Zwecke der wirksamen Bekämpfung solcher Versuche für ihre Pflicht gehalten, sich zum Schein darauf einzulassen.

Infolgedessen ist es dazu gekommen, daß am 24. Mai, abends, zwei polnische Grenzschutzbeamte die deutsche Grenze überschritten und sich zur Empfangnahme des Geheimmaterials in die Paßkontrollbaracke bei Neuhöfen begeben haben. Sie waren selbst mit Revolvern und einer Handgranate bewaffnet und nahmen zu ihrem Schutz bewaffnete Grenzsoldaten bis an die Grenze mit.

Als die deutschen Beamten in der Paßkontrollbaracke zur Verhaftung der beiden polnischen Beamten schreiten wollten, haben diese mit der Waffe in der Hand Widerstand geleistet und dabei einen deutschen Beamten verwundet, der seinerseits einen polnischen Beamten verwundet hat. Der polnische Beamte ist später bedauerlicherweise seinen Verletzungen erlegen. Fast gleichzeitig mit den Vorgängen in der Baracke haben die erwähnten polnischen Grenzsoldaten die deutsche Grenze überschritten und in Richtung auf das deutsche Gebiet eine Anzahl von Schüssen abgegeben.

Auf Grund dieses Tatbestandes ist der deutsche Gesandte in Warschau beauftragt worden, der polnischen Regierung eine Note zu überreichen, in der wegen der Uebergriffe der polnischen Beamten Protest erhoben wird. Die Note wird alsbald nach ihrer Ueberreichung veröffentlicht werden.

Einigung über den Angestelltentarif bei Nordwest.

In Dortmund kam es nach zweitägiger Sitzung unter dem Vorsitz des Schlichters von Westfalen zwischen den technischen und kaufmännischen Angestellten einerseits und den Arbeitgebern in der rheinisch-westfälischen Eisenindustrie (Gruppe Nordwest) andererseits zu einer Einigung, die **für zwei Jahre gilt. Eine Reihe von Personen, die heute als Arbeiter gelten, wird den Angestellten zugezählt. Die Regelung der Ueberarbeit** ist die gleiche geblieben, so daß die Werke die Möglichkeit haben, zeitweise bis höchsten 54 Stunden in der Woche arbeiten zu lassen, und zwar nicht nur für Abteilungen, sondern auch für einzelne Arbeitnehmer. Dagegen wurde die Bestimmung aufgehoben, nach der auch eine Ueberarbeit über 54 Stunden in der Woche über die gesetzlichen Bestimmungen hinaus angeordnet werden kann..

Der Urlaub der Lehrlinge wurde von bisher 6 Arbeitstagen im ersten Lehrjahre auf 10 Arbeitstage, in den weiteren Lehrjahren auf 8 Arbeitstage erhöht. Lehrlinge und Angestellte haben statt wie bisher, nach einjähriger Tätigkeit, soweit sie vom ersten Juni an eingestellt waren, schon nach einhalbjähriger Tätigkeit Anspruch auf Urlaub. Auch Angestellte, die kündigen, haben von jetzt an den Anspruch auf Urlaub.

Die Preissenkungsverhandlungen.

In den gestrigen Verhandlungen der Vertreter des Reichsverbandes der Deutschen Industrie und der Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände mit den Führern der drei Gewerkschaftsrichtungen legte die Arbeitgeberseite ihre neuen Vorschläge vor. Von beiden Seiten wird versichert, daß **die Besprechung einen durchaus günstigen Verlauf genommen habe. Sie werde in der Mitte oder zweiten Hälfte der nächsten Woche fortgesetzt, und es sei durchaus wahrscheinlich, daß sie dann bereits zum Abschluß kommt.** Das Verhandlungsgebiet umfaßt nicht nur das Problem der Preis- und Lohnsenkung, es wird vielmehr **eine Einigung auch über alle Fragen erstrebt, die der Wiederankurbelung der Wirtschaft und damit der Ueberwindung der Arbeitslosigkeit im Wege stehen.**

Sobald die Verständigung erreicht ist, werden dann die Spitzenorganisationen der Industrie von ihren Unterverbänden die erforderlichen Maßnahmen verlangen. Unter Umständen dürften dann auch Einzelverhandlungen zwischen den Organisationen der verschiedenen Industriezweige mit den Parallelgewerkschaften folgen, um die Senkungsaktion den besonderen Verhältnissen der verschiedenen Industrien anzupassen.

Eine Riesenanleihe des Reiches

Verhandlungen des Finanzministers mit den Großbanken über eine Anleihe waren schon seit Tagen an der Berliner Börse bekannt geworden. Aus dem Kabinettsbeschluß ergibt sich, daß die Anleihe für die große Erwerbslosenaktion bestimmt ist, d. h. sie wird teilweise an Post und Reichsbahn wieder als Reichskredit weitergegeben. Die Schätzungen der Börse über die Höhe der Anleihe gehen **zwischen 700 und 1000 Millionen Mark.** Der größte Teil werde Inlandsanleihe sein.

Der Personalabbau der Stadt Berlin

bis Jahresende ist im Magistratsbericht an die Stadtverordneten mit 1200 angegeben. Ehrenamtliche Posten sollen in Zukunft nicht mehr honoriert werden. Dadurch werden allein jährlich rund 1,5 Millionen Mark gespart. — So büßen Berlins Steuerzahler die Experimente der sozialistisch geleiteten Stadt. Am 1. Januar 1924, nach der Stabilisierung, war Berlin völlig schuldenfrei. Heute beträgt die Schuldenlast fast 2 Milliarden Mark. Und die Flut steigt täglich weiter.

—

Berlins „vielgeprüfter" Oberbürgermeister Böß hatte gestern eine Vorladung zum Untersuchungsrichter. Die Vernehmung erfolgte zunächst als Zeuge im Meineidsverfahren gegen Stadtrat Katz und gegen den Kaufmann Hiller. Böß hat auch von diesen beiden Elementen hohe Beträge für seinen privaten Festspielfonds erhalten, obwohl er vom Stadtverordneten Steiniger rechtzeitig auf Unlauterkeiten in den Geschäften der beiden Spender gegenüber der Stadt aufmerksam gemacht war.

—

Wegen des neuen Uniformverbots in Bayern kam es gestern im bayrischen Landtag bereits zu Zwischenfällen, weil die nationalsozialistischen Abgeordneten trotz des Verbots in Uniform erschienen, ferner kam es in den Straßen von München zu großen Protestumzügen der Nationalsozialisten. Heute findet in München eine Riesenkundgebung unter Führung Hitlers statt. Der bayrische Stahlhelm hat die für den 14. und 15. Juni angesetzte Kundgebung für die Ostmark und gegen den Bolschewismus wegen des Uniformverbotes abgesetzt.

—

Wie aus Wien verlautet, soll die österreichische Regierung die Absicht hegen, das Paneuropamemorandum Briands erst nach einer Fühlungnahme mit der deutschen Regierung zu beantworten. In Berliner politischen Kreisen hält man es für ausgeschlossen, daß in einer Angelegenheit von solcher Tragweite, wie es das Paneuropaproblem ist, die beiden Regierungen ohne vorherige Verständigung vorgehen

—

Aus Anlaß des 10. Jahrestages der Unterzeichnung des Vertrages von Trianon haben sich sämtliche Städte und die Gemeinden Ungarns sowie die ungarischen Vereine in Europa und Amerika an den Völkerbund mit dem Ersuchen gewandt, im Interesse des europäischen Friedens nunmehr unverzüglich die Revision des Vertrages von Trianon auf die Tagesordnung zu setzen. **Insgesamt sind 20 000 ungarische Gesuche im Völkerbund eingegangen.**

Laxin Das ideale Abführ-Konfekt

Rumpelstilzchen: Berliner Allerlei.

Wirtschaftliches Zusammensinken. — Wen Frankreich bezahlt hat. — Der schwache Himmelfahrtstag. — Vergnügliche Fahrt im Vorortzug. — Berlin-Mitte am Sonntag. — Krollgarten und Mokkakoje.

Die Elfländerfahrt hat der Automobilklub für dieses Jahr abgesagt. Die nötigen, mindestens 50 Teilnehmer, die die Zeit von 2½ Wochen und das Geld für die 10 000 Kilometer hätten, waren in ganz Deutschland nicht aufzutreiben. Auch das ist ein, selbst für das verstockteste Ausland, sinnfälliges Zeichen unseres wirtschaftlichen Zusammensinkens. Aber Frankreich schwimmt, dank unseren Tributen, im Geld und hat überhaupt keine Arbeitslosigkeit. Es erntet die Erfolge seines Durchhaltens und des in Deutschland erkauften Landesverrats. Frankreich war der Geldgeber unserer Revolution. Die Memoiren des Vermittlers, des dazu abkommandierten Leutnants Desgranges, sind jetzt erschienen. Der Mann bezahlte die Flugblätter, die Zeitungen, die Geheimreisen, die Versammlungen, die Munitionsstreiks der „unabhängigen" Sozialdemokratie Deutschlands, deren Vertreter noch heute im deutschen Reichstage sitzen. Als Frankreich im Frühsommer 1918 zu erliegen schien, depeschierte er gerade aus Deutschland zurückgekehrt, von Amsterdam aus nach Paris, man könnte versichert sein, daß im Herbst die deutsche Revolution den französischen Sieg bringen werde, und am 10. November meldete er Poincaré, die Voraussage sei auf den Tag genau eingetroffen. Es lohnt sich jetzt daran zu erinnern, jetzt, wo wir in dem Sumpf, Sumpf in jeder Bedeutung versinken. Erst wenn bis in das letzte Arbeiterstübchen die Erkenntnis der Wahrheit gedrungen ist, erst dann wird eine Besserung möglich.

Einstweilen kann man nur feststellen, wie wir allmählich sinken. Merkwürdig, daß die Korruption so wenig Eindruck macht. Oder ist das, da wir so verlumpt sind, ganz natürlich? Der Stadtrat Busch ist, nachdem er Millionen auf Kosten der Steuerzahler erschoben hat, rechtzeitig für seine lachenden Erben gestorben Die Gebrüder Sklarek — um von Kutisker und Barmat, lauter Sozialdemokraten, nicht erst zu sprechen — hat man schon fast vergessen. Der nächste zur Verhandlung Reife ist der Berliner Stadtrat Nydahl, der vor der amerikanischen Studien- und Vergnügungsreise des Berliner Magistrats unter Böß sich noch gerade hatte scheiden lassen, so daß er mit seiner feschen Sekretärin als neuer Gattin die Fahrt unternehmen konnte. Das alles fliegt an einem leicht vorüber. Wohl aber hat es ein leises Erschauern gegeben, als jetzt die Berliner Verkehrsinstitute feststellten, daß an diesem Himmelfahrtstage, der nicht verregnet, sondern herrlich war, 800 000 Berliner weniger als im vorigen Jahre ausgeflogen sind. Denn das ist „Volk". Wenn erst das Volk die paar Groschen umdrehen muß, die zum Luftschnappen im Freien gehören, dann steht es schlimm.

Allerdings muß vielfach die Angst vor der erstickenden Enge in der Untergrund-, Stadt- und Vorortbahn, in den Omnibussen und Straßenbahnwagen dazu beigetragen haben. Wenn auch das kilometerlange Strandbad Wannsee in seiner ganzen Länge jetzt mit einem Wandel-Dachgarten über den Auskleidehallen und Restaurant versehen, in Europa nicht seines Gleichen hat, so ist doch das Hinkommen und Heimfahren an Feiertagen eine Tortur. Auch draußen schiebt man sich nur so vorwärts wie auf der Tauentzienstraße während des Hauptbummels. Und alles wird Jahrmarkt und Rummel. An der Südseite des Schlachtensees entlang kam man früher in die große Andacht. Diesmal am Himmelfahrtstage zählte ich da 42 fliegende Händler mit Schokolade, Obst. Luftballons und anderen Dingen, dazu 9 Photographen, zum Teil mit großen Reklameplakaten:

„Ihr neues Kleid, Ihr Hund, Ihr Hut,
das wird auf jedem Bilde gut!",

verspricht da ein Menschenkenner und verlockt die vorüberschiebenden jungen Mädchen und „reifen" Frauen, ihren Begleiter zu der Ausgabe zu nötigen. Eigentlich war ich auf der Suche nach den traditionellen Herrenpartien dieses Tages. So unglaublich es klingt; ich habe keine gefunden. Es soll welche gegeben haben; verkrampft lustige. Ich selbst habe nur in der Ferne ein einziges Möbelauto mit Lampions, Bierfaß und voll von Angetrunkenen vorüberollen sehen. Die Berliner Himmelfahrts-Herrenpartie scheint als Volksfest mit ihrem Humor und ihrer Derbheit genau so auszusterben wie der Stralauer Fischzug, der zweihundert Jahre lang „das" Fest des Jahres für den Berliner war Auf einer kurzen Strecke habe ich mich dann auch zu Studienzwecken der Vorortbahn anvertraut. Siebenundzwanzig Menschen in einem Abteil. Eine Luft zum Zerschneiden. Ich stehe natürlich. Eine hinter mir sitzende Dame, gegen die ich bei jeder Schwankung gepreßt werde, stößt mich, um sich Luft zu verschaffen, wiederholt ärgerlich in die Knickehlen. Sie kann das noch. Wir Stehenden können uns nicht rühren. Draußen ist es abendkühl, in unserem Abteil aber rinnt beharrlich der Schweiß. Der Raum ist bis zum Aeußersten ausgenutzt. Gelegentlich schielt man durch einen Ritz im Leibergebirge hinunter, wie vom Flugzeug aus in die Wolkenkratzerschluchten Neuyorks und siehe da, tief unten bewegen sich — wahrhaftig, bewegen sich — zwei Knirpse, zwei Dreikäsehochs, und amüsieren sich damit, uns lautlos und bedächtig auf die Stiefel zu spucken. Ein hagerer alter Herr, an den ich gepreßt bin, ein Herr mit silber-weißem Vollbart, entdeckt es und faucht die Buben an. Darauf schaut der eine von ihnen nach oben und piept: „Biste stille, olle Silberpappel?"

Da lacht man natürlich; für keckes Reden hat der Berliner nun einmal eine Schwäche. An dem nächsten Bahnhof wird die Tür aufgerissen, man ahnt eine Atemmöglichkeit. Doch niemand steigt aus. Eine Frau will sogar herein. „Sie sehen ja, alles besetzt!", wird ihr entgegengerufen. „Wat denn, wat denn, bin schon drin!" antwortet sie.

An solchen Tagen ist es am schönsten mitten in Berlin-Mitte. Die Verkehrsampeln leuchten nicht mehr in ewig nervösem Farbenwechsel vor uns auf, die Straßen sind ausgestorben, man kann sie überall schräg überqueren, nur sehr vereinzelt sieht man ein Gefährt oder einen Schutzmann. Manche Restaurants sind tagsüber, „weil ja doch alles ausgeflogen ist", geschlossen. Behäbig mit dem schönsten Sonntagsgesicht sitzt hie und da ein Portier vor dem Hause und man hört — wahrhaftig, man hört — Vögel singen. Aus irgend einem Hause natürlich. Aber man kann sie auch in Freiheit im Tiergarten hören. Ich weiß eine Stelle, die mir ein Reichstagsabgeordneter verraten hat, der häufiger hier als im Plenarsaal zu finden ist, eine Stelle, wo eine weiße Amsel im Baume sitzt. Eine weiße, wirklich, eine weiße. Und Spatzen und Stare lassen sich überall füttern. Im Krollgarten tafelt gerade einsam nur ein einziges Paar, der vorige Reichskanzler Müller-Franken mit einer Dame. Ein Heer von Spatzen lauert da auf Bröckchen. Ein ganz frecher entdeckt auf dem Anrichtetisch der Weinterrasse ein reich besetztes Tablett, sichert, hüpft heran, während der Kellner gerade zur Küche ist, und pickt schnell in einen Käsekuchen. Ich halte den Atem an. Nur nicht stören, nur nicht stören! Draußen „in der Natur", im Menschengedränge kann man das nicht so sehen. Ueberhaupt: der Krollgarten. Das Lokal existiert seit 1844, war immer als Sehenswürdigkeit angestaunt, zeitweise ein Varieté, zeitweise eine Vergnügungsstätte mit leichtem Haut goût, als es von ihr hieß: „Zur Table d'hôte drängte sich die Junggesellenschaft, zu den Aparts die Lebewelt." Heute gibt es hier in den geschlossenen Räumen nur Festsäle, keine Chambres apartes („Sheparees" sagt der Berliner), die unter dem neuesten Namen als „Mokka-Kojen" mit zuziehbaren Vorhängen sich zu einer Einrichtung vieler Kaffeehäuser demokratisiert haben.

—

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919300607-19/fragment/page=0002

„Graf Zeppelin" in Friedrichshafen gelandet.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin" ist Freitag um 19.20 Uhr glatt gelandet.

Nach der Landung des Luftschiffes bestiegen drei Zollbeamte das Schiff und walteten ihres Amtes. Das Luftschiff führte die Handelsflagge und

danben hing als Talisman ein Krokodil.

Ein Flugzeug kreuzte während des ganzen Landungsmanövers über dem Werftgelände. 19.50 Uhr war „Graf Zeppelin" in der Halle. Wegen des ziemlich starken Ostwindes nahm das Eindringen in die Halle einige Zeit in Anspruch. Bei der Einfahrt in die Halle spielte die Musikkapelle und die Anwesenden brachen in laute Hochrufe aus. Nachdem das Luftschiff verankert war, verließen die Passagiere das Schiff, drei Damen und 15 Herren. Dr. Eckener, von Schiller und Kapitän Lehmann wurden, als sie das Schiff verließen, von der Menge mit stürmischen Hoch- und Hurrarufen begrüßt.

Dann nahm als erster Graf Brandenstein-Zeppelin das Wort. Er sprach Dr. Eckener volle Anerkennung für die glücklich verlaufene Fahrt aus. Stadtschultheiß Schnitzler entbot namens der Stadtverwaltung Friedrichshafen herzliche Willkommensgrüße und führte dann weiter aus:

Diese bedeutungsvolle Leistung verdient den Dank des Vaterlandes. Das große Werk sollte sowohl von der Reichsregierung als auch von der Volksvertretung unterstützt werden.

Zum Schluß überreichte er Dr. Eckener einen Lorbeerkranz und brachte auf ihn, seine Getreuen und die Luftschiffahrt ein Hoch aus. Gräfin Brandenstein-Zeppelin, die Tochter des Grafen Zeppelin, erhielt vom Stadtschultheiß Schnitzler ein herrliches Blumengebinde. Für den ADAC. entbot Syndikus Heus den Willkommensgruß. Er führte etwa aus: Zu der Rückkehr des Luftschiffes haben wir 180 000 Mitglieder eingeladen. Viele haben der Einladung Folge geleistet, um das geniale Werk aus der Nähe zu bewundern. Der ADAC. habe Pioniere sowohl im Luftschiffbau als auch im Maybach-Motorenbau, nämlich Dr. Eckener, Dr. Dürr, Kapitän Lehmann, Dr. Maybach, Direktor Bernhard und v. Schiller. Dr. Eckener und seiner Mannschaft überreichte er einen Lorbeerkranz. Dr. Eckener dankte für den Empfang. Er führte aus:

Wir hatten weitere große Fragen zu klären auf dieser Fahrt. Die Beantwortung dieser Fragen ist beisahend und günstig für die Luftschiffahrt.

Zum Schluß intonierte die Musikkapelle „Deutschland, Deutschland über alles". Alle sangen begeistert mit. Die Besatzung wurde mit Autos nach Hause gebracht. Bei der Abfahrt wurde ihr von der begeisterten Menge zugejubelt.

Fast 30 000 km zurückgelegt.

Kapitän Lehmann erklärte kurz nach der Landung dem Vertreter der Telegraphenunion, daß die bei der Amerikafahrt zurückgelegte Strecke beinahe 30 000 Kilometer betrage.

Dr. Eckener Ehrenbürger von Sevilla.

Dr. Eckener ist in Anbetracht seiner großen Verdienste um Sevilla zum Ehrenbürger der Stadt ernannt worden.

Voruntersuchung gegen Kürten

In der Strafsache gegen den Arbeiter Peter Kürten aus Düsseldorf ist auf Antrag der Staatsanwaltschaft die Voruntersuchung wegen Mordes eröffnet worden.

Verhaftet — entlassen — verhaftet — entlassen — wieder verhaftet.

Auf ein erneutes Ersuchen der Staatsanwaltschaft Berlin wurde gestern der 34 Jahre alte Kaufmann Julius Bedenk von der Kriminalpolizei festgenommen.

Im Januar 1926 hatte B. es verstanden, einen Zahlmeister dazu zu überreden, ihm für gewinnbringende Geschäfte größere Summen zur Verfügung zu stellen. Der Zahlmeister geriet so unter den Einfluß des B., daß er nach und nach 130000 Mark unterschlug, von denen er, wie später festgestellt wurde, nicht den geringsten Vorteil hatte. Die Gelder, für deren Rückzahlung B. sein Offizierehrenwort gegeben hatte, sollten u. a. für Veranstaltung von Boxkämpfen dienen. B. hat aber alles für sich persönlich verwendet. Im Dezember 1927 wurde er festgenommen, erkrankte und wurde entlassen. Seine ihm zudiktierte Strafe von fünf Jahren Gefängnis hatte er nicht verbüßt. Noch einmal nahm man ihn in München fest, aber auch dort wurde er wieder entlassen. Jetzt hielt er sich unter dem Namen Dr. Petersen in einem Hotel im Westen der Stadt auf, wo er gestern ermittelt und verhaftet wurde.

Folgenschwere Ueberschwemmungen in Spanien.

Das Unwetter im Südwesten Europas hat überall ungeheuren Schaden angerichtet.

Nach einer Meldung aus Burgos ist die Bena infolge wolkenbruchartiger Regenfälle über die Ufer getreten und hat weite Teile der Stadt unter Wasser gesetzt. In zwei Schulen gelang es den Kindern nicht mehr, rechtzeitig ihre Wohnungen zu erreichen.

Sie sind seit 24 Stunden von der Außenwelt abgeschnitten.

Seit 1874 hat man in der dortigen Gegend keine derartigen folgenschweren Ueberschwemmungen mehr erlebt. Der in einen reißenden Strom verwandelte Fluß führt, Tierleichen und Feldgeräte mit sich. In El Cuervo wurde ein ganzes Haus von den Fluten fortgerissen. Die vierköpfige Familie ka[illegible] dabei um.

Die nicht alle werden . . .

Einer Kartenlegerin in Nizza ist es gelungen, einer reichen Rentnerin nach und nach 400000 Francs und Schmuckstücke im Werte von 7500,0 Francs zu entlocken. Sie ist inzwischen in Begleitung ihrer Tochter und ihres Schwiegersohnes verschwunden. Die Kartenlegerin hatte die Rentnerin davon überzeugt, sie müsse „das böse Geschick" dadurch beschwören, daß sie ihr Geld „reinigen" lasse. Die Rentnerin überreichte ihr also zu verschiedenen Malen die Banknoten, die die Kartenlegerin in einen Umschlag steckte und vor ihren Augen mit Hokuspokus-Beschwörungen „reinigte", worauf sie der Rentnerin den mit Wachs versiegelten Umschlag zurückgab, und zwar natürlich einen identischen Umschlag, der Zeitungspapier enthielt, während sie den Umschlag mit den Banknoten für sich behielt.

Der Straßenhändler.

„Wollen Sie nicht ein Stück Seife kaufen, meine Dame, schöne gute Toilettenseife?"

„Danke, ich brauche keine!"

„Nicht mal Sonntags?"

(Berlingske Tidende.)

Der Salzkrieg geht weiter.

Obwohl die Engländer nun alle Führer der indischen Unabhängigkeitsbewegung in Gewahrsam genommen haben, geht die Bewegung des bürgerlichen Ungehorsams unaufhaltsam weiter. Immer wieder werden die staatlichen Salzdepots von Ghandi-Freiwilligen gestürmt, und immer wieder kommt es zu Zusammenstößen mit Polizei und Militär. Die Zahl der Toten geht hoch in die hunderte. Die indischen Gefängnisse sind überfüllt, was ja die Inder in erster Linie bezwecken. Der Zeitpunkt dürfte nicht mehr fern sein, wo es nicht genug Engländer mehr gibt, die all die gefangenen Inder bewachen könnten.

Unser Bild zeigt eine Gruppe von Ghandi-Freiwilligen, die von der indischen Polizei bei ihrem Versuch, ein Salzlager zu stürmen, verhaftet wurde.

Badewäsche

Unsere große Sonderabteilung für Badewäsche
bietet wiederum
eine überraschend schöne und große Auswahl der letzten Neuheiten für Bad und Strand

Bade-Anzüge, -Mäntel, -Hauben, -Schuhe, -Schuhbeutel, -Schirme, -Laken usw.

Die bekanntesten u. bewährtesten Marken: Forma, Goldfisch, Seestern, Cosana, Elker (Trockenwolle)

Damen-Bade-Anzüge	von Mk. 1.75
Herren-Bade-Anzüge	von Mk. 1.75
Kinder-Bade-Anzüge	von Mk. 1.00
Bade-Mäntel	von Mk. 9.50
Kinder-Bade-Mäntel	von Mk. 4.75
Frottierhandtücher v. 0.60	Badelaken 100/150 v. 3.75
Badehauben von 0.65	Badehosen von 0.65

Weddy-Pönicke & Steckner A. G.

Halle an der Saale — Das große Sonderhaus für Wäsche aller Art — Leipziger Straße 67

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919300607-19/fragment/page=0003

Fröhliche Pfingsten

Pfingstzauber!

Hell wie die Schallmeien klingt das Wort Pfingsten! Es ist wie ein Jubelruf der erlösten Natur, die in lenzlicher Pracht erstrahlt.

Neu durchströmt von starken Wellen des Selbstvertrauens, der Sieghaftigkeit können wir den Kampf mit dem Leben des Alltags ganz anders aufnehmen. Was stumpf in uns war, was sich an Schlacken gebildet und abgesetzt hat, muß heraus aus uns, — dazu sind Tage da wie Pfingsten. Bei unseren Vorfahren schon äußerte sich dies Gefühl, sich der Welt des Geistigen öffnen zu müssen, in allerlei Sitten und Gebräuchen. Man räumte auf mit dem alten Menschen, als dessen Symbol man eine lächerliche Puppe herausputzte, die dann in feierlichem Zuge durch das Dorf geführt und endlich in den Bach geworfen wurde. Der alte Plunder war abgetan, der neue Mensch konnte sich dem neuen Leben zuwenden.

Sehr hübsch war auch die Sitte des „Spiegeltanzes", die man in alten Zeiten in Süddeutschland kannte. Am Pfingstmorgen wurden alle Spiegel, die es im Hause gab, verhängt, aber ohne daß der Besitzer hineinsehen durfte. Dann trugen alle Bewohner des Ortes ihr verhängten Spiegel nach einer Wiese am Waldsaum, stapelten sie dort auf und tanzten nun unter Absingung des Spiegelliedes einen Reigen. Es war nämlich der Glaube lebendig, daß sich in der Nacht zum ersten Pfingsttag alle kommenden Ereignisse des Jahres in den Spiegeln zeigen würden und daß es möglich wäre, durch das Spiegellied das drohende Unglück vielleicht noch abzuwenden. Geist und Seele würden so erstarken, hoffte man, daß der einzelne Herr über das Mißgeschick werden müßte.

Daß zu Pfingsten in früheren Zeiten bei vielen Völkern, so auch in manchen Gegenden Rußlands — die großen Heiratsmärkte stattfanden, ist ziemlich bekannt. Besonders hübsch war dabei der Brauch, daß die Summen, die bei der Versteigerung der schönen Mädchen von den heiratslustigen Burschen zu zahlen waren, benutzt wurden, um den Häßlichen, die sonst keinen Mann gefunden hätten, eine anständige Aussteuer zu schaffen, so daß dann auch sie nicht Mauerblümchen zu bleiben brauchten. Was hier ernst war, wurde in manchen Gegenden Deutschlands als Pfingstscherz betrieben, und zwar als „Pfingstleben". Meist versammelten sich am Abend des Pfingstsonnabends Burschen und Mädchen eines Dorfes, und es fand eine lustige Versteigerung statt. Die Summen, die bei der Versteigerung zusammenkamen, wurden dann bei einer fröhlichen Pfingstfeier verjubelt. Die Pfingstpaare hatten die Verpflichtung, ein ganzes Jahr lang treu zusammenzuhalten, der Bursche durfte mit keinem anderen Mädel tanzen als mit seiner Pfingstbraut, auch mußte er ihr allerlei kleine Aufmerksamkeiten erweisen. Daß aus dem Scherz dann später oft Ernst wurde und Pfingstbräutigam und Pfingstbraut sich für das Leben zusammentaten, ist kaum verwunderlich.

Blumen und Pflanzen in der Pfingstzeit.

Pfingsten ist auch das Fest der Blüten, Blumen und Kräuter. Weihnachten ist eng mit dem Tannen- und Fichtenbaum verbunden, höchstens noch die Christrose hängt mit dem weihnachtlichen Leben zusammen, zu Pfingsten aber, in der Zeit des Blühens und Wachsens, haben die Pflanzen und Blumen eine viel größere Bedeutung. Nirgends in den deutschen Gebieten fehlt die Birke, auch noch bei den Aermsten in den großen Städten werden ein paar Birkenzweige gekauft, mit denen man die Stube ausschmückt. Draußen auf dem Lande kommen Birken vor die Haustüren, in die Wohnungen, man schmückt Stall und Scheunen damit aus und sogar der Düngerhaufen wird oft noch mit Zweigen der Birke besteckt.

Von den Blumen wird besonders die Päonie, oder, wie sie im Volksmunde meistens heißt, die Putenie, in der Pfingstzeit bevorzugt; sie trägt daher auch den Namen Pfingstrose oder Pfingstblume. Aus ihrer kugeligen Knospe werden bald große Blüten, die um die Pfingstzeit hervorkommen. Diese Blume galt schon bei den alten Griechen als eine Heilpflanze und nach alten Deutungen, die aber wahrscheinlich unrichtig sind, soll der Name abgeleitet sein von Päan, dem heilenden und helfenden Gott. Besonders Samen und Wurzel der Pfingstrose werden in der Volksmedizin als Heilmittel angesehen. Nach dem deutschen Volksglauben hilft die Pfingstrose hauptsächlich gegen die Gicht und so finden wir dafür auch überall in den ländlichen Gegenden noch den Namen Gichtrose. In Italien, wo im Volke noch eine große Angst vor dem „bösen Blick" besteht, werden aus dem Samen der Pfingstrose Amulette angefertigt, die gegen den bösen Blick helfen sollen. Ebenso soll Pfingstrosensamen zu einem schmerzlosen Zahnen verhelfen.

Eine beliebte Pfingstpflanze ist weiter der Kalmus; mit Kalmuspflanzen bestreut man die Fußböden der Wohnstuben und die Hausflure und Kalmuswurzeln, die am Vorabend des Pfingstfestes gesammelt werden, sollen eine besondere Würze haben. Auch die Kalmuswurzel gilt als heilkräftig. Man macht daraus Getränke gegen Blasen-, Nieren- und Darmleiden. Praktisch veranlagte Leute bereiten sich daraus auch Schnäpse. Eine häufig eingesammelte Pfingstblume ist auch die an Wassergräben und Teichen wachsende Wasserschwertlilie mit ihren großen schönen Blüten. Ebenso gelten die kleinen hellroten Nelken, die auf sandigen Heiden oder auf steinigen Anhöhen wachsen, als Pfingstblumen. Diese Blumen kommen nicht allein in die Wohnungen, sie werden auch bei den mancherlei Pfingstveranstaltungen von Burschen und Mädchen an die Kleider gesteckt. Besonders dort, wo das „Pfingstmännchen" noch in den Dörfern herumgeht, um den Bewohnern das Pfingstfest anzukündigen, ist dieses „Männchen" oft über und über mit Birkengrün, mit Kalmus, Lilien, Pfingstrosen und anderen Blumen geschmückt.

Der Pfingstkranz, der oft über die Haustür gehängt wird, und der Pfingststrauß, der in die Wohnstube an einen bevorzugten Platz kommt, bestehen aus noch mehr Blumen. In einigen Gegenden Mitteldeutschlands heißt es im Volksglauben, wenn ein junges Mädchen in der Nacht zum ersten Pfingstfeiertag den Pfingstkranz auffetzt, so könne sie den künftigen Ehemann sehen. Auch der Waldmeister als alte Heilpflanze gehört zu den Pfingstpflanzen. Er soll gegen Kopfschmerzen und gegen Leberkrankheiten helfen. So ist überall eine enge Verbindung zwischen dem Pfingstfest, frischem Grün, jungen Kräutern und Blüten in allen Farben.

Wie das Pfingstfest entstand.

Dem Jahreslaufe nach hatte das Pfingstfest schon einen Vorläufer bei den alten Juden. Dies war das jüdische Wochenfest, ein Fest der Ernte oder wenigstens der Frühernte. Daß die Juden um die Zeit, da bei uns noch wenig zu ernten ist, schon ein Erntefest feiern konnten, ist daraus zu erklären, daß die Gegenden, in denen das alte jüdische Volk wohnte, andere Erntezeiten hatte als wir im nördlichen oder auch im südlichen Europa. Aus diesem alten jüdischen Fest wurde dann bei den Christen ein Fest zum Andenken an die Ausgießung des heiligen Geistes und an die Gründung der christlichen Kirche. Die biblische Grundlage des Pfingstfestes in der Apostelgeschichte zu suchen, in der es an einer Stelle heißt: „Und es geschah schnell ein Brausen vom Himmel, als eines gewaltigen Windes und erfüllet das ganze Haus, da sie saßen. Und es erschienen ihnen Zungen zerteilet wie von Feuer; und er setzte sich auf einen jeglichen von ihnen; und wurden alle voll des heiligen Geistes und fingen an zu predigen mit anderen Zungen, noch den der Geist ihnen gab auszusprechen, und weiter: Da nun diese Stimme geschah, kam die Menge zusammen und wurde bestürzt; denn es hörte ein jeglicher, daß sie mit seiner Sprache redeten."

Wann Pfingsten zuerst von den Christen gefeiert worden ist, läßt sich wohl kaum mehr feststellen; mit Sicherheit kann jedoch angenommen werden, daß es im Orient aufkam, und zwar schon vielleicht im 2. Jahrhundert. Das Fest dürfte aber auch im Orient noch nicht allgemein gefeiert worden sein. Zu Anfang des 4. Jahrhunderts war das Pfingstfest auch bei den Christen in Europa bekannt, wurde jedoch nicht allgemein gefeiert. Dies läßt sich erkennen aus den Verhandlungen eines Kirchenkonzils, das im Jahre 305 in der spanischen Stadt Elvira abgehalten worden ist. Auf diesem Konzil wurde es bedauert, daß Pfingsten bei den Christen noch nicht allgemein gefeiert wurde, und es kam das Gebot heraus, das Fest überall zu feiern. Um diese Zeit scheint Pfingsten im Orient, besonders in Jerusalem, schon ein sehr hohes Fest gewesen zu sein.

Der Name ist abgeleitet aus dem griechischen Wort Pentekoste, das heißt der 50. Tag (nach Ostern). Dieses Wort kam als paintekuste in die gotische Sprache; das pente verwandelte sich im Althochdeutschen in fimf, und so wurde dann nach einer Lautverschiebung aus fimfkuste oder fimfschustin pfingesto oder pfingsten. Im Französischen (Pentecôte), im Italienischen (Pentecoste), im Spanischen (Pentecóstes) und im Ungarischen (pünkösd) läßt sich allerdings das alte griechische Wort noch besser erkennen. Unserer Bezeichnung für das Fest sind ähnlicher Pinse und Pinsefest im Dänischen, Pinksteren im Holländischen und pingstheig im Schwedischen. Abweichend davon wird Pfingsten in England whitsunday genannt, und zwar weil es sicher in England üblich war, zu Pfingsten die Taufen abzuhalten. Weil dabei die Getauften weiße Gewänder trugen, kam der Name weißer Sonntag auf zum Unterschied vom weißen Sonntag auf dem europäischen Kontinent, der auf den Sonntag Quasimodogeniti fällt, auf den ersten Sonntag nach dem Osterfest.

Wie viele Tage das Pfingstfest zunächst gefeiert wurde, kann zweifelhaft erscheinen. Wahrscheinlich war die Dauer des Festes nicht überall gleichmäßig lang. In vielen Gegenden Europas betrug die Dauer eine volle Woche. Auf einem Kirchenkonzil kam dann am Ende des 11. Jahrhunderts der Beschluß zustande, das Pfingstfest auf drei Tage festzulegen. Diese Dauer blieb, bis dann Friedrich II. von Preußen die Anordnung traf, die Dauer des Pfingstfestes auf zwei Tage herabzusetzen. Das geschah im Jahre 1773. Mit dem Ausfall des dritten Pfingstfeiertages stand Preußen zunächst allein. Erst beinahe sechs Jahrzehnte später, im Jahre 1831, fiel der dritte Pfingstfeiertag auch in Sachsen fort. Diesen Beispielen folgten dann noch andere Länder. Wie andere Feste, hat auch Pfingsten in seinen Bräuchen viel aus alten Volksbräuchen der vorchristlichen Zeit aufgenommen, von alten Festen, die in der vorchristlichen Zeit gefeiert wurden, wenn der Frühling wieder in das Land gezogen war. Und unabhängig von den kirchlichen Festlichkeiten ist das Pfingstfest auch heute das eigentliche Frühlingsfest.

Das Geheimnis um den Tod Ludwigs II.

Die Pfingsttragödie am Starnberger See.

Erinnerungen eines Zeugen.

Am 13. Juni 1886, dem ersten Pfingstfeiertag, stürzte sich bekanntlich der einstige Bayernkönig Ludwig II. in den Starnberger See. Sein Begleiter, der Arzt Dr. Gudden, ertrank ebenfalls bei dem Versuch, Ludwig II. zurückzuhalten. Das Ende des geisteskranken Königs wurde bis auf den heutigen Tag nicht ganz geklärt. Von einem Augenzeugen der Vorgänge des 13. Juni 1886, dem Schauspieldirektor Richard Erdmann, erhalten wir folgende „Erinnerung", die in weitesten Kreisen Interesse finden dürfte:

„Ich spielte als junger Schauspieler im Ensemble meiner Mutter, der Theaterdirektion Friedrich Erdmann Witwe, als erster Held und Liebhaber. Um die Pfingsttage waren wir gerade in Starnberg. Am ersten Pfingsttag bekam ich von meinem Freund, einem in Neuschwanstein im Dienst Ludwigs II. stehenden Forstmanne, die Nachricht, daß der König nach Berg, seinem Parkschloß am Starnberger See, komme, und daß mein Freund bei dieser Gelegenheit unsere Vorstellung ansehen wolle. Ich sollte meine Zither bereithalten, damit wir nachher noch etwas musizieren könnten. Nach der Vorstellung, wir spielten damals das Schauspiel „Philippine Welser" und ich darin den Erzherzog Ferdinand von Oesterreich, traf ich mit meinem Freunde zusammen, und wir hatten eben den neuen König-Karl-Marsch gespielt, als ein Gendarm ins Zimmer trat und zu meinem Freunde sagte, er solle sofort einspannen und zum Bezirksarzt und Amtsrichter nach Berg fahren, man vermute, der König sei mit dem ihn ständig begleitenden Irrenarzt v. Gudden ins Wasser gegangen. Mein Freund machte sich sofort fertig; ich aber lief schnell an den See und sah auch in Richtung Berg im See Lichter schwimmen.

Ich rannte eilends nach Berg, unterwegs schloß sich mir ein am Rentamt Starnberg tätiger Schreiber an. Bei strömendem Regen kamen wir nach Berg. Bei Torwächter Fischer Liedel klopfte ich an, dieser öffnete, und als ich fragte, ob diese Schauermär denn wahr sei, sagte er unter heftigem Schluchzen und Weinen: „Ja, gehts nur eini mei armer Ludwig ist tit!" Damit waren wir bereits im Park, und wir gingen nun zu den beiden Leichen. „Ich bin jetzt 76 Jahre alt", so erzählte der alte Erdmann, aber einen solch schmerzlich wehmütigen Eindruck, der mich so erschütterte, habe ich in meinem Leben nie wieder erhalten. Ich weinte wie ein Kind, als ich die Leiche sah, diese hünenhafte Figur, diese breiten Schultern, das schmale Gesicht in diesem kleinen Kopf und das wunderbar große offene Auge, das über die Stirn hängende Lockenhaar.

Wir verweilten längere Zeit bei den Leichen; v. Gudden lag verzerrt und hatte einige Kratzwunden am Hals; und dann begaben wir uns an die Stelle am See, an der sich die Tragödie abgespielt hatte. Wir setzten uns auf die Bank, von der aus der König in den See ging. Aus den Fußtapfen des Königs sammelte ich mir einige Steinchen und von der Bank schnitt ich mir einzelne Holzsplitter als Andenken ab. Sehr bald sammelten sich nun vor den Toren Leute, die durchaus den König sehen wollten. Aber niemand durfte mehr aus und ein. Ich hatte auch kein Verlangen, heimzugehen, denn, da doch Landestrauer eintreten würde, werden die Theater geschlossen, und so blieb ich im Park und half mit. Am Tage kamen dann Tausende, und es war ein Glück, daß bald genügend Gendarmerie da war, die Ordnung geschafft hat. Die Leiche des Königs wurde im Schloß aufgebahrt, die Minister trafen ein, und dann durfte das Volk an der Leiche vorbeiziehen. v. Gudden lag in einem Zimmer daneben.

Ich habe mir damals über diese Tragödie allerlei Gedanken gemacht. An der Stelle, an der der König ins Wasser ging, reichte am Ende des Parkes ein Bretterzaun nur etwa 10 bis 15 Meter in den See hinein. Der König, ein guter Schwimmer, wäre sicher um den Zaun herumgekommen und dann außerhalb zurück ans Land geschwommen. Denn damals war die Kaiserin von Oesterreich auf der anderen Seite des Sees zu Besuch. Der Wirt in Leoni erzählte mir nun, daß um die gleiche Zeit, als der König ins Wasser gegangen war, eine feine noble Kutsche dem Pack zu gefahren sei, die mit zwei Männern auf dem Bock besetzt war, während sich ein Herr im Innern der Kutsche befand. Ich frage mich gleich, ob das nicht Abgesandte der Kaiserin waren, die bekanntlich mit dem König sehr gut stand und die sicher bei den verschiedentlichen Fluchtversuchen des Königs behilflich gewesen wäre. Diese Beobachtung habe ich offen nach meiner Rückkehr in Starnberg erzählt.

Da kam ein paar Tage darauf ein Gendarm zu mir und befragte mich über diese Sache. Ich sagte ihm die Wahrheit und was der Wirt in Leoni damals gleich über die Kutsche gesagt hat. Der Gendarm verbot mir in strengem, barschem Tone, solche Geschichten zu verbreiten. Ich sollte meinen Mund halten, sonst könnte ich Unannehmlichkeiten bekommen. Ich ging dann sobald als möglich zu dem Wirt und stellte ihn ob seiner Aussage. Darauf sagte er mir auf echt bayrisch, ich solle mein Maul halten, er habe nichts gesehen und nichts erzählt, und er wolle seine Ruhe und seinen Frieden haben. Ich glaube nun ziemlich bestimmt, daß der Wirt damals eingeschüchtert worden ist, denn er hat doch unmittelbar nach dem Geschehnis mir diese Beobachtung mitgeteilt. Den damaligen Dienststellen am Hofe war das sicher unangenehm, und deshalb mußte es unter allen Umständen unterdrückt werden. So wie ich aber unmittelbar die Sache erlebt habe, scheint mir der Entführungsversuch von österreichischer Seite aus gar nicht so unmöglich.

Pfingstsonntag.

Viele Köpfe — viele Sinne, sagt das Sprichwort, und es ist wahrlich nicht verwunderlich, wenn selbst innerhalb der Familie jeder Einzelne Pfingsten auf seine besondere Weise feiern will. Pfingstsonntag! Die Welt liegt in Sonne und Grün, und unwiderstehlich ist der Wunsch, den Feiertag in freier Natur zu genießen. Da werden schon beim Morgengrauen Rucksäcke und Köfferchen gepackt, stattliche Berge von Proviant werden zurechtgemacht — und hinaus geht es in die pfingstliche Welt!

Freilich, dieses Hinauswandern ist auch nicht immer eine reine Freude, und es gibt viele, die den Drang fürchterlicher Enge in der Straßenbahn und Eisenbahn so scheuen, daß sie es vorziehen, den Feiertag geruhsam auf dem Balkon oder in ihrem Gärtchen zu genießen. Neidlos und etwas spöttisch lächelnd blicken sie auf den Menschenstrom, der sich zum Bahnhof ergießt und die Massen, die die Verkehrsmittel stürmen. Da werden gar bald die Pfingstkleider zerdrückt. „Kinder jammern — Mütter irren" könnte man mit Recht sagen. Aber wer eine gute Portion Humor besitzt, der wird die Kehrseite der unbeaueemen Pfingstfahrt gern mit in Kauf nehmen. Wie schön ist nachher solch ein Tag im Freien! Das erste Picknick im frischen grünen Walde, in sonnendurchleuchteter Einsamkeit entschädigt uns schon reichlich für irgendwelche Unannehmlichkeiten, die das Hinausfahren mit sich brachte.

Weit besser freilich sind alle diejenigen daran, die im eigenen Gefährt in die Natur hinauseilen. Die Landstraßen wimmeln von Autos, und besonders „das Auto des kleinen Mannes" — das Motorrad — feiert Triumphe. Knatternd jagen diese Räder über die Chausseen und gerade am Pfingstfeiertag verdienen sie mit Recht den Namen „Brautomobil", denn wo wäre wohl ein Motorrad zu finden, das heute nicht eine besonders süße Last mit sich führt?

An den Ufern unserer Seen und Flüsse herrscht reges Leben. Da wird munter abgekocht. Aus den Proviantkörben der Boote erscheinen alle die guten Sachen, die Mutter für die Pfingstfahrt eingepackt hat. Auch das Badeleben ist schon recht lebhaft. Schnell ist ein Freibad eröffnet und klein und groß tummelt sich im Wasser.

Pfingstsonntag. Er ist das schönste Fest des Jahres, weil wir es in der voll erwachten Natur feiern können. Darum wollen wir es auch diesmal gründlich ausnützen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919300607-19/fragment/page=0004

Aus Merseburg.

Pfingstbitte.

**Schaffe in mir Gott ein reines Herz
und gib mir einen neuen gewissen Geist.
(Ps. 51, 12).**

Wieder war die Maienblüte so schön. Wie viele Augen haben sich erfreut an den weißen, schneereinen Blüten; und schauen nun weiter aus nach all der Blumenherrlichkeit, die der Sommer bringen soll.

„Der Herr schaut vom Himmel nach aller Menschen Kinder" — sieht er sie auch stehen im blütenweißen Schmuck, im Schmuck der „reinen Herzen?"

Manches Herz blühte so schön, aber die Frühlingsfreudigkeit ist dahin. Man sucht jetzt nach dem Fruchtansatz. Auch Gott sieht, ob wohl Frucht wird aus den blühenden Herzen: Ihr sollt vollkommen sein, wie euer Vater im Himmel vollkommen ist". Aus der Blüte der Herzensunschuld wollte er sein Bild entwickeln.

Wie schade um das jugendliche Blühen, das allmählich vergeht, verfliegt oder auch über Nacht plötzlich vernichtet wird! Sinds leider doch auch gerade solche Festtage, wo manches junge Herz in dem, was an Unschuld ihm innewohnt, verwirrt wird und Reines in ihm getrübt und zerstört wird.

Doch auch gerade solche Tage sinds, wo bei den Aelteren die Erinnerung ins Jugendland, ins Kinderland zurückgeht oder einer aus dem gewohnten Alltagsleben auch gern einmal zum stillen Gotteshaus sich zurückfindet und in der alten, heiligen Gottesverkündigung etwas hören will von dem Wehen des Pfingstgeistes, vom heiligen Geist der Gottesliebe. Und betet: O wüßt ich doch den Weg zurück! Reines Herzens wollt ich sein!

Des Schöpfers schaffende Kraft bewundern fromme Gemüter zu dieser Zeit in der Natur. Ein großer Schritt aufwärts aus dem Staube, wenn wir in der Natur zur Andacht uns erheben können! Aber der notwendigste Schritt ist noch zu tun für den Glauben: Daß er auch schafft in der Menschenseele, in der „kleinen Welt" drinnen neues Leben, neue Blüte, neue Frucht.

Frucht der reinen lauteren Herzen dann auch in den großen Nöten der harten Welt, die uns betroffen haben: in der neuen Zeiten Wandel einen neuen, gewissen Geist aus dem uralt heiligen Born der Pfingsten, aus dem „Geist der Gnaden„! Schaffe in uns, Gott, ein reines Herz und gib uns einen neuen, gewissen Geist! G. Scheibe.

Merseburg als Tagungsort.

Tagung des mitteldeutschen Verbandes evangelischer Arbeiter- und Volksvereine.

Am 14. und 15. Juni hält der mitteldeutsche Verband evangelischer Arbeiter- und Volksvereine in Merseburg (Casino) seinen 36. Verbandstag ab, mit dem der hiesige evangelische Arbeiterverein die Feier seines 30jährigen Bestehens verbindet. Eine größere Anzahl Mitglieder hat sich bereits angemeldet. Es werden noch 6 bis 7 Freiquartiere gesucht. Etwaige Angebote sind bis Dienstag an Herrn Pastor Riem oder Mittelschullehrer Keck zu richten.

Die Kunst im Buch.

Ausstellung der Buchhandlung Stollberg.

Während der Tage vom 13. bis 21. Juni hat man Gelegenheit, in Merseburg eine sehr interessante Ausstellung malerischer und graphischer Kunst und der Kunst des Buchschmucks zu sehen. Professor Alfred Thon hat für diese Ausstellung eine Reihe von Aquarellen, Scherenschnitten und illustrierten Büchern zur Verfügung gestellt. Neben seinen Werken werden die Arbeiten des Holzschnittmeisters Franz Masereel, eines Künstlers starker eigener Prägung, die Aufmerksamkeit auf sich ziehen. Freunde der Kunst werden viel Freude gerade an dieser Ausstellung erleben.

Ehrung einer treuen Haushälterin.

Göhren. Die Haushälterin Minna Hesselbarth wurde für 25jährige treue Dienste bei Herrn Gutsbesitzer Bock von der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen das vergoldete Kreuz verliehen.

Gefahr im Haushalt.

Ein Unfall ereignete sich vor kurzem in den Vormittagsstunden in einem Haushalt der Weißenfelser Straße. Durch Ausströmen von Gas wurde die Wohnungsinhaberin bewußtlos. Ein Mitbewohner bemerkte noch rechtzeitig den Vorfall und setzte den Arzt in Kenntnis, der die sofortige Ueberführung nach dem Krankenhaus veranlaßte.

Ein Geisteskranker.

Von der hiesigen Fürsorgestelle wurde am Freitag der Arbeiter Otto F. wegen angeblicher Geisteskrankheit in Schutzhaft genommen.

Vorsicht, bissig!

Heute, Sonnabend, werden hier Berliner und norddeutsche Kommunisten, die sich auf Lastkraftwagen auf der Durchfahrt nach Erfurt befinden, nach dem Kyffhäuser durch die Steinstraße geleitet. Am Sonntagnachmittag treffen sich kommunistische Sportler auf dem Rulandtplatz zur Abfahrt nach Erfurt. — Es empfiehlt sich, diesen „Genossen" aus dem Wege zu gehen, um ihnen nicht Gelegenheit zum Skandalieren zu geben. Im übrigen dürfte unsere Schupo dafür Sorge tragen, daß die ungebetenen Gäste bald verschwinden.

Was wird aus dem Merseburger Musikleben.

Wird die Stadt helfen können?

Die Stadt Merseburg, heute in den Brennpunkt flutenden Arbeitslebens gerückt und namentlich durch die Ausstrahlungen der gewaltigen süddeutschen Industriegründung vor ihren Toren der Lösung wirtschaftlicher Probleme gegenübergestellt, die ihre, mehr in denkwürdiger Vergangenheit wurzelnden, Lebenskräfte zu erdrücken drohen, ist an einem Wendepunkt ihrer Geschicke angelangt. Im kommunalwirtschaftlichen Wettbewerbe sollen neue Energien entbunden werden, um der alten mit ihren Ueberlieferungen verwachsenen, aber ihrer früheren Wesensart längst entkleideten Stadt den ihr gebührenden Platz an der Sonne zu sichern. Gelingt dies, so kann auch ihrem geistigen Leben, das sich überall regt, die pflegliche Hand eines erstarkenden Gemeinwesens nicht länger versagt bleiben. Ehedem, als die Stadt noch stolz auf ihre,

allmählich verblichene Eigenart

in ebenso berechtigtem als beschaulichem Selbstgenügen den Pulsschlag selbst der beiden nahen Großstädte mehr von fern auf sich wirken ließ, war sie weithin bekannt als Heimatstadt eines vielseitig ausgeprägten geistigen, insbesondere eines kultivierten musikalischen Lebens. Dies Musikleben wurde vornehmlich durch den ehrwürdigen „Musikverein", der auswärtige Künstler von Rang, später sogar berühmte Orchesters heranzog, und durch die rühmlich bekannten Domkonzerte auf künstlerischer Höhe erhalten. Es wurde aber auch in gesangs- und musizierfreudigen Liebhaberkreisen gepflegt, auf seinen Höhepunkten sogar von Liszt, Bülow, Brahms persönlich in Ehren gehalten, im übrigen bis kurz vor dem Weltkrieg noch durch eine ansehnliche „städtische" Musikkapelle gefördert. So war hier mit der Zeit ein beachtenswertes Stück provinzialstädtischer Eigenkultur herangereift. Die daran geknüpften

Zukunftshoffnungen

sind unter den Nachwirkungen der Kriegsjahre leider mehr und mehr dahingewelkt. Nach Kriegsende schien zunächst zwar der neuerwachte, namentlich im Schoße der organisierten Jugendpflege neugeweckte Sinn für hochwertige deutsche Musik und ihre befeienden Lebenswerte Auftrieb geben und weite Kreise für den Zusammenschluß der reichlich vorhandenen einheimischen Kräfte zu musikalischer Betätigung gehobener Art gewinnen zu wollen.

So entstand neben einer „Akademie" für gemischten Chor u .a. die Orchestervereinigung vormaliger, in Beamtenstellungen übernommener, Militärmusiker, aus der dann später der Beamtenorchester- und der Philharmonische Orchesterverein hervorgingen.

Der letztere zählte in den ersten Jahren etwa 1200 zuhörende Mitglieder.

und mußte seine Sinfoniekonzerte aus Mangel an Raum je zweimal geben. Die Freude am Werk überdauerte zwar die Inflationszeit, das Interesse der Hörer hielt jedoch nicht Stand. Neu aufkommende musikalische Geschmacksrichtungen werden,ff unter dem Einflusse veränderter, fremden Einflüssen zugänglicher Lebensanschauungen das ihrige dazu beigetragen haben. Selbstverständlich und nicht zuletzt auch wirtschaftliche Nöte, wie sie gerade dem gebildeten Mittelstand schwer zugesetzt haben.

Während der Chorgesang

sich wieder auf seine angestammten Zirkel zurückzog oder Sonderziele verfolgte, hatte der Philharmonische Orchesterverein, mehr noch als der eingebürgerte Musikverein, foran schwer um sein Dasein zu ringen. Mußten sich doch in dieser allgemeinen Notzeit beide Vereine ohne Zutun der Stadt im wesentlichen aus eigener Kraft erhalten. Daß sie sich bis heute zu behaupten vermochten, dazu verhalfen ihnen nur die beharrliche Gunst und Opferfreudigkeit einer kleinen, ihnen verbunden gebliebenen Anhängerschaft, und die offene Hand heimattreuer Kunstfreunde.

Leistungen und Erfolge beider Vereine sind bekannt und auch von der Kritik

stets anerkannt.

Sie haben trotz der bekannten Raumnot ihren Anhängern Jahr um Jahr teils in Vorträgen auswärtiger und heimischer Künstler ausgewählte Kunstgenüsse, teils mit eigenen Kräften sorgsam vorbereitete Aufführungen klassischer Orchesterwerke vermitteln können. Vollends, ohne sich dadurch entmutigen zu lassen, daß außer den von Halle her gebotenen Vergünstigungen das Bildungsbedürfnis der um das Leunawerk aufblühenden Siedlung mühelos eigene Konzert- und Theateraufführungen von Stil und Geschmack und in würdigem Rahmen, Halle ebenbürtig, zustande brachte, Darbietungen, die die Merseburger Bürgerschaft mehr und mehr in ihren Bann ziehen.

Aehnliches läßt sich von dem gleichfalls vor Jahren neugegründeten „Theaterverein" sagen. Anfänglich von der Gunst aller Bevölkerungskreise getragen, blieb er später gleichen Hemmungen unterworfen, wie die erwähnten Musikvereine.

In diesen Tagen ist nun der Sängergau Merseburg zum ersten Male auf dem Plane erschienen, um mit den gesammelten Kräften bewährter Chorgesangvereine und mit beiden hiesigen Liebhaberorchestern gemeinsam der Bürgerschaft zu beweisen, daß Sammlung und Einigkeit das Gebot der Stunde ist, und mindestens die idealen Vorbedingungen für einen Umschwung im musikalischen Leben der Stadt gegeben sind. Ein verheißungsvoller Auftakt für die Zukunft freilich und ein Beweis auch dafür, daß eine Verdichtung und Vertiefung des musikalischen Lebens, soweit es der Allgemeinheit dienen will, ohne einen geschulten Instrumentalkörper nicht denkbar ist, der mit dem Kunst- und Chorgesang lediglich um des idealen Zweckes willen Hand in Hand zu gehen gewillt ist.

Daß jedoch für ein stetiges Zusammenwirken leider noch keine ausreichende Gewähr vorhanden ist, darüber darf man sich nicht täuschen.

Wie überall, selbst in großen deutschen Städten, die Finanzkraft versagt, um in eigener Regie ein vollwertiges und kostspieliges städtisches Orchester zu unterhalten, so wird auch Merseburg von Amtswegen aller Voraussicht nach, auch bei bestem Wollen, kaum jemals imstande sein, mit einem eigenen „städtischen" Orchester, etwa als notwendige Ergänzung des ersehnten eigenen Theaters, einem höheren Kunstbedürfnis gerecht zu werden.

Um das Bildungsbedürfnis ihrer Einwohnerschaft trotzdem nicht verkümmern zu lassen, hat bereits manche größere Stadt den Ausweg beschritten, auf dem Gebiete der Kunstpflege nunmehr

bewährten Privatunternehmen,

der als lebensfähig erwiesenen privaten Selbsthilfe, erhöhte Unterstützung angedeihen zu lassen. Auch in Merseburg wäre dies schon mit verhältnismäßig geringen Mitteln möglich.

Ein der Kunst gewidmeter Liebhaberverein, wie beispielsweise das Philharmonische Orchester, das sich nicht mit Berufsleistungen, sondern mit den Früchten der Mußestunden seiner Mitglieder nunmehr über 7 Jahre an die kunstsinnige Oeffentlichkeit wendet, vermag sich in dem Vertrauen auf die eigene Kraft nur dann zu behaupten, wenn er durch die Sorge um die äußeren Mittel zu seinem Bestehen nicht dauernd beengt ist. Er würde aber dieser Sorge schon dann enthoben sein, und seinem überaus tüchtigen Dirigenten die Bewegungsfreiheit wiedergeben, wenn die bisherige Mitgliederzahl noch einmal so groß wäre wie jetzt.

Beim Publikum liegt demnach in allererster Linie die Entscheidung, ob ein Verein dieser Art überhaupt als notwendiger Bestandteil des kulturellen Lebens der Stadt Bedeutung beanspruchen kann.

Denn das Kulturleben einer Stadt, das von Film und Radio einmal absieht, kann sich nicht in mehr oder weniger abgeschlossenen engen Kulturkreisen erschöpfen, es geht vielmehr alle an. Wer aber daran Anteil haben will, geistige Werte überhaupt zu schätzen und sich durch sie über die grauen Alltagssorgen zu erheben weiß, vor allem aber, wer sich als Bürger hier heimisch fühlt, darf nicht davor zurückschrecken, der berufenen freiwilligen Pionierarbeit auch seinerseits kleine Opfer zu bringen. Je mehr sich dazu bereit finden, um so geringer wird die Zubuße sein, die jedem einzelnen angesonnen wird und bei aller Ungunst der Zeit wirtschaftlich noch tragbar ist.

Erst wenn alle, denen es um innerliche Bereicherung oder auch nur um Erholung im befreienden Lichte der Kunst oder der Wissenschaft zu tun ist, guten Willens sind, dabei alles Gegensätzliche, wie gesellschaftliche oder künstlerische Gegensätze ausschalten, dann wird insoweit auch von der öffentlichen Wohlfahrtspflege etwas mehr, als nur Duldung, Steuerfreiheit oder sonst wohlwollendes Interesse, erwartet werden dürfen.

Mit dem Stadtbilde,

mit seiner angenehmen äußeren Erscheinung allein ist es nicht getan, auch das innere Wesen und der Charakter der Stadt drängen nach Entfaltung. Muß aber die Leitung unseres Gemeinwesens anerkennen, daß entwicklungsfähige Kräfte lebendig sind, die dem Ganzen und seinen kulturellen Belangen förderlich sind, so wird sie auch Mittel und Wege finden müssen, die tätige Selbsthilfe der Bürger anzuspornen und vor dem Versinken zu bewahren. Gleichermaßen auf allen geistigen Gebieten, die der Oeffentlichkeit fruchtbringend sein können, auch dem wissenschaftlichen, dem seit längerem z. B. die regsame „Wissenschaftliche Vereinigung" ihre volkstümlichen Vorträge widmet.

Daß die Stadt bisher den guten Willen gehabt hat zu helfen, daran darf füglich nicht gezweifelt werden.

Bei den hohen und dringenden Anforderungen, die sonst an den Stadtsäckel gestellt wurden, waren eben keine Rücklagen möglich, die Zurückhaltung daher begreiflich. Wenn man auch die ungünstige wirtschaftliche Allgemeinlage in naher Zeit keine Entspannung erhoffen läßt, so ist trotzdem vielleicht für eine leise Mahnung an die Stadt der gegenwärtige Augenblick darum günstig, weil, wie schon eingangs angedeutet, der

kommunale Lastenausgleich

zwischen unserer Stadt und dem Zweckverband Leuna über kurz oder lang Wirklichkeit werden muß. Werden damit, wie zu erwarten, die Finanzen der Stadt irgendwie eine Stärkung erfahren, so wird sie nicht mehr länger zögern drüfen, an dem Ausbau der eigenen Wohlfahrtspflege in dem erörterten Sinne heranzugehen. Gilt es doch dann erst recht. den Leistungen des Zweckverbandes Gleichwertiges an die Seite zu setzen.

Ob hüben oder drüben der Schwerpunkt liegen wird, weiß man nicht. Auch auf kulturellem Gebiete mag immerhin für eine Interessenvereinigung der Weg frei werden. Jedenfalls wird unsere Stadt darauf bedacht sein müssen, Kulturwerte, die aus ihrem eigenen Wesen und ihrer Vergangenheit erwachsen sind, nicht zu verleugnen und verschwinden zu lassen. Merseburg braucht nicht zurückzustehen hinter anderen Städten, die auf ihre Eigenart halten und sich in ähnlich schwieriger Lage zu helfen gewuckt haben. **m.**

Mit dem Omnibus nach Rastenberg i. Th.

Der Merseburger Omnibusverkehr unternimmt an beiden Festtagen Vergnügungsfahrten nach Rastenberg i. Th. Abfahrt vormittags 7 Uhr an der „Linde". Der Fahrpreis beträgt für Hin- und Rückfahrt 6,50 Mark. (Siehe Anzeige.)

Merseburger Erinnerungen an König Friedrich Wilhelm III.

Zum 90jährigen Gedächtnis.

Vor 90 Jahren am 7. Juni 1840, nachmittags 3,30 Uhr, starb auf dem Schlosse zu Berlin König Friedrich Wilhelm III. von Preußen. Sein Lebensgang mit seinen Höhen und Tiefen und schweren Prüfungen ist bekannt. Zur 90jährigen Wiederkehr seines Sterbetages seien seine Merseburgischen Beziehungen gebracht.

Der 1797—1840 regierende König Friedrich Wilhelm III. ist unser erster Landesherr aus dem Hohenzollernhause. Auf dem Wiener Kongreß kam am 22. Mai 1815 die Stiftsstadt Merseburg und der größte Teil der Merseburgischen Stiftslande an das Königreich Preußen während der kleinere Teil bei Sachsen blieb. Bald darauf, nachdem er unser Landesherr geworden war, residierte König Friedrich Wilhelm III. im Juni 1815 auf dem Merseburger Schloß und erhielt bei Rückkehr von einer Ausfahrt auf der Neumarktsbrücke die Nachricht von dem am 18. Juni 1815 über Kaiser Napoleon erkämpften entscheidenden Sieg bei Waterloo, daher die Neumarktsbrücke die „Waterloo-Brücke" heißt. Der vom Feldmarschall Fürst Blücher abgesandte Ueberbringer der Nachricht war der Oberst von Thile, der Schwiegervater unseres 1876—1894 Regierungspräsidenten von Diest, der als Domdechant des Hochstiftes Merseburg am 27. Februar 1911 in der Kuria Praepositurae starb.

Bei dieser bedeutungsvollen Begegnung von dem König mit dem Ueberbringer der Siegesnachricht von Waterloo

auf der Neumarktsbrücke in Merseburg

waren auch des Königs Söhne, Friedrich Wilhelm und Wilhelm, seine späteren Nachfolger Friedrich Wilhelm IV. und Wilhelm I., zugegen, die beide im zweiten Wagen saßen. Im Jahre 1887, bei einem Ballfest im Berliner Schloß, zog Kaiser Wilhelm I. den Regierungspräsident von Diest in ein längeres Gespräch und erzählte ihm dies mit seinem Vater und Bruder gemachte eindrucksvolle Erlebnis auf der Neumarktsbrücke in Merseburg. Nach 72 Jahren war ihm das alles noch lebendig gegenwärtig; mit der Handfläche zeigte er die Steigung der Neumarktsbrücke.

Noch oft hat König Friedrich Wilhelm III. seine neuen Landeskinder in Merseburg besucht und auf dem Schlosse residiert 1816, 1817, 1818, 1822. Gewiß hat er dabei oft vom Schloß herabgeschaut auf die Neumarktsbrücke und der dort in Begleitung seiner Söhne Fritz und Wilhelm erhaltenen Siegesnachricht von Waterloo mit Dank gedacht.

Zum letzten Male war der König in Merseburg im Jahre 1825. Er wohnte diesmal aber nicht auf dem Schlosse, sondern in der „Goldenen Sonne" am Markt am 17. Oktober 1825. Die „Goldene Sonne" war 1822 abgebrannt und so erhielt der Neubau durch den Königsbesuch seine besondere Weihe.

Die Sterbestunde von König Friedrich Wilhelm III. vor 90 Jahren war am 7. Juni 1840, nachmittags 3,30 Uhr. Um diese Zeit wird mancher Merseburger diese Zeitung in der Hand haben und stimmungsvoll unseres ersten Königs aus dem Hohenzollernhaus und seiner Beziehungen zu Merseburg gedenken.

Arthur Schwickert.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919300607-19/fragment/page=0005

Gegen den Unfug der politisierenden Kinder.

Der Evangelische Elternbund für die Prov. Sachsen schreibt uns:

„Der Ausfall der Elternbeiratswahlen, soweit sie bereits vollzogen sind, beweist aufs neue, daß die erdrückende Ueberzahl der Väter und Mütter keine politisierte Schule, erst recht aber keine politisierenden Kinder haben will. Das politisierende Kind ist ein Unding und Widerspruch in sich selbst; es zeigt die Fehlentwicklung einseitiger pädagogischer Gedanken und stellt nichts weiter dar als eine Versündigung an der unreifen Seele der Jugend. Es ist immerhin ein gutes Zeichen für das Selbstdenken in den einfachsten Schichten unseres Volkes, wenn sie bei den Elternbeiratswahlen, die man seit Jahren die „kleinen Kulturwahlen" zu nennen pflegt, nicht blind einer Parteiparole folgen, sondern von Fall zu Fall prüfen, wie ihrem Kinde in der Schule wirklich gedient wird. Besonders sind es die Mütter, die fruchtlose Einseitigkeiten instinktmäßig vermeiden wollen. Es ist notwendig, unserer Schule ihre volle Unbefangenheit zurückzugeben und sie von den Gewaltmaßnahmen jeglicher Politisierung zu erlösen. Keine politisierte Schule, keine politisierenden Kinder! Darum heißt unsere Parole: Wählt christlich-unpolitisch!"

Schmiergelder.

Der Leunaprozeß — Abschluß der Zeugenvernehmungen.

In der letzten Verhandlung — am nächsten Dienstag beginnen die Plädoyers — kommt klar zum Ausdruck, daß die Angeklagten Stocks und Hechtenberg darauf ausgingen, von den Lieferfirmen Zuweisungen zu erhalten. Die Zeugin, Frau Kornagel, gibt an, daß ihr geschiedener Mann öfter zu ihr geäußert hat, er fürchte keine Aufträge zu erhalten, falls er nicht schmiere. Das sei so lästig gewesen, daß ihr Mann an das Leunawerk einen anonymen Brief geschrieben habe, Hechtenberg und Stocks bekämen den Hals nicht voll.

Schönberger, der Leiter der Bauabteilung, unterhielt freundschaftliche Beziehungen zu dem Ehepaar Kornagel. Unter anderem erhielt Schönberger von Baumeister Kornagel einen Perserteppich sehr billig verkauft, als Gelegenheitskauf für 250 Mark. Schönberger war über den niedrigen Preis sehr erstaunt, seine Frau bestellte sogar sofort einen neuen. Die Zeugin hatte das Gefühl, daß ihr Mann die Differenz zwischen den 250 Mark und dem wahren Wert des Teppichs bezahlt hat.

Am 10. Juni wird zunächst die Staatsanwaltschaft das Wort erhalten, am 11. folgen die Ausführungen der Nebenkläger, vom 12. bis 14. die Plädoyers der Verteidigung, am 14. Juni erhalten die Angeklagten das Wort.

Sommerreise der Mittelschüler.

Die erste, zweite und dritte Klasse der Knaben und Mädchen unternahmen vom Mittwoch bis Freitag dieser Woche unter Leitung der Lehrer und Lehrerinnen ihren diesjährigen großen Ausflug, der sie meistens nach Thüringen und dem Harze führte, wobei in Jugendherbergen übernachtet wurde. Die erste Knabenklasse (H. Walpert) wird ihre Reise bis zum 12. Juni ausdehnen. Der Zeitpunkt war deshalb gewählt worden, weil die Zeit zwischen den Pfingst- und Sommerferien diesmal sehr kurz ist und zwischen Sommer- und Herbstferien neben dem Verfassungstage und den Reichsjugendwettkämpfen noch ein Schulfest in Bad Dürrenberg abgehalten werden soll. Die unteren Klassen suchten am Donnerstag in einem eintägigen Ausflug die Glanzpunkte des näheren Thüringen: Stadtroda, Jena, Leißling-Naumburg und Kösen auf. Die Ausflüge waren vom herrlichsten Frühlingswetter begünstigt.

Wettervorhersage.

Das Hochdruckgebiet überdeckt jetzt das ganze östliche Europa. Es sendet über Deutschland einen östlichen bis südöstlichen Luftstrom, in dem nunmehr erwärmte, vor wenigen Tagen eingeströmte Polarluft herankommt. Die Temperaturen liegen daher im allgemeinen ein wenig höher als in den Tagen zuvor. Unter dem Einfluß des Hochs ist das Wetter heiter. Es zeigen sich aber doch die ersten hohen Federwolken, die einem Störungsgebiet vorauseilen, das über Nordeuropa, der Nordsee und den Britischen Inseln west-östlich weiterschreitet. Die Wetterlage wird allmählich unsicherer, da das Hochdruckgebiet im Osten an Stärke verliert, während im Norden und Westen Europas Luftdruckzunahme stattfindet. Allmählich wird ein Luftdruckgefälle vom Meer zum Festlande entstehen. Das Einströmen maritimer Luftmassen wird alsdann Gewitterneigung mit sich bringen. Die zunächst noch weiter steigenden Temperaturen werden beim Einfließen maritimer Luftmassen wieder einen Rückgang erfahren.

Vorhersage bis Sonntagabend: Zunächst noch heiter, später zunehmende Bewölkung und eintretende Gewitterneigung, Temperaturen anfangs weiter steigend, später wieder etwas sinkend.

Wochenspielplan des Stadttheaters Halle.

Montag, 6. Juni, „Die Fledermaus"; Dienstag, 10. Juni, „Der fidele Bauer"; Mittwoch, 11. Juni, „Tartüff", Donnerstag, 12. Juni, „Die Fledermaus"; Freitag, 13. Juni „Boccaccio"; Sonnabend, 14. Juni, „Der Herr Kapellmeister", darauf „Versiegelt"; Sonntag, 15. Juni, 15 Uhr, „Die Fledermaus" (Sondervorstellung); 19½ Uhr, „Das Land des Lächelns"; Montag, 16. Juni, „Tartüff"; Dienstag, 17. Juni, „Die Fledermaus".

*

Thalia-Theater.

Sonntag, 8. Juni, 1. Pfingstfeiertag, 20 Uhr „Weekend im Paradies", Montag, 9. Juni, 20 Uhr, „Pfingstfeiertag", „Bestellt — Und zu spät abgeholt (Niobe).

Das begrabene Kriegsbeil.

Gütige Einigungsversuche zwischen Kirche und Schule.— Ein 88200 Mark-Etat.—Erweiterungsbau des Leunawerks?

Spergau. Vollzählig waren die Mitglieder des Gemeindeparlaments zu dieser wichtigen Sitzung, die sich von 1/,9 Uhr abends bis gegen 1 Uhr hinzog, erschienen. Der erste Punkt, der die meiste Zeit erforderte, betraf die Auseinandersetzung mit der Kirchengemeinde über ein Stück Land, das vor etwa 50 Jahren im Grundbuch irrtümlich als Eigentum der Schule eingetragen wurde, von der Kirchengemeinde aber jetzt als Küstereiland reklamiert wird. Herr Pastor Kühn versuchte in sehr ausführlicher Weise den Rechtsstandpunkt klarzulegen. Die Kirche stützt sich besonders auf eine Urkunde aus dem Jahre 1544, in der bereits das Vorhandensein von Küstereiland erwähnt wurde, eine Schule hatte aber Spergau um diese Zeit noch garnicht.

Nach langer, teilweise recht erregter Aussprache siegte schließlich die Vernunft, man einigte sich auf den Vorschlag der Kirchenverwaltung, die gütliche Einigung wünscht.

Dadurch wird ein Prozeß der Kirchengemeinde gegen die politische Gemeinde vermieden. Dieser Prozeß hätte einen Schildbürgerstreich bedeutet, da sich die kirchliche Gemeinde nahezu mit der politischen deckt, 98 Prozent der Einwohner gehören ihr an.

Einstimmige Annahme fand der Antrag des Allgem. Turnvereins um Befreiung von den Zuschlägen zur Grundsteuer, da der Verein seine Turnhalle der Gemeinde als Schulturnhalle zur Verfügung stellt. — Der Antrag des Gastwirts Karl Sieler auf Errichtung einer Tankstelle für Kraftfahrzeuge vor seinem Grundstück wurde von der Tagesordnung abgesetzt, da wichtige Unterlagen fehlten.

Bei der Aussprache über den

neuen Bebauungsplan,

der noch der Genehmigung der Gemeindebehörde bedarf, erregte besonders Bedenken der Plan einer Umgehungsstraße von 36 Meter Breite, die auf beiden Seiten von 25 Meter breiten Grünstreifen eingefaßt werden soll, der Ausbau dieser Straße würde die Finanzkräfte der Gemeinde weit übersteigen. Die Gemeinde will ihre Zustimmung zum Bebauungsplan davon abhängig machen, daß die übergeordneten Stellen sich schriftlich bereit erklären, einen entsprechenden Teil der Kosten zu dieser Straße zu tragen.

Von dem Ergebnis der Sitzung des Bezirksaussichten über geplante Erweiterungsbauten des Leunawerkes wurde ohne Debatte Kenntnis genommen.

Der Haushaltsplan der Gemeinde, der in Einnahme und Ausgabe mit 88200 M. abschließt, fand Annahme, die Steuersätze bleiben die alten. — Das Kinderfest wurde auf den 13. Juli festgelegt.

Sonderausstellung in der Lutherhalle

zum Jubiläum der Augsburgischen Konfession.

Die Medaille zur 400jährigen Jubelfeier der Uebergabe der Confession Augustana trägt die Bildnisse von Luther und Melanchthon als der großen Wittenberger Professoren, die das grundlegende Bekenntnis geschaffen haben: Luther beteiligt mit seinen vorbereitenden Torgauer Artikeln und seinem ständigen Briefwechsel von der Veste Coburg her, Melanchthon, der endgültige Verfasser, der Tag und Nacht bis zur endgültigen Fassung und zur Uebergabe und noch darüber hinaus an den Formulierungen besserte und feilte.

Wittenberg wird auch des großen Tagesgedenkens, der im eigentlichen Sinne die Evangelischen als Kirche, als selbständige Großkirche neben die katholische Kirche stellte. Natürlich wird in der alten Reichsstadt Augsburg in diesem Jahr die Hauptfeierlichkeit sein, an der alle protestantischen Kirchen beteiligt sind. Wittenbergs Feiern bilden gleichsam den Auftakt und den Abschluß: Am 22. Juni eine im engeren Sinne kirchliche Feier, am 4. Juli der große Ausklang unter Beteiligung von Stadt und Kirche sowie Universität und Stadt Halle.

Zur Vorbereitung und Vertiefung dieser Tage wird in dieser Woche noch in der Lutherhalle eine Sonderausstellung zur Augsburgischen Konfession eröffnet werden. Sie wird in der sogenannten kleinen Wohnstube vor der Lutherstube und in dem größeren Eckraum, in dem die Lutherkanzel steht, aufgebaut sein und ein anschauliches Bild von dem geben, was im Jahre 1530 in diesen entscheidungsvollen Junitagen vor sich ging: Wir sehen die Städtebilder von Augsburg und Coburg, die evangelischen und katholischen Theologen und Fürsten; wir lesen wieder die Worte, die Luther in der Coburg mit Kreide an die Wand seines Zimmers mit den Noten zum modernisierenden Gesang angeschrieben hatte „Non moriar, sed vivam et narrabo opera domini" (Ich werde nicht sterben, sondern leben und die Werke des Herrn verkündigen (Psalm 118 v. 17).

Verhandlungstage, Kampftage voller Arbeit und Spannung waren es. Jeder spürte es:

Es geht um grundsätzliche Anerkennung oder Ablehnung, um offenes Bekenntnis und vielleicht unübersehbare Folgen.

Das drohende Gespenst des Krieges der kaiserlich-päpstlichen Partei gegen die evangelischen Stände stand am Horizont — so daß Melanchthon und andere dem sächsischen Kurfürsten Johann dem Beständigen schon rieten, nicht mit zu unterschreiben, das Bekenntnis als reine Theologenarbeit überreichen zu lassen. Wahrhaft glaubensstark und herrlich für alle Zeiten ist die entschiedene Ablehnung dieses Vorschlages durch den Kurfürsten: „Das wolle Gott nicht! Wollet ihr mich ausschließen? Ich will Christum mit euch bekennen!"

Sein ruhiger und in seiner aufrechten Haltung Ruhe und Zuversicht ausstrahlender Kanzler Georg Brück steht neben ihm; er und der andere Kanzler Christian Beyer dann in der denkwürdigen Sitzung im Kapitalsaal der bischöflichen Pfalz am 25. Juni vor Kaiser und Reichstag: Zwei Stunden lang las Beyer mit lauter Stimme

deutsch in deutschen Landen das Bekenntnis vor,

so daß auch das im Hof versammelte Volk jedes Wort verstehen konnte. Beide Handschriften, lateinisch und deutsch, die dem Kaiser und dem Erzbischof Albrecht von Mainz, dem Kanzler des deutschen Reiches, übergeben wurden, sind verloren: In Spanien starb noch im 16. Jahrhundert die eine den Ketzertod, die andere verlor sich in den späteren Konzilsverhandlungen. Um den Urtext geht die heutige wissenschaftliche Forschung, die verschiedene damalige Abschriften kennt und noch in den letzten Monaten gefunden hat. 1531 kamen die ersten Wittenberger Druckausgaben heraus, lateinisch und deutsch, die wir in mehreren Exemplaren in der Lutherhalle besitzen. Schon einige Jahre danach bildete die Konfession die Grundlage zur Ordination der evangelischen Pfarrer, klassisch in ihren Formulierungen, urreformatorisch in ihrer einzigen Begründung auf die Worte der Bibel, ewig bedeutsam auch für uns heute, die wir wieder begreifen,

daß man die wesentlichen Kräfte der Geisteswelt nur durch Tatnachfolge und Wortbekenntnis zu eigen bekommt.

Ueber den Inhalt des Bekenntnisses wird an anderer Stelle zu reden sein.

Die Generation der Reformatoren hatte die Augen geschlossen, ihre jüngsten Schüler desgleichen; da gedachte mitten im dreißigjährigen Krieg der Protestantismus im Jahre 1930 der großen Tage vor hundert Jahren: Medaillen, Kupferstiche, Holzschnitte erzählen davon, zeitgenössische Berichte desgleichen, und überall spürt man den Druck der schweren Kriegsjahre: anders wie der im Jahre 1730, im Jahre 1830. So werden die Bilder zugleich Dokumente ihrer Zeit, die in den Kunst- und Denkformen ihrer Tage die große Vergangenheit zu fassen, darzustellen und lebendig zu machen sucht.

Das große Gesetz des Homogenen, Gleichartigen und Gegensätzlichen bestimmt uns immer wieder in dem Verständnis, in der Begeisterung und Ablehnung irgendwelcher geschichtlichen Epochen und Persönlichkeiten. Vielleicht hätte man vor 30 Jahren noch kopfschüttelnd gesagt: Bekenntnisse! Welch veraltete Glaubensform zweiten und dritten Grades! — Wir begreifen heute wieder, daß wir uns in diesen Dingen

freiwillig binden müssen,

ständig wie auf Anruf unsere Stellungnahme bekennen müssen, unser „Ja, so ist es" einsetzen müssen, um das Leben gewinnen zu können. Um die Beurteilung und den Ausgang brauchen wir uns nicht zu sorgen; das besorgen schon die Mitmenschen genug und der Gang der nicht von uns gemachten Ereignisse; Mögen wir wie der damalige Mitbekenner Johann Friedrich dabei das Land oder sonst etwas verlieren, — wenn wir nur das kommende Reich gewinnen.

Lic. theol. Oskar Thulin.

Maien auf dem Wochenmarkt.

Der Wochenmarkt stand ganz im Zeichen des bevorstehenden Pfingstfestes. Birkenkämmchen und Birkenreiser wurden allenthalben angeboten und lebhaft gekauft.

Es kosteten: Butter 85—90; Eier 10—11; Käse 10; Quark 30; Weißkohl 15; Rotkohl 25; Zwiebeln 15—20; Möhren 10—15; junge Möhren Bd. 60—70; Sellerie 25; Kopfsalat 5; Schwarzwurzel 50; Spinat 8—10; Radieschen 5; Schnittlauch 5; Aepfel 50—80; neue Kartoffeln 18—25; Tomaten 70; Gurken 25 bis 55; Rhabarber 8—10; Spargel 40—80; Stachelbeeren 15—20; Schoten 30; Kohlrabi 8—15; Kirschen 100; Champignons 100; grüne Bohnen 35—45; Erdbeeren 100—180; Fische: Kabeljau 40; Filet 50; Rotbarsch 40; Heringe 10—15; Matjesheringe 15—20; Bücklinge 60. Fleisch- und Wurstwaren: Schweinefleisch 110—140; Kalbfleisch 140; Rindfleisch 110—140; Hammelfleisch 130—140; Rot- und Leberwurst 140—150. (Alles in Pfennigen.)

*

Inge, stud. chem., kümmert sich wenig um den Haushalt, und Einkaufen ist nicht ihre Leidenschaft.

Aber der strahlende Junimorgen hat's ihr angetan: „Heute gehe ich mit auf den Wochenmarkt!" kommt sie ganz früh in die Küche.

Na schön. Mit einem halben Dutzend Aufträge zieht sie los, zur Seite Anna, die Hausgebilfin.

Nach einer Stunde sind sie wieder da. Anna packt Spinat, Karotten, Spargel und anderes auf den Tisch. Inge ordnet, merkwürdig schweigsam, Pfingstrosen und Schwertlilien in eine Vase.

„Nun, wie war's? Doch nett, solch ein Frühsommermarkt?" erkundige ich mich. Da fährt aber Inge herum:

„Na, ich danke! Einmal und nie wieder!" Und nun sprudelt's heraus: „Spargel wollten wir kaufen, und die alte Frau, an deren Stand wir traten, war riesig freundlich: „Na, was soll's denn sein, mei Häschen? Suchen Se nur aus, mei Lämmchen! Der Spargel is prima — mei Mäuschen — —" Es war geradezu genierlich — man ist doch nicht gewohnt, sich so anreden zu lassen: mei Häschen, mei Lämmchen, mei Mäuschen . . ."

„Na ja," sagt Anna trocken, „als wir aber unsern Spargel dann doch am Nachbarstand kauften, weil er dort weißer war, da hat die freundliche Frau gekurrt: „Na, denn nich, ihr dummen Zicken!"

Filmschau.

„Abwege".

Der nicht gerade neue Roman der unverstandenen vernachlässigten und doch so lebenslustigen jungen Frau ist der Gegenstand des

Warum ist Mama so vergnügt?

weil Papa von Emil Schütze den so ersehnten, wunderschönen

Klapp-Sportwagen mit Verdeck

kaufte, die es dort schon von RM. 38,50 an gibt. Großes Lager in

Kinder- u. Klappwagen

modernste Formen.
Herrlich duftige Garnierung.
Steppdecken in reizendsten Farben
Zarte Couverts
Kinderstühle
Meine Zahlungsbedingungen sind selten günstig.

Emil Schütze
Merseburg, Bahnhofstr. 8.
Großvertrieb in Kinderwag. i. Fabriken

Motorboot „Falke"

verkehrt am 1. u. 2. Pfingstfeiertag zwischen Merseburg, Rössen und Bad Dürrenberg ab Strandschlößchen 8.00, ab Parkbad 8.30, 1.30, 4.00, ab Rössen 8.55, 1.55, 4.30. — Rückfahrt ab Bad Dürrenberg, Saalebrücke, 12.30, 3.40, 7.45, ab Rössen 12.30, 3.40, 7.45. Am 3. und 4. Pfingstfeiertag ab Strandschlößchen 2 Uhr je eine Fahrt nach der Rabeninsel mit Rückfahrt. Vorbestellung für letztere Fahrt erbeten. Achtung, neu! Das Motorboot hat einen Schlechtwetterschutz erhalten

SCHKOPAU
„Gasthaus zum Raben"
Pfingsmontag die
Pfingstbier'Feier

1. und 2. Feiertag:
Pfingstausflug nach
Bad Rastenberg
Abfahrt ab Linde 7 Uhr. Fahrpreis 6.50 RM Hin- und Rückfahrt. — Vorverkauf im Verkehrsbüro Kleine Ritterstr. 3, Weißenfelser Straße 47. Telefon 964.
Merseburger Omnibus-Verkehr

Sohlen - Absätze - Reparaturen
unter Verwendung
von „Sul"-Leder in flüssiger Form u. Sulin
D. R. Patent angem.
Jeder ist in der Lage, eine wirkl. gute, wasserdichte Besohlung in kürz. Zeit auszuführen. Preis einer Packung RM 2,50 frei bei Voreinsendung. Zirka 1 kg brutto mit allem erf. Zubehör für zirka 3—4 Paar Sohlen und Absätze ausreichend.
„Meine weitgehendsten Erwartungen sind übertroffen. Empfehle es jedem Bekannten" — schreibt Justizsekr. K. S.
Wiederverkäufer und Vertreter überall gesucht.
Jeder kauft wieder und empfiehlt weiter!
Fr. P. Schmidt, Suhl.

Gediegene formenschöne
Speisezimmer
dunkel Eiche, Birke u. Nußb. pol.
540,- 669,- 783,- 950,- M.
Herrenzimmer
Eiche und Nußbaum poliert
350,- 590,- 850- 980,- M.
Gebr. Jungblut
Halle (Saale)
Möbelhaus
Albrechtstraße 37

Gebr. Piano
von 350 RM. zu verkaufen.
Pianohaus
Maercker & Co.
Weisenhausring 13
am Franckeplatz.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919300607-19/fragment/page=0006

Turnen Sport und Spiel

Sonnabend, 7. Juni 1930

Fußballers Pfingsten...

Die Merseburger Erstklassigen während der Festtage nicht in Tätigkeit! — VfL. spielt heute gegen 98 Halle! — Kayna und Neumark auf Reisen. — Spielvereinigung Helbra in Mücheln

Das Pfingstfest steht allgemein bei den Sportlern im Zeichen des Reisefiebers. Freilich, gegen frühere Jahre hat sich auch in der Hinsicht ein Nachlassen bemerkbar gemacht. Das nicht etwa aus einer gewissen Müdigkeit heraus, vielmehr macht sich auch hier der allgemeine wirtschaftliche Krisenzustand nachteilig geltend. Ueberangebot herrscht demzufolge in den beliebten Reisezielen Thüringen, Vogtland und Harz, während sich die Großstädte zumeist auf Verpflichtung von Klassemannschaften oder Lokalspiele beschränken.

Es nimmt daher nicht Wunder, daß die hiesigen Vereine am Vorabend des Festes noch einmal etwas zu bieten versuchen und während der Feiertage selbst in Reserve bleiben.

Allein der Sportverein 22, Gr.-Kayna hat sich eine beachtenswerte Pfingsttournee zusammengestellt. Sein Ziel ist Mittelsachsen, wo in Glauchau, Hartmannsdorf und Harthau Station gemacht wird. Die Geiselthaler müssen schon die Ohren steif halten, wenn sie von ihrem Pfingstausflug eine günstige Bilanz mit heim bringen wollen.

Auch die Spielvereinigung Neumark ist von Ausflugsstimmung beseelt und macht am 2. Feitag eine Omnibuspartie nach Nordsachsen, um mit dem FC. Geringswalde die Klingen zu kreuzen. Sportring Mücheln meldet für den 2. Festtag den Besuch von Spielvereinigung Helbra und sollte seinen Gästen die Bitterniß einer Niederlage nicht erspart lassen.

*

Merseburgs Pfingstfestdarbietung.

VfL. — 98 Halle am heutigen Sonnabend!

Wir berichteten über dieses interessante Freundschaftsspiel gestern bereits ausführlich. Bei der derzeit recht guten Form beider Mannschaften sollte das Aufeinandertreffen beider Gegner, die sich zudem seither immer recht spannende Kämpfe lieferten, in jeder Beziehung Entschädigung für die fußballosen Feiertage sein.

*

Dreimal unter Feuer...

Die Reise der Kaynaer nach Mittelsachsen!

Die Pfingstreise der Kaynaer führt nach Mittelsachsen und zwar entgegen unserer Vorschau vom Dienstag nur noch nach Hartmannsdorf am 1. Feiertag und zum BC. Harthau am 2. Feiertag. Das Spiel der Glauchaer wurde abgesagt. Für die Kaynaer in ihrer jetzigen Form sollten ja auch zwei Spiele vollkommen genug sein; denn am Freitag nach Pfingsten müssen sie schon wieder nach Halle zum Gauvokalspiel gegen Eintracht. Die Geiselatler fahren mit einigen Ersatzleuten, u. a. wieder mit Gebrüder Herold. Trotzdem glauben wir an ehrenvolle Resultate; denn u. E. sollte der Sturm durch die Einstellung von Herold L., eher durchschlagskräftiger werden. Man würde sich jedenfalls freuen wenn wir am Dienstag wieder bessere Resultate von den Kaynaern melden können.

Um nicht müßig zu sein...

Neumarks Besuch in Geringswalde!

Der FC. Geringswalde hatte sich ursprünglich den Sportverein Kana eingeladen, der in Anbetracht seiner anderweitigen Verpflichtungen die Einladung der Spielvereinigung übertrug. Da andererseits die Pläne der Neumärker nicht spruchreif wurden, griff man zu. Der Gastgeber spielt in Nordsachsen 1b-Klasse, ist daheim gefährlich und auf eigener Kampfstätte besonders eingefuchst, ohne jedoch mit den Qualitäten der Geiselthaler irgendwie Schritt halten zu können. Die Spielvereinigung müßte, sofern nicht allzusehr von der Pfingststimmung mitgenommen, mit einem eindrucksvollem Siege die Heimreise wieder antreten können.

Gäste aus dem Kyffhäusergau...

Sportring Mücheln — Spvg. Helbra am 1. Feiertag.

Ein Ligavertreter des Kyffhäusergaues, der daheim in den untersten Tabellenregionen rangiert, macht am 1. Feiertag dem Sportring seine Aufwartung. Die Mücheln haben letzthin schon andere Gegner aus dem Felde geschlagen wie ihre Gäste, die schnell und hart kämpfen und auch gute Resultate als Empfehlung mitbringen. Ohne jeden Zweifel ist damit die Aussicht auf eine wechselseitige Spielhandlung geboten, deren Ausgang aber mehr oder weniger sicher sich zu Gunsten des Sportrings gestalten sollte.

Für den 2. Feiertag hatten die Mücheln den VfB. Piesteritz verpflichtet, der leider in letzter Minute absagte.

Am 1. Feiertag treffen sich

VfB. Eisleben Reserve — Benna

in einem Werbespiel und am 2. Feiertag nehmen die Bennaer an einem Pokalturnier teil, an dem Stedten 1., Helfta 1., Roßleben 1. und Benna 1. beteiligt sind. Die Paarungen für die ersten Spiele sind: Stedten — Helfta und Roßleben — Benna. Bei der heutigen Form der zukünftigen 1b-Klassigen erwarten wir Benna an beiden Feiertagen in Front.

Mössen und Meuschau hatten ein Spiel zusammen vereinbart. Leider sagten die Mössener ab. Es kriselt bei Marathon, da gibt es nichts mehr zu beschönigen. Dadurch ist leider auch Meuschau ohne Spiel geblieben.

*

99 Reserve im Harz...

Zum Pokalturnier bei VfB. Gr.-Werther.

Es ist schon Tradition, daß die 99er jedes Jahr zu Pfingsten eine Einladung vom VfB. Groß-Werther erhalten. Beide Vereine verknüpft eine selten zu findende Sportfreundschaft.

Wacker Nordhausen Reserve und VfB. Groß-Botungen

sind die Spielgegner der 99er, die ihre Fähigkeiten hinlänglich unter Beweis stellen werden. Leider müssen die Blaugelben mit mehreren Ersatzkräften aus der 3. Mannschaft die Spiele bestreiten, die ihnen bei guten Leistungen immerhin Erfolgsmöglichkeiten versprechen.

Neumark Reserve — FC. Regis-Breitungen.

Besuch aus dem Gau Groß-Leipzig hat sich die spieltüchtige Reservevertretung der Neumärker auserkoren. Die 2.klassigen Nordwestsachsen sollten das Zeug mitbringen, ihre Gastgeber zu zwingen, voll aus sich herauszugehen und deshalb auch einen recht anregenden Kampf in Aussicht stellen.

Weitere Reisen der Kaynaer: Die 3. Elf begibt sich ebenfalls auf Pfingstreisen. Ihr Ziel ist Anhalt. Es geht gegen Aderstedt 1. und Wacker Bernburg 3.

Die Junioren- und Jugendmannschaft haben wohl die beste Route gewählt. Sie fahren nach dem Harz. Reiseunterbrechungen werden Harzgerode und Ballenstedt sein, um gegen die gleichen Mannschaften der dortigen Vereine Freundschaftsspiele auszutragen.

*

Jugendspiele der 99er. Am 1. Feiertag um 11 Uhr hat sich die Juniorenmannschaft die sehr spielstarke Elf von 05 Naumburg Junioren eingeladen. Die Jugend und die Knabenmannschaft spielen am 2. Feiertag in Weißenfels gegen die gleichen Mannschaften von TuR.

*

VfL. Junioren auf Reisen. Spielvereinigung Erfurt und 1. Sportverein Jena Jun. sind zwei Pfingstgegner der Junioren des VfL., die daheim den Merseburgern allerhand abverlangen sollten.

Handball DSB.

Sportverein 99 — VfB. Lauchstädt.

Beide Mannschaften liefern sich bereits heute in Bad Lauchstädt ein Freundschaftsspiel. Die Lauchstädter haben sich im letzten Jahre zweifellos sehr entwickelt und ließen unlängst der Sportvereinself in Merseburg nur einen recht knappen Sieg zu. Dieses Moment sollte dem Kampfe einen recht ungewissen Anstrich geben.

*

Sportverein 99 — Zeitzer Ballspielklub am 2. Feiertag, 15 Uhr, auf dem 99er-Platz.

Dieser Handballkampf sollte das fußballarme Pfingstfest ein wenig entschädigen. Die 99er ließen sich durch Einstellung ihrer jungen Leute letzthin recht hoffnungsvoll an, schlugen u. a. auch vor kurzem ihre Zeitzer Gäste daheim. Zeitz wird deshalb sichtbar darauf brennen, dem Besuch in Merseburg einen günstigen Eindruck zu geben. Das Handballspiel sollte deshalb durchaus genügend und anregenden Beigeschmack haben.

*

VfL. in Weimar!

VfL. — Vimaria Weimar.

Einen Abstecher in die Ausläufer Thüringens macht die Handballelf des VfL. am 1. Feiertag. Vimaria Weimar wird wohl mit allerhand Gegenwehr zu rechnen haben, müßte aber normaler Weise einen sicheren Sieg für sich buchen.

*

Handball DT.

ATV. Meisterklasse — Friesen Frankleben.

Da der ATV. durch die Absage des Turnvereins Stötternheim bei Erfurt für die Feiertage spielfrei geworden war, hat er noch ein Spiel mit der Ersten des Tv. Friesen Frankleben abgeschlossen. Frankleben konnte in letzter Zeit gegen Mannschaften von Ruf recht gute Ergebnisse erzielen, u. a. gegen MTV. vor 14 Tagen ein knappes 8:4. Aber auch der ATV. hat in letzter Zeit sein Können gezeigt und es ist zu erwarten, daß sich beide Mannschaften in Frankleben einen harten Kampf liefern werden. Anwurf 4 Uhr. Vorher tritt eine kombinierte Mannschaft des ATV. gegen Frankleben 2. an.

*

Faustball.

Heute Sonnabend 18 Uhr stehen sich auf dem ATV.-Platz die älteren Turner in Faustballpflichtspielen gegenüber, bei denen sich diese oder jene Mannschaft dem Meistertitel nähert. Bis jetzt liegt Turnerische Vereinigung mit einem Minuspunkt vor ATV., der zwei Minuspunkte zu verzeichnen hat, in Führung. Das Spiel der beiden führenden Mannschaften ATV. — Turnerische Vereinigung wird sicher Klärung der Lage bringen. Anschließend tritt der ATV. noch gegen Berufsfeuerwehr Halle zum Pflichtspiel an.

Ungarns Wasserballmeister in Düsseldorf.

Nach seinen Gastspielen in Holland und Belgien stellte sich der ungarische Wasserballmeister MAC.-Budapest am Mittwoch abend der Düsseldorfer Schwimmgemeinde vor. Die kombinierte Mannschaft von Düsseldorf 09 und Duisburg 98 waren den Magyaren keinen Augenblick gewachsen und wurde mit 9:1 (5:0) Toren geschlagen. 2000 Zuschauer waren Zeuge des Spieles. Die Ungarn nehmen auch an dem Turnier teil, das Pfingsten in München stattfindet.

Deutsche Radmeisterschaften.

Der Bund Deutscher Radfahrer veröffentlicht jetzt die Ausschreibungen zu den Amateurmeisterschaften von Deutschland, die im Rahmen des Bundesfestes in Halle vom 8 bis 4. August zum Austrag gelangen. Am Sonnabend, 2. Aug., findet zunächst die Reichswehr- und Polizeimeisterschaft über 100 Kilometer statt, und zwar in Gemeinschaft mit der Meisterschaft im Vereins-Mannschaftsfahren über 100 Kilometer, die Arminius (Berlin) verteidigt. Auch die Saalsportmeisterschaften werden bereits am Sonnabend erledigt. Der Sonntag, 3. August bringt als Auftakt zu den Wettbewerben des Hauptfestages den Bundes-Korso. Nachmittags werden auf der neuen Radrennbahn deren Eröffnung vom 9. auf den 29. Juni hinausgeschoben worden ist, die Meisterschaften im Bahnfahren ausgetragen, ebenfalls das Endspiel im Sechier-Rasenradballspiel Verteidiger der Bahnmeisterschaften sind der Berliner RC. Concordia (Mannschaftsfahren), Fritz Fliegel (1 Kilometer) und Attila Gangel (25 Kilometer). Am Montag, 4. August, treffen sich die Straßenfahrer auf einer 203 Kilometer langen Rundstrecke zum Kampf um die Meisterschaft im Einer-Straßenfahren die im Vorjahre der Berliner Rudolf Risch gewann.

Mitteldeutsche Leichtathletik-Meisterschaften.

Die Ausschreibung zu dem am 12. und 13. Juli in Dresden (Ilgen-Kampfbahn) stattfindenden Leichtathletikmeisterschaften des Verbandes Mitteldeutscher Ballspiel-Vereine ist soeben erschienen. An Wettbewerben finden statt: Für Männer 200-, 1500-, 5000-Meter-Laufen, 110-Meter-Hürdenlauf, 4×400-Meter-Staffel, Hochsprung, Kugelstoßen am Sonnabend, 100-, 400-, 800-, 10 000-Meter-Laufen, 400-Meter-Hürdenlauf, 4×100-Meter- und 4×1500-Meter-Staffel, Weit-, Stabhochsprung, Diskus-, Speer-, Hammerwerfen am Sonntag; für Frauen 200-Meter-Laufen, Weitsprung, Kugelstoßen, Schlagballweitwurf, 80-Meter-Hürdenlauf und vom Fünfkampf Kugelstoßen und Weitsprung am Sonnabend, 100-, 800-Meter-Laufen, 4×100-Meter-Staffel, Hochsprung, Speer-, Diskuswerfen und vom Fünfkampf 100-Meter-Laufen, Hochsprung und Speerwerfen am Sonntag.

Teilnahmeberechtigt sind alle Deutschen, die ihren Wohnsitz im VMBB.-Gebiet

mustergültig in Qualität ... mustergültig in Bedienung!

Tankwart Carl gibt sich nicht damit zufrieden, das Kurbelgehäuse mit frischem STANDARD MOTOR OIL und den Tank mit DAPOLIN zu füllen, sondern er betrachtet es als seine Aufgabe, jeden Kunden höflich und zuvorkommend zu bedienen und ihm dann jene Gefälligkeiten zu erweisen, die ihn überall so beliebt machen ... STANDARD MOTOR OIL hat höchste Schmierfähigkeit, bewirkt volle Kolbenabdichtung und deshalb volle Kraftausnutzung.

Tanken Sie bei einer roten Dapolin-Pumpe, hier finden Sie immer einen zuvorkommenden Tankwart.

Hervorragende Erzeugnisse, freundliche Bedienung, das ist Dapolin-Dienst!

STANDARD MOTOR OIL

Das Markenöl von internationalem Ruf

DAPOLIN ESSO

DEUTSCH-AMERIKANISCHE PETROLEUM-GESELLSCHAFT

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919300607-19/fragment/page=0007

haben oder eine dortige Universität besuchen, also auch Nichtverbandsmitglieder. Diese sollen aber zuvor nachweislich mit Erfolg an den Gaumeisterschaften teilgenomemn haben. Meldeschluß am 2. Juli bei Alwin Neumann, Dresden-A. 16, Reißiger Straße 35, II. Gebühr für jede Einzelmeldung 1,50 M., Staffel 3 M., befreit davon sind die vorjährigen Meisterschaftsinhaber. Meldungen (ohne Gebühr ungültig) der VMBV.-Mitglieder müssen durch ihren Verbandsverein erfolgen, für Studenten, die für ihre Hochschule starten, vom Amt für Leibesübungen der betreffenden Hochschule. Stabhochspringer haben Sprungstange mitzubringen.

Preise nach den Bestimmungen der Deutschen Sport-Behörde. Die Sieger erhalten den Titel „Mitteldeutscher Meister 1930" und das Meisterschaftsabzeichen des VMBV.

Anfragen wegen Unterkunft an Joh. Kühne, Dresden-A., Schäferstraße 97, II.

Deutsche Leichtathleten in Prag

Der mit frischem Siegeslorbeer aus Athen zurückgekehrte deutsche Stabhochsprungmeister Wegener-Halle wird in Gemeinschaft mit seinem Klubkameraden Storz (dem nach Büchner besten 400-Meterläufer), sowie dem bekannten Leipziger Speerwerfer Weimann an einer Pfingstveranstaltung der Deutschen Eishockey-Gesellschaft in Prag (Abt. Leichtathletik) teilnehmen. Oesterreich ist durch den Zehnkampfmeister Wessely vertreten, aus Ungarn ist der Kurzstreckenläufer Sugar gemeldet.

Sieg der Deutschamerikaner.

Dem Gastspiel der deutschamerikanischen Fußballmannschaft in Berlin auf dem Herthaplatz wohnten 6000 Zuschauer bei, die den sympathischen Gästen einen herzlichen Empfang bereiteten. Die Zuschauer wurden keineswegs enttäuscht, denn die Deutschamerikaner boten eine ausgezeichnete Gesamtleistung und besiegten die schlecht disponierte Minervaelf mit 3:1 (1:1). Ihr Spiel war schnell und technisch durchaus auf der Höhe.

*

Von den im Reiche abgeschlossenen Freundschaftsspielen größten Formats dürfte keines das Interesse aufbringen wie das DFB.-Meisterschaftsspiel

Hertha-BSC.—Köln-Sülz

im Berliner Poststadion. Bekanntlich muß das Spiel wegen seines vor 8 Tagen in Köln ausgegangenen 1:1 wiederholt werden. Wer von beiden im bevorstehenden Spiele das bessere Ende für sich hat, bleibt abzuwarten. Vielleicht gelingt den Berlinern ein knapper Sieg, da heimisches Publikum hinter ihnen steht und die Spielfläche ihnen äußerst gut zusagt.

Engel schlägt Falck-Hansen.

Der deutsche Fliegermeister Mathias Engel gab ein Gastspiel auf der Kopenhagener Ordrupbahn, wo er in einem Zweikampf mit Willy Falck-Hansen, mit dem er den Winter in Australien verbracht hatte, zusammentraf. Der Kölner bestätigte neuerlich seine derzeitige große Form und gab dem Dänen in beiden Läufen einwandfrei das Nachsehen.

Erfolge deutscher Reitpferde in Belgien.

In Brüssel fand in den letzten Maitagen ein großes internationales Turnier statt, an dem sich Reiter von acht verschiedenen Nationen beteiligten. Die hannoversche Schimmelstute Arosa, die jetzt den Namen Merry Widow trägt, gewann den Preis des Königs, eine Eignungsprüfung für das schönste Reitpferd des Turniers. Arosa hatte sich längere Zeit im Besitz des Herrn Crüwell (Dortmund) befunden und schöne Erfolge auf deutschen Turnieren davongetragen. Der Trakehner Anthracit, welcher jetzt dem französischen Sportsmann Herrn Lederlin gehört, siegte in der Reitpferde-Eignungsprüfung für Pferde, die an den Jagdspringen teilgenommen hatten. Frau Stoffel, die bekannte schweizerische Reiterin, war im Anschluß an das Brüsseler Turnier zu Genvers mit ihrem Hannoveraner Liebling in einem Paarspringen erfolgreich, das sie zusammen mit ihrem Mann, Hauptmann Stoffel, bestritt.

Der Merseburger Motorsportklub wirbt!

Ziel und Plakettenfahrt nach Merseburg!

Motorfahrzeuge aus allen Teilen des Reiches gaben Meldungen ab! — Ziel am 1. Feiertag am „Neuen Schützenhaus". — Schluß der Zielkontrolle um 15 Uhr.

Das Kraftfahrzeug steht heute im Zeichen des Verkehrs, leistet der Menschheit in einer fortschrittlichen Zeitepoche große Dienste, drückt selbst auf das Tempo menschlichen Erlebens und menschlichen Strebens. Was Wunder, daß der Motor — Ersatz für Kräfte aller Lebewesen — im Sport immer mehr zur Geltung kommt, schon deshalb, um Leistungssteigerung und Zuverlässigkeit mehr und mehr klarzulegen. Von diesen Erwägungen aus entsprang

dem Veranstalter, Motorsportklub Merseburg (BDAK.)

die Idee, für den Kraftfahrsport in Merseburg zu werben und dem hiesigen Interessentenkreis ein Bild seiner Tätigkeit und seiner Ziele klarzulegen. Die für den 1. Pfingstfesttag ausgeschriebene Ziel- und Plakettenfahrt verfolgt den Zweck, allein die Zuverlässigkeit der Fahrer und ihrer Fahrzeuge einer maßgebenden Belastungsprobe zu unterziehen. Von jedem beliebigen Orte aus ist eine Beteiligung möglich. Grundlegend dafür ist einmal die vom Start aus zurückgelegte kürzeste Wegstrecke bezw. die dabei zurückgelegte Meistkilometerzahl. Der Fahrtantritt kann nicht vor Beginn der ersten Stunde des 8. Juni erfolgen und muß am gleichen Tage spätestens 15 Uhr beendet sein. Der Großteil aller Fahrzeuge dürfte somit nach Ablauf der Mittagsstunde zu erwarten sein. Während des Eintreffens der Fahrzeuge sorgt eine Musikkapelle für Unterhaltung. Die offizielle Preisverteilung erfolgt am Abend im „Neuen Schützenhaus" und findet in einem gemütlichen Beisammensein mit Tanz ihren Abschluß. Der 2. Feiertag ist dann einer zwanglosen Fahrt nach Naumburg, unter Führung der Merseburger Ortsgruppe des BDAK. vorbehalten.

Der hiesige Motorsportklub selbst dürfte mit der Veranstaltung seiner Sache viel neue Freunde zuführen. Ein voller Erfolg möge das Verdienst all seiner Mühe sein.

Sportverbände und Vaterländische Verbände.

Von Willi Poche-Halle.

Die Jugend unseres Volkes betätigt sich heute außerhalb des Berufs in zwei großen Lagern. Das eine Lager ist das der nur sporttreibenden Verbände, das zweite das der vaterländischen Verbände, also der Wehrvereinigungen, wie z. B. Stahlhelm und Jungstahlhelm. Beide Lager arbeiten an ihrem Teil für die Ertüchtigung der deutschen Jugend und damit für das Wohl des gesamten deutschen Volkes.

Im Lager der Sportler wird nur Sport getrieben, die Pflege der Leibesübungen ist oberstes Gebot. Bei den Wehrverbänden wird zugleich mit Leibesübungen und Training der Wehrwille und Freiheitsgedanke gepflegt. Denn was nützt aller Sport, wenn der Sporttreibende selbst unfrei, wirtschaftlich bedrückt und in seiner Existenz bedroht ist? Ohne deutsche Freiheit, ohne den Wehrwillen werden auch die Sportverbände das Ansehen im Auslande nicht so wiederherstellen können wie vor dem Kriege. Bei der Olympiade, bei jedem großen Treffen der Sportler werden die Deutschen immer nur die Vertreter des lastenzahlenden Volkes sein. Ohne die wirtschaftliche Freiheit des Volkes werden nicht ein Teil der Stadien und Arenen entstehen, die für den deutschen Sport notwendig sind.

Es ist tief bedauerlich, wenn Sportvertreter die Arbeit der Wehrverbände herabsetzen, oder den Eltern die vaterländischen Verbände als für die Jugend schädlich hinstellen wollen. Noch niemals haben die vaterländischen Verbände den Sportorganisationen den Vorwurf gemacht, daß ihre Mitglieder bei den Wettkämpfen auch Schaden an der Gesundheit nehmen, trotzdem es zahlreiche Sportler gibt, die z. B. das Ballspiel zum Krüppel machte. Ist nicht der Engländer des letzten Fußballspieles Deutschland gegen England zum Invaliden geworden? Lebt nicht auch in Halle ein Sportler, der dauernden Schaden an seiner Gesundheit genommen hat? Gefahren lauern auf die sich betätigende Jugend überall, beim Sport und auch in den Wehrverbänden. Absurd ist es, die Opfer von Unruhen den vaterländischen Verbänden in die Schuhe zu schieben.

Größer als die Gefahren sind die Ziele beider Richtungen. Nicht Rekordhascherei auf der einen Seite und nicht Soldatenspielerei auf der anderen ist die Absicht, sondern der gemeinsame Wille zum Wiederaufbau des Reiches durch Kräftigung von Körper und Geist ist beider Weg. Zwei Wege und nur ein Ziel. Deshalb sollte jede Konkurrenz beider Lager unterbleiben. Jede Trübung des Verhältnisses muß vermieden werden, der Einigkeit halber. Wegen der so bitter notwendigen Einigkeit soll man auch die Jugend nicht nur einseitig für die Sportvereine, sondern auch für die Wehrverbände werben, die Sport- und Wehrwillen zugleich pflegen und fördern.

Sportverbände und Wehrverbände mögen nur den Blick lenken auf den alten Turnvater Jahn. Er hat es in der Zeit preußischer und deutscher Not, in den Jahren 1806/13 verstanden, beides, Sport und Wehrwillen, miteinander zu verbinden. Seine Jungen und seine Gefolgschaft rüsteten geistig und körperlich mit dem Willen zur Freiheit. In der Hasenheide bei Berlin wurde die Jugend ertüchtigt und die Freiheit des Landes vorbereitet. Wie hier der Arbeit des Vaters Jahn der Erfolg nicht versagt blieb, so wollen auch wir hoffen, daß der Arbeit der zwei Wege marschierenden Lager einst der Erfolg blüht.

Dieses Ziel werden auch die Eltern unserer Jungen erkennen und danach handeln.

Voraussagen für Sonntag, 8. Juni.

Dresden: 1 Bellac — Taugenichts, 2. Patriarch — Fürstenruf, 3. Everone — Matador, 4. Mucker — Gerwin, 5. Fakir — Sergius, 6. Quos ego — Tell, 7. Schnell da — Fabulist.

Magdeburg: 1. Idee — Marbod, 2. Firn II — Mildred, 3. Hetman — Puppenspieler, 4. Dalibor — Paradenia, 5. Vardar — Palmieri, 6. Feinsliebchen — Manfredia, 7. Servilia — Hochdruck.

Düsseldorf: 1. Prachtmädel — Liebelei, 2. Hellas — Landesfreund, 3. Goldener Ehrenschild — Franziskus, 4. Brunstzeit — Sturmnixe, 5. Numea — Gebt Feuer, 6. Wallia — Papageno, 7. Pinelle — Diadem.

Frankfurt a. M.: 1. Dejaneira — Gafrile, 2. Undine — Heilige Johanna, 3. Tatius — Patgulli, 4. Johannisfeuer — Gerold, 5. Moewe — Delifee, 6. Dido — Südwind.

Chantilly: 1. Rosebelle — Charles Quint, 2. Vatout — Arbaletrier, 3. Manteau Bleu — Cordial, 4. La Savoyarde — Carinosa II, 5. Royal — Feb, 6. Stall Martinez de Hoz — Stall E. de Rothschild.

Voraussagen für Montag, 9. Juni.

Hoppegarten: 1. Laute — Wilpold, 2. Aria — Filmenau, 3. Fenelon — Versöhnung, 4. Markgraf — Narciß; 5. (Unionrennen) Ladro — Alba, 6. Auch einer — Brissago, 7. Alpenflieger — Piemont, 8. Grauwacke — Radames.

Magdeburg: 1. Manfredia — Minky, 2. Rohr — Flinkes Mädel, 3. Damon — Comptendorf, 4. Fernländer — Hauptmann, 5. Immerglück — Persianer, 6. Dalibor — Lobredner, 7. Altenhof — Odaig.

Düsseldorf: 1. Gegenmine — Schatzfinder, 2. Raphael — Boniburg, 3. Maharadja — Goldelse, 4. Volumnius — Tirano, 5. Froher Mut — Simulant, 6. Kabristan — Miami, 7. Negro — Sonnenschein III.

Rennen zu Maisons-Laffitte.

1. Rennen: 1. Gabrielle II, 2. Vieille Cure, 3. Emese; Tot.: 82, Pl. 23, 25, 53. 2. Rennen: 1. Mousquetaire, 2. Petrouchka. 3. Mirage II; Tot.: 71, Pl. 19, 13, 14. 3. Rennen: 1. + Golo, 1. + Gold Tip, 3. Stabo; Tot.: 95, 71, Pl. 68, 40, 17. 4. Rennen: 1. Town Boy, 2. Aragon, 3. Nil; Tot.: 56, Pl. 27, 64, 24. 5. Rennen: 1. Hiram, 2. Francille, 3. Typhon; Tot.: 42, Pl. 18, 21, 25. 6. Rennen: 1. Ghilberti, 2. Giroflee, 3. Bridge; Tot.: 16, Pl. 12, 33, 152.

4:1 für Preußen.

Den Fußballgroßkampf entscheiden die Preußen für sich.

Wie viele mag es gestern abend gegeben haben, die bei Bekanntwerden dieses Ergebnisses an einen Hörfehler glaubten. Und doch stimmte es. Jawohl, die Preußen schlugen auch in diesem Jahre den zweiten Ligavertreter unserer Stadt. Strahlender Sonnenschein lag über der von 1000 Zuschauern umsäumten Preußenkampfstätte, als sich die beiden Gegner zum Kampf stellten. Fieberhafte Spannung herrschte, die tollsten Parolen gingen um. „Die Preußen schaffen es wieder", so hieß es auf der einen Seite, „„99 macht Schützenfest" auf der anderen Seite. Man glaubte, einem wichtigen Meisterschaftsspiele beizuwohnen, mit solcher Hingabe kämpften beide Gegner. Und dabei wurde ein scharfes Tempo vorgelegt und ein kritischer Moment jagte den anderen. Ob der Preußensieg verdient war? Ja, aber! Technisch waren die 99er besser, das steht einwandfrei fest, taktisch dagegen waren die Preußen im Vorteile und as gab den Ausschlag.

Die Preußenelf wuchs mit der Größe ihrer Aufgabe über sich selbst hinaus.

Man hatte die gemeldete Mannschaft zur Stelle, also das zur Zeit wirklich Beste. Fast hieße es, die anderen herabzusetzen, wenn man nach einem so großen Erfolg, an dem die gesamte Mannschaft Anteil hat, einzelne loben wollte. Und doch muß man drei Spieler nennen: Herfurth bot eine gerade vollendet Torwächterleistung, besonders in der zweiten Halbzeit, als die 99er mit aller Macht zum Erfolg zu kommen versuchten. Und Albrecht, der wuchtige schlagsichere Verteidiger, wie man ihn sich wünscht, stets entschlossen klärend.

Das Duell der beiden Mittelläufer entschied Kunth für sich,

da er den Vorteil seiner Körpergröße Schütt gegenüber auszunutzen verstand, so mußte dieser gegen ihn den Kürzeren ziehen. Außerdem bot die gesamte Preußenhintermannschaft eine ganz hervorragende Leistung. Die beiden Außenläufer verrichteten ihre schwere Arbeit ausgezeichnet. Der Preußensturm, der zwei Mal umgestellt wurde, war in der ersten halben Stunde zu aufgeregt, um die sich bietenden Gelegenheiten voll auszunutzen. Die Aufstellung der zweiten Halbzeit wird wohl für die Zukunft die richtige sein.

Auch die 99er hatten die stärkste Vertretung zur Stelle. Roßburg spielte doch mit, ein Zeichen, wie ernst man im blaugelben Lager den Kampf nahm. Als Handikap könnte man geltend machen, daß

Brödel etwa ¼ Stunde nach Beginn nach einem Zusammenprall ausschied.

Für ihn trat Heidkamp ein. Trotz technischer Ueberlegenheit, trotz guten Stellungsspieles, war es den 99ern nicht vergönnt, den Sieg an sich zu reißen. Selbst Thon und Benze, sonst die treibenden Kräfte im 99er!Sturm, konnten sich nicht durchsetzen. Rodeck konnte die vier Treffer nicht verhindern.

Was ist über das Spiel zu sagen?

Zunächst daß beide Mannschaften sofort sehr aufgeregt in einem Höllentempo beginnen und Herfurth im Preußentor schon in der ersten Minute eine Glanzleistung zum Besten gab. Und dann wechseln die Angriffe blitzschnell. Preußen spielt zwei Ecken, kämpft mit Elan. Brödel wird verletzt, mit 10 Mann halten die Blaugelben durch. Preußen nützt seine zahlenmäßige Ueberlegenheit nicht aus. Heidkamp tritt ein. Blitzschnell wechseln die Angriffe. 99 ist zeitweise im Vorteil. Beiderseits werden totsichere Gelegenheiten vergeben. Da reißen 1 Minute vor dem Wechsel die Preußen die Führung an sich. Bretschneider lenkt nach Zuspiel von Thon in die äußerste Ecke. Der Effetball war für Rodeck nicht mehr erreichbar.

1:0 zur Halbzeit, das bedeutete weder Sieg noch Niederlage.

Und man merkt es beim Wiederbeginn den 99ern an, daß sie fest entschlossen sind, das Spiel für sich zu entscheiden. Aber die Preußenhintermannschaft ist auf der Hut. Und das Unheil bricht über die 99er herein. Mit weitem Schlage klärt Albrecht, Thon zieht auf und davon mit dem Ball. Seine Flanke köpft Wege an die Latte. Ein wildes Getümmel entsteht vorm 99er!Tor, in dem jedoch Wege trotz Behinderung zum zweiten Male einsenden kann. Verlassen kämpft Blaugelb, will mit Gewalt zum Erfolg kommen. Härten treten auf beiden Seiten auf. Und wieder folgt ein Preußenangriff. Diesmal gibt Korge die Flanke und der zur Mitte gelaufene Thon verwandelt flach und unhaltbar zum 3:0. Da stellt 99 um. Schütt muß in den Sturm, Roßburg spielt Mittelläufer. Aber auch so wird es nicht besser. Zwar gelingt wenigstens das Ehrentor. Einen Fehler der Preußenhintermannschaft nützt Thon entschlossen aus. Herfarth hatte keine Chance. Fast noch eine Viertelstunde ist zu spielen, beide Gegner treten zum Endspurt an und den Preußen gelingt es, das alte Torverhältnis wieder herzustellen. Wege stoppt eine Flanke von Thon ab und jagt, frei stehend, zum vierten Male den Ball in Rodecks Kasten. Das Publikum rast Beifall. Erst der Schlußpfiff trennt die bis zuletzt mit größter Erbitterung kämpfenden Gegner.

Schiedsrichter Jahr (Benna) pfiff recht gut, er hätte allerdings die Zügel etwas straffer ziehen sollen, übergroße Härten soll man in einem Gesellschaftsspiel nicht zulassen.

Das Kreisturnfest in Weißenfels.

Die größte sportliche Veranstaltung des 13. Kreises der Deutschen Turnerschaft in Weißenfels am 5. und 6. Juli.

Das größte Fest der Volksturner ist in diesem Jahre nach Weißenfels verlegt. Es ist unserem Bezirk in allernächste Nähe gerückt. Es wird lange dauern, ehe wir wieder einmal in die angenehme Lage kommen werden, ein derartig großes Sportfest der Turner erleben zu können. Es soll wieder einmal eine Heerschau für das Volksturnen in der Deutschen Turnerschaft werden. Aus allen Teilen des ganzen Thüringer Landes werden die besten Volksturner zusammenkommen, um im Wettkampf ihre Kräfte zu messen. Der Meldeschluß ist auf den 22. Juni festgelegt worden, der unbedingt eingehalten werden muß. Da sich ein großer Teil Wettkämpfer einfinden wird, so müssen die Vorkämpfe für die Einzelkämpfe schon am Sonnabend, 5. Juli, erledigt werden, während der 6. Juli der Tag der Mehrkämpfer und die Entscheidungen der Kreismeisterschaften ist. Die Stadt Weißenfels wird wieder einmal Gelegenheit haben, ihr Stadion in voller Ausnutzung zu sehen. Waren es schon im vorigen Jahre weit über 500 Teilnehmer,

so wird die Beteiligungsziffer in diesem Jahr weit größer sein.

Die Wettkämpfe werden in allen Sportarten ausgetragen. Die Sieger gelten als **Kreismeister 1930.**

Für Turner und Aeltere lauten die Einzelkämpfe: 100; 200; 400; 800; 1500; 5000 und 10 000-Meter-Lauf. 110 Meter und 400 Meter Hürdenlaufen, Hochsprung, Weitsprung, Stabhochsprung, Kugelstoßen 7,25 Kilo bestarmig und beidarmig. Steinstoßen 15 Kilo bestarmig und beidarmig. Sperrwurf bestarmig und beidarmig, Diskuswerfen best- und beidarmig. Schlenderballwurf bestarmig.

Turnerinnen: 100 Meter-Lauf; Hochsprung; Weitsprung; Kugelstoßen 4 Kilo best- und beidarmig; Speerwurf; Diskuswurf; Schlagballweitwurf.

Jugendturner 12—13. 100 Meter-Lauf; Stabhochsprung; Kugelstoßen 5 Kilo; Diskus.

Aeltere Turner 1895—91 und 1890 und älter 100-Meter-Lauf; Weitsprung; Kugelstoßen 7,25 Kilo; Schleuderballwurf.

Mannschaftskämpfe (Staffeln) Turner: 4 mal 100 Meter in drei Stufen; 3 mal 1000, 4 mal 400 Meter. Olympische Staffel; 16 Mal eine halbe Runde Staffel für Gaumannschaften. — Turnerinnen: 4 mal 100 Meterstaffel; Jugend 12—13: 4 mal 100 Meter; Aeltere Turner: 4 mal 100 Meter.

Mehrkämpfe Turner: Fünfkampf in zwei Stufen: 100 Meter; Weitsprung; Stabhochsprung; Kugelstoßen 7,25 Kilo; Schleuderball.

In die erste Stufe gehören alle Turner, die auf Gau-, Kreis- und Deutschen Turnfesten 75 und mehr Punkte erreichten.

Tunerinnen: Deutscher Vierkampf: 100 Meter; Hochsprung; Weitsprung; Kugelstoßen. Jugendturner 12—13: Dreikampf: 100 Meter; Weitsprung; Kugelstoßen. Aeltere Turner 1895—91 und 1890 und älter: Dreikampf: 75 Meter; Weitsprung; Schleuderballweitwurf.

Alle Meldungen sind an den Kreisvolksturnwart Ferdinand Schinköthe, Ringleben, Kreis Erfurt, abzugeben.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919300607-19/fragment/page=0008

Aus der Heimat

Selbstmord im Rathausturm.

Könnern. Am Freitag erschoß sich auf dem Turme des Rathauses der Magistratssekretär Riene. Was den Beamten zu dieser unseligen Tat getrieben hat, wird die Untersuchung ergeben. R. verwaltete im Nebenamte die Stelle des Amtsvorstehers in Kirchedlau.

Die letzte Lohnzahlung.

Eisleben. Im Laufe des Freitags hat sich die Lage im Streikgebiet kaum geändert. Die letzte Lohnzahlung der Mansfeld A.-G. ist ohne irgendeinen Zwischenfall verlaufen. Auf dem Wolfschacht rückten die Kommunisten in geschlossenem Zuge unter Vorantritt der Schalmaienkapelle zur Lohnzahlung an. Bemerkenswert ist, daß die unorganisierten Arbeiter von den Gewerkschaften Streikunterstützung verlangt haben. Von den Gewerkschaften sind sie indessen zurückgewiesen worden.

Die Kriminalpolizei konnte am Freitag den Kommunisten Banisch ermitteln und festnehmen der auf dem Wolfsschacht einen Notstandsarbeiter blutig geschlagen hatte.

Die Frage, ob den streikenden Mansfeld-Arbeitern die versicherungsmäßige Arbeitslosenunterstützung gezahlt werden muß, ist noch nicht entschieden. Bekanntlich hat das Arbeitsamt Mansfeld die Angelegenheit der Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung unterbreitet.

Keine Feste.

Leimbach. Der Lohnkampf bei der Mansfeld A.-G. greift, wie nicht anders zu erwarten war, tief ins Wirtschaftsleben ein. Nachdem infolge der augenblicklichen Lage die Freiwillige Feuerwehr ihr diesjähriges Stiftungsfest abgesagt hat, sieht sich nun auch der Teschingschützenverein, der, wie alljährlich, sein Schützenfest an den Pfingstfeiertagen abhält, veranlaßt, es ausfallen zu lassen oder vorläufig davon Abstand zu nehmen.

Der Blitz erschlägt zwei Biber

Bockerode (Anh.). Die Biberfamilie im nahen Löbben, die aus drei Köpfen bestand, hat ein Unglück betroffen. Bei einem Gewitterschlag der Blitz in eine Eiche, die über dem Biberbau stand. Und dabei wurden auch zwei der Biber getroffen. Spaziergänger sahen später die beiden Tiere tot im Wasser treiben.

Reiche Kirschenernte an den Kreisstraßen.

Köthen. Die Verpachtung der Süß- und Sauerkirschen an den Kreisstraßen erbrachte ein über Erwarten günstiges Ergebnis. Bei einer Schätzung von etwa 10 000 Mark ergab sich ein Pachterlös von über 12 000 Mark gegen nur 4500 Mark im Vorjahre. Es ist überall mit einer sehr guten Ernte zu rechnen. Es hatten sich viele Bieter eingefunden, die sich die am meisten begehrten Strecken gegenseitig stark in die Höhe trieben.

Um Arbeit zu beschaffen.

Köthen. In der letzten Kreistagssitzung entspann sich eine längere Aussprache über die Herstellung einer größeren Betonstraßenstrecke in der Nähe des Dorfes Kleinpaschleben im Zuge der Kreisstraße Köthen—Bernburg. Da die mit 215 000 Mark veranschlagten Kosten aber nur durch eine neue Anleihe zu beschaffen waren, beauftragte der Kreistag die Finanzkommission des Kreises mit weiteren Vorarbeiten und übertrug ihr die Beschlußfassung. Am Donnerstag tagte nun die Kommission und beschloß, die Herstellung der Betonstraße sofort in Angriff zu nehmen. Bürgerliche und sozialdemokratische Fraktion erkannten einstimmig, daß es angesichts der katastrophalen Arbeitslosigkeit unbedingt notwendig sei, Arbeitsgelegenheit zu schaffen. Bei der Straßenherstellung sollen nach Möglichkeit ausgesteuerte Erwerbslose beschäftigt werden. Die Kreiskommunalverwaltung erwartet zu den Pflasterkosten eine Beihilfe aus der produktiven Erwerbslosenfürsorge.

Zum ersten Male sieht man sie in Europa.

Eine Gruppe von Watussi-Rindern, die dieser Tage im Leipziger Zoo eingetroffen ist. Das Watussi-Rind ist das größte hörnertragende Tier und war bisher in den europäischen Zoologischen Gärten noch nicht vertreten. Es stammt aus Inner-Afrika.

Polizei und Rote Sportler.

Erfurt. Die Erfurter Polizei glaubt, allen Zwischenfällen, die sich zu Pfingsten beim Reichstreffen der „roten Sportler" ereignen könnten, gewachsen zu sein und beruhigt in diesem Sinne die Oeffentlichkeit. Auch der Magistrat ist bemüht, beruhigend auf die Bevölkerung einzuwirken, indem er gleichzeitig darauf hinweist, daß er in einer Zwangslage sei, nachdem die staatliche Polizei die Demonstration erlaubt hat. Daß die „Sportler" zum Teil auch in den Schulen untergebracht werden, bezeichnet die Polizei als vorteilhaft für die Ueberwachung. — Wenn die Polizei von vornherein festzusaßt und nicht die unglaubliche Zaghaftigkeit von Leipzig zeigt, ist es selbstverständlich nicht schwer, Rowdietum in Schach zu halten.

Fabrikbrand.

Eisenach. Ein weithin leuchtender Feuerschein und dicke schwarze Rauchwolken verkündeten nachts den Ausbruch eines gewaltigen Schadenfeuers. Es brannte das Fabrik- und Lagergebäude der chemischen Fabrik „Hüttenbedarf" von Ernst Lochner am Eichrodter Weg, die seit einigen Jahren von Erfurt nach Eisenach verlegt wurde und Feueranzünder für Dampfkesselanlagen und Lokomotiven sowie Lacke und Farben herstellt. Starke Ostwinde erschwerten die Bekämpfung des Riesenfeuers, das durch 45 000 Kilo brennendes Naphthalin und Sägespäne sowie große Vorräte fertiger Feueranzünder immer neue Nahrung erhielt. Dazu kam noch, daß auch das Wohnhaus und Büro, das von den brennenden Fabrikgebäuden nur durch einen Wellblechschuppen mit großen Vorräten feuergefährlicher Flüssigkeiten getrennt ist, arg gefährdet war. Zu allem Unheil wurde die Löscharbeit noch durch die Starkstromleitung gehindert, die auf den Wellblechschuppen herabfiel und ihn unter Strom setzte. Unter Riesenanstrengungen aber gelang es der Feuerwehr, alle Hindernisse zu überwinden und das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. So konnte auch eine an den Brandplatz grenzende Oelfarbenniederlage mit wertvollem Material gerettet werden. Ueber ein Kleines hätte der Brand ein Menschenleben gefordert; denn der Feuerwehrmann Füchsle fiel in eine mit heißem Wasser gefüllte Grube, konnte aber von seinen Kameraden erfreulicherweise noch gerettet werden.

Amtsenthebung eines Kreisschulrats.

Saalfeld. Großes Aufsehen erregt hier, daß der Schulrat Rühberg vom Thüringischen Volksbildungsministerium in Weimar seines Amtes enthoben worden ist. Rühberg, der vorher den Schulkreis Arnstadt verwaltete, war der Nachfolger des um Weihnachten 1928 gestorbenen Schulrats Joh. Hofmann, also erst das zweite Jahr hier tätig. Die Gründe für die Maßnahme der Regierung liegen auf dienstlichem und außerdienstlichem Gebiete. Der in den mittleren Jahren stehende Mann soll seine Amtsgeschäfte gröblich vernachlässigt und sich auch als Mensch solcher Verstöße schuldig gemacht haben, daß er die für seinen Beruf erforderliche Achtung nicht mehr genießt und auf Grund des Staatsbeamtengesetzes entlassen wurde. Bis zur Neubesetzung ist Schulrat Fischer in Rudolstadt stellvertretungsweise mit der Fortführung der Dienstobliegenheiten des hiesigen Kreisschulrates und -amtes betraut worden.

Zwei Pferde ertrinken.

Kelbra. Dem Geschirrführer Jäger passierte ein eigenartiges Unglück: er war mit einem schweren Ackerwagen der Domäne auf dem Felde beschäftigt und mußte den Wagen wenden. Dabei kam der Wagen an der Böschung der Helme ins Rutschen und wurde in die Helme gezogen. Beide Pferde ertranken. Der Geschirrführer konnte nur mit Mühe von Arbeitskollegen gerettet werden.

Ferngas von Magdeburg

Wernigerode. In der Stadtverordnetenversammlung lag ein Antrag des Magistrats vor, vom Oktober d. J. ab das städtische Gas durch die Ferngasleitungen von der Großgaserei in Magdeburg zu beziehen und von dem gleichen Zeitpunkt ab das Gaswerk der Stadt stillzulegen. Die Gamanag verpflichtet sich, der Stadt für die künftige Vertragsdauer, also bis 1971, das Gas in bestimmter Güte und Beschaffenheit zu einem bevorzugten Preis zu liefern.

Die Explosionsursache bei Menteroda.

Sondershausen. Die Untersuchungen über Explosionsursachen im Kalischacht Menteroda haben, wie die Gewerkschaft Volkenroda mitteilt, ergeben, daß das Unglück auf das Eindringen von Erdöl in drei Firsten eines alten, bereits abgebauten Feldteiles zurückzuführen ist. In einer dieser Firsten liegen offenbar die verunglückten drei Beamten, zu deren Leichen man noch nicht vordringen konnte. Alle übrigen Baue sind nicht in Mitleidenschaft gezogen und bereits wieder befahren worden. Gegenwärtig wird das Erdöl abgepumpt. Nach Ablauf des Lohnurlaubs der Belegschaft, Ende nächster Woche, wird der Förderbetrieb wieder aufgenommen werden.

Drei spätere Helfer für die Konditorei.

Leipzig. In der Universitäts-Frauenklinik stellte sich am Freitag in der Abteilung der frohen Ereignisse ein besonderes Ereignis ein: eine Frau schenkte Drillingen das Leben. Es sind drei muntere, stramme Jungen des Ehepaars Rosenöw, Leipzig W 32, Dieskau Str. 7, das seit einem Jahre verheiratet ist. Mutter und Kinder befinden sich wohl und der Vater ist hochbeglückt über das Vierteldutzend, das ihm später in seiner Konditorei tüchtig helfen soll.

Blutiger Kampf in einer politischen Versammlung.

Ein Todesopfer.

Wolfenbüttel. In einer von der SPD. einberufenen öffentlichen Versammlung kam es zu schweren Zusammenstößen zwischen Reichsbannermitgliedern, Nationalsozialisten und Kommunisten, wobei mit Stühlen und Biergläsern aufeinander eingeschlagen wurde. Die Polizei mußte mit dem Gummiknüppel vorgehen, um den Saal zu räumen. 4 Nationalsozialisten und ein Reichsbannermann wurden erheblich verletzt. Einer ist inzwischen gestorben.

Raucherzähne. Die Spezialkonstruktion der Chlorodont-Zahnbürste ermöglicht das Reinigen und Weißputzen der Zähne auch an den Seitenflächen. Nur echt in blau-weißgrüner Originalpackung in allen Chlorodont-Verkaufsstellen.

Ins Leben zurück.

Roman von Edela Rüst.

Copyright 1930 by Prometheus-Verlag Dr. Eichacker, Gröbenzell bei München.

(30. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Tom . . .!" Ist ja prächtig, daß ich dich hier treffe — wir haben dich gestern abend dringlich erwartet! Also, ich habe nämlich eine Bitte an dich. Du wolltest doch demnächst auf dein Landhaus, um nach all den überstandenen Strapazen Harzer Luft zu schnappen. Sei so gut, nimm dann Vater mit nach Sachsa — er soll doch nach der Trauung nicht allein hier zurückbleiben. Willst du . .?"

„Aber selbstverständlich nehme ich ihn mit! Bleibt es dabei — nur Standesamt?"

„Ja. Auch das Frühstück ist gestrichen!"

„Sehr vernünftig!"

„Auch die acht Tage Hochzeitsreise fallen weg!"

Ottilie gab sich Mühe zur Heiterkeit.

„Ja — Uwe kann absolut nicht los. Die einzig mögliche Vertretung, Doktor Weiler, muß selbst auf Urlaub — er ist zum Zusammenklappen überarbeitet — reist in diesen Tagen an irgendeinen stillen Ort bei Zürich, in ein Sanatorium. Er war zwei Jahre nicht von Berlin fort — er kann nicht mehr, er fällt über seine eigenen Füße. Uwe läßt es nicht zu, daß er unseretwegen die Reise auch nur eine Woche aufschiebt. Dafür gehen wir im Herbst zum Kongreß nach London! Uwe meint, das ist mein erstes Opfer als Arztfrau!" lachte Ottilie und ließ sich von Dinja küssen.

Unterwegs wurde er denn auch wieder der fröhliche vergnügte Tom. — Die Spannung schwand.

Berlin war aufs höchste überrascht, als es eines Morgens beim Frühstück durch die Tagesblätter von der in aller Stille vollzogenen Vermählung des Professors Uwe Trane mit Ottilie Gampe erfuhr. Besuche hatte man sich in der Anzeige verbeten. Die Hochzeiter galten für verreist, und man überließ sie unbehelligt ihrem jungen Glück. Freilich Trane hatte enorm zu tun, und Ottilie sah ihren Ehemann wenig — kaum daß er die Mahlzeiten aus der Klinik herauskam. Aber dann war er ganz zärtlicher Gatte, der mit kindlicher Freude seiner stolz strahlenden Frau eifrig half, die empfangenen Köstlichkeiten über die Wohnung zu verteilen und in Vitrinen und Schmuckschränken zu verstauen. Sie spielten „Innenraumkunst", und Ottilie war überrascht, wieviel Talent ihr ernster Uwe dafür bewies.

Und — Uwe Trane sagte sich: Herrgott, habe Dank — du hast mir die ideale Frau geschenkt, die allein in mein Leben gehört, gib, daß es so bleibt und daß auch sie nie enttäuschen möge! Und dann nahm er Ottilie in den Arm und bat ihr soviele ab, wovon sie ja nichts ahnte, daß es sie hätte betrüben können, hätte sie es erfahren.

Und wenn Trane jetzt, nach heißem Arbeitstag, abends Ottilie bat, mit ihm im offenen Wagen eine Fahrt ins Grüne in mildkühler Juninacht zu genießen —, dann sprach er von vielem Schwerem aus seinem Leben. Auch von dem „Fall Dinja", in der klaren Erkenntnis, daß Dinja an seiner Seite nie hätte ein reines Glück blühen können. Und sie sprachen auch vom wilden Tom, der nun in seiner Einsamkeit dem scheidenden Stern nachtrauern würde . .

*

Und die zwei, über deren Geschick sich die Tranes zuweilen beunruhigten, verbrachten inzwischen die Tage mit Papa Gampe und Malte Stappa in zwangloser Heiterkeit. Gampe sonnte sich im Glück seiner Kinder, die ihn täglich einmal frohlaunig anflingelten.

Turner vermied heldenhaft jedes Alleinsein mit Dinja selbst, wenn sie es manchmal herausforderte, in der Annahme, daß es ihm freuen würde.

Eines Mittags fand sich Herr von Wenuck wieder als Gast auf mehrere Tage ein, und mit ihm das etwas vernachlässigte Musikbedürfnis an den Abenden. Turner hatte den Flügel nicht angerührt.

Doch eines Abends ließ Wenuck nicht locker — und schließlich gab Dinja dem Verlangen aller nach, Fürbitter zu sein:

„Zum Abschied! Es sind nur noch vier Tage — wir werden Sie nicht mehr quälen, aber heute noch einmal — — als Wegzehrung auf die Fahrt!"

Turner blickte ihr eine kleine Weile in die bittenden Augen, ging langsam nach oben. Dinja versank in ihrem Lauschwinkel in ferne Welten. Endlich erhob sie sich unbemerkt und schlich wie im Traumschlaf der Musik nach, die sich sturmflutig über das Haus ergoß, als sollten die Wände zerbersten, als wirbelten blutige Fetzen durch die Räume und blieben wehklagend an jedem Hemmnis hängen. Wohl ohne zu wissen, was sie tat, stand sie hinter Turner und legte ihm beide Hände auf die Schultern — fassungslos aufschluchzend.

„Hören Sie auf, Tom — ich ertrage es nicht!"

Turner wendete ihr sein erbleichendes Gesicht zu. Seine zuckenden Hände griffen nach Dinja und zogen sie auf seine Knie.

„Die furchtbare Angst ist wieder da, Tom. — Was soll nur werden?"

„Wovor denn . . .?"

„Ich weiß nicht! Die Angst vor dem Leben, vor der Zukunft, der ich nicht gewachsen sein werde!"

Turner legte sein heißes Haupt auf ihren Scheitel. Seine Lippen wollten die kleinen Locken auf ihrer Stirn berühren. Aber Dinja schloß die dürstenden Lippen wieder in körperlichem Schmerz. Er erhob sich steil, zog Dinja mit sich empor und hielt sie eine Minute lang in den Armen. Die Augen fielen ihm zu. In wahnsinnigem Glückstraum preßte er den schlanken Körper an sich. Dann lachend:

„Dinja, der viele Wein tut Ihnen nicht gut — er zerpeitscht Ihnen die Nerven! Trane hat sie doch nur heute morgen streng verwarnt. Es kommt kein Tropfen mehr auf den Tisch, solange Sie hier sind. Sie dürfen sich nicht so mutwillig ruinieren — Sie wissen, wie sehr Sie für die nächsten Wochen Nerven, stark und gesund wie Stricke, brauchen! Wie sollen wir Sie fortlassen, wenn Sie immer noch solchen Rückfällen unterworfen sind?"

Ohne Turner den wehen Blick sehen zu lassen, ging Dinja auf den Altan hinaus.

Turner zögerte unentschlossen einen Moment. Dann schloß er leise den Flügel und folgte ihr.

„Ich möchte niemand mehr sehen! Kommen Sie, wir gehen noch einmal um den Schmelateich herum. Der Abend ist köstlich abgekühlt — am Tage war es so sengend heiß, wir haben nur im Garten herumgesessen, ich möchte noch ein bißchen gehen!"

Turner nahm sie bei der Hand und führte Dinja leise über die Treppe zum seitlichen Gartenausgang. Niemand sah und hörte sie. Schweigend die Sternennacht genießend, Arm in Arm, schritten sie vorwärts. Niemand begegnete den beiden, nur hier und dort saß ein junges Volk auf einsamen Bänken. Auch sie machten Halt vor einer Bank. Die Hunde waren ihnen nachgeschlichen und lagerten sich jetzt ihnen zu Füßen. Das Jagdschlößchen lag im ruhigen weißen Mondschein. Unten war alles dunkel geworden. —

Der Barsoi hatte seinen schmalen Kopf in Dinjas Schoß gebettet und schlief, im Traum seufzend.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919300607-19/fragment/page=0009

Nachts hilflos aufgefunden.

Erdeborn. Ein Motorradfahrer aus Amsdorf, der sich in der Nacht zum Freitag auf der Heimfahrt befand, verunglückte dadurch schwer, daß er in der Kurve der Bahnhofstraße zu weit links ausbog, dadurch in die Gleise der Zuckerfabriksbahn geriet und mit dem Motorrad stürzte. An der Straßenseite fanden ihn hiesige Einwohner liegen, die vom letzten Zuge kamen. Sie ließen ihm die erste Hilfe zuteil werden und benachrichtigten vom nahen Bahnhof aus die Eisleber Unfallstation. Sie holte den Verunglückten, der ein Bein gebrochen hatte und über heftige Schmerzen im Rücken klagte, im Auto ab und brachte ihn ins Eisleber Krankenhaus.

Unter Verdacht der Brandstiftung

Thürungen. Unter schwerem Verdacht wurde der hiesige Gemeindevorsteher von zwei Kriminalbeamten und dem Oberlandjäger aus Kelbra verhaftet und dem Polizeigefängnis in Kelbra überführt. Vor zwei Jahren brach auf dem Gehöft des Gemeindevorstehers ein größerer Brand aus, der die Scheune mit Vorräten, Maschinen usw. völlig einäscherte. Man vermutete Brandstiftung. Durch Familienstreitigkeiten wurde die Staatsanwaltschaft jetzt auf die Brandgeschichte nochmals aufmerksam gemacht, und das führte zur Verhaftung des Gemeindevorstehers. Der Gemeindevorsteher, der sich zunächst im Untersuchungsgefängnis in Kelbra befand, ist jetzt dem Nordhäuser Untersuchungsgefängnis überführt worden, wo auch Vernehmungen durch die Staatsanwaltschaft stattgefunden haben.

Bienenweide.

Pretzsch (Elbe). Die zahlreichen und großen Akazienbäume auf den Domänen-, Schloß- und Fährhaus-Grundstücken sowie auf dem Friedhofe, dem Schulplatze und an der Schmiedeberger Chaussee sind jetzt über und über mit Blütenschnee bedeckt. Die Akazienblüte ist von hoher wirtschaftlicher Bedeutung; sie erfreut besonders die Imker, die schon sehnsüchtig auf diese reiche und gute Bienenweide gewartet haben. Die diesjährige Maihonigernte ist zur Zufriedenheit der Imker ausgefallen. Von der bevorstehenden Junitracht werden noch bessere Ergebnisse erwartet.

Zweifaches Unheil durch eine wilde Kuh.

Rudolstadt. Die Kuh eines Landwirts in Ilm war durch irgendeinen Zufall scheu geworden und ging durch. Das wildgewordene Tier spießte mit seinen Hörnern die Landwirtsehefrau Eberhardt aus. Die Unglückliche erlitt sehr schwere Verletzungen, denen sie bald darauf erlegen ist. Das rasende Tier stürzte sich weiter noch auf einen Landwirt namens Graf aus Oberilm und verletzte ihn ebenfalls sehr schwer; es wurden drei Rippenbrüche festgestellt. Die wilde Kuh brach sich schließlich ein Bein und wurde getötet.

Die „Rote Hand von Chicago".

Erpressungsversuch.

Glauchau. Die Gattin eines hiesigen Fabrikbesitzers erhielt dieser Tage einen Brief, der ein Stück rote Seide und die Mitteilung enthielt, daß die Empfängerin mit dem Brief vergiftet worden sei. Der Tod werde nach sechs Tagen eintreten. Wenn sie 5000 Mark bezahle, würde ihr von der „Roten Hand von Chicago" das Gegengift übersandt werden. Durch Anzeige in einer hiesigen Tageszeitung erklärte sich die Fabrikbesitzersgattin bereit, den Betrag zu bezahlen. Daraufhin wurde sie aufgefordert, abends gegen 22 Uhr in einer wenig belebten Straße der Stadt das Geld abzuliefern. Als zur festgesetzten Stunde die „Rote Hand von Chicago" in der Straße eintraf, war auch die Frau da, die den Briefumschlag mit dem Geld ablieferte. Im gleichen Augenblick erscholl ein „Hände hoch!" und der Erpresser wurde verhaftet. Er gab an, den Erpressungsversuch gemacht zu haben, um seinem in Not befindlichen Bruder zu helfen.

Im Paddelboot verunglückt.

Magdeburg. Der 19 Jahre alte Bäckergeselle Hurnerlein war mit einem Reichswehrsoldaten in Förderstedt (Bez. Magdeburg) in einem Paddelboot auf den Alberstiner See hinausgefahren. Bei einer Wendung füllte sich das Boot mit Wasser und schlug um. Hurnerlein war Nichtschwimmer und versank, ehe ihm der Reichswehrsoldat Hilfe bringen konnte. Auch die Tauchversuche des Soldaten blieben ohne Erfolg. Die Leiche des Ertrunkenen konnte noch nicht gefunden werden. — Ein Paddelboot mit zwei Insassen wurde in Schönebeck bei Magdeburg, als es einem Dampfer zu nahe kam, durch die Saugwirkung der Schiffsschraube unter den Dampfer gezogen. Dabei wurde ein junges Mädchen von der Schiffsschraube mehrfach getroffen, so daß es, als sich beide durch Schwimmen gerettet hatten, an Land blutüberströmt zusammenbrach und sofort ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Holleben (Volksnationale Reichsvereinigung.) Am 3. Juni fand im Gasthof Schubert, Beuchlitz, der 3. Staatsbürgerabend statt. Es sprach der Vorsitzende der V. N. des Landkreises Merseburg, Herr Münzner, Neu-Rössen, über das Thema: „Was ist und was will die Volksnationale Reichsvereinigung" Im Verlauf des Abends wurde ein provisorischer Ortsausschuß Holleben-Beuchlitz gegründet, die drei einstimmig gewählten Vorstandsmitglieder nahmen die Wahl an.

Trebitz bei Könnern. (Folgen der Arbeitslosigkeit.) Das seit Jahrzehnten hier regelmäßig im Sommer abgehaltene Räuberfest der Jugend findet in diesem Jahre nicht statt. Es ist dies eine Folge der auch in unserem Orte herrschenden großen Arbeitslosigkeit und der dadurch bedingten Geldknappheit.

Großwirschleben. (50jähriges Bestehen der Schule.) In diesem Jahre steht die hiesige Schule 50 Jahre. Am 30. August 1880 wurde sie in feierlicher Weise ihrer Bestimmung übergeben.

Klostermansfeld. (Die Schweinezwischenzählung) am 2. Juni hatte in hiesiger Gemeinde das folgende Ergebnis (die eingeklammerten Zahlen zeigen das Ergebnis der Zählung vom 1. März d. J.): Zahl der Haushaltungen mit Schweinen: 578 (455), unter 8 Wochen alte Ferkel: 9 (19), 8 Wochen bis ½ Jahr alte Jungschweine: 406 (620), ½ bis noch nicht 1 Jahr alte Zuchteber: 1 (1), trächtige Zuchtsauen 1 (—), ½ bis noch nicht 1 Jahr alte übrige Schweine: 497 (94), 1 Jahr alte und ältere Zuchteber — (—), trächtige Zuchtsauen 5 (4), nichtträchtige Zuchtsauen 1 (2), übrige 1 Jahr alte und ältere Schweine 5 (11). Die Gesamtzahl der gezählten Schweine beträgt 925 (760). Danach ist ein wesentlicher Zugang im Bestande zu verzeichnen. Die zu gleicher Zeit mit aufgenommene, von den Schweinehaltern landwirtschaftlich genutzte Fläche beträgt 2584½ Morgen, davon ist reines Ackerland 2475 Morgen.

Leißling. (Bubenstreich.) Unbekannte Täter verübten in der Nacht zum Donnerstag auf dem Felde des Landwirts Richard Köhler eine Schandtat, indem sie sämtliche Gurkenpflanzen vernichteten. Es handelt sich anscheinend um einen Racheakt.

Hohenmölsen. (Spitzbuben.) In einer der letzten Nächte statteten Diebe dem Gehöft des Gutsbesitzers Kühling in Wuschlaub einen Besuch ab. Gestohlen wurde u. a: 1 goldene Damen-Armbanduhr, 1 Kassette, enthaltend 8 RM., 1 Teching, 1 Haarschneidemaschine, 1 Rasierzeug mit Spiegel, Stoffe usw. Ferner entwendeten die Diebe sämtliche greifbaren Schlüssel. Ueber die Täter fehlt zurzeit noch jede Spur.

Hebersleben. (Absturz vom Dach.) Hier war ein Dachdecker aus Halle im Gasthof zur Post mit dem Teeren des neuen Saalbaches beschäftigt. Auf unaufgeklärte Weise fiel er von dem hohen Dach auf die Straße und blieb bewußtlos liegen. Er wurde ins Eisleber Krankenhaus gebracht. — Nachdem unser Ort eine neue Schule mit schöner Lehrerwohnung und Bad für groß und klein erhalten hat, wird nun mit dem Bau einer Landjägerwohnung begonnen.

Laucha (Unstrut). (Der nächste Gerichtstag) findet am Freitag, dem 6. Juni, im hiesigen Rathaus statt. — Die Schweinezählung am 2. Juni ergab 587 Schweine in der Stadt Laucha.

Obersdorf. (Goldene Hochzeit.) Das Mühlenbesitzer Weidlichsche Ehepaar konnte am Freitag, dem 30. Mai, das seltene Fest der goldenen Hochzeit feiern. Das Jubelpaar erfreut sich noch körperlicher und geistiger Frische.

Pretzsch. (Ein tschechischer Deserteur) namens Waclack, der hier beim Landwirt Müller arbeitete, stahl die Kasse der polnischen Gutsarbeiter und flüchtete.

Roßleben. (Ausländische Deputationen) haben in den letzten Tagen die Hörninger Staatszuchtanlagen besucht, so eine Studienkommission von 10 Herren aus der Tschechoslowakei, 5 Vertreter englischer landwirtschaftlicher Institute, sowie 30 bis 40 Vertreter der englischen Landwirtschaft.

Merkendorf. (Goldenes Doktorjubiläum.) Die naturwissenschaftlich-mathematische Fakultät der Universität Heidelberg erneuerte dem Dr. phil. Hugo Behrings, Teilhaber der Klinker- und Steinzeugwerke Merkendorf, zur 50jährigen Wiederkehr seiner Doktorpromotion das Doktordiplom und sprach dem Jubilar zugleich ihre besten Glückwünsche aus.

Wansleben. (Ein handgeschmiedeter Abendmahlskelch) wurde vor einiger Zeit der hiesigen Kirche gestiftet. Der Kelch war in eigener Handarbeit hergestellt.

Zur letzten Mietserhöhung.

Wie der Zuschlag zur Grundvermögensteuer umgelegt wird.

Aus den zahlreichen schriftlichen und telephonischen Anfragen aus unserem Leserkreise haben wir ersehen, daß über die Frage, wie der Zuschlag zur Grundvermögensteuer umgelegt wird, allenthalben große Unklarheit herrscht. Unsere Rechtsauskunftsstelle macht dazu folgende Ausführungen:

Zur Deckung des Fehlbetrages im preußischen Staatshaushalt wurde, wie wir bereits meldeten, auf Grund einer vom Staatsministerium mit Zustimmung des ständigen Ausschusses des Landtages erlassenen Verordnung vom 1. Juni ab ein Zuschlag zur staatlichen Grundvermögensteuer in Höhe von 100 Prozent zugunsten des Staates beschlossen. Eine gleichzeitige Verordnung des Staatsministeriums bestimmt, daß dieser staatliche Zuschlag zur Grundvermögensteuer vom Vermieter auf die Mieter umgelegt werden darf. Die Umlage hat nach dem Verhältnis der reinen Friedensmieten auf die selbständigen Wohnungen (nicht aber auch auf zu festem Mietszins vermieteten gewerblichen Räumen) zu erfolgen. Hierbei sind auch Wohnräume zu berücksichtigen, für die nicht die gesetzliche Miete gezahlt wird oder die nicht vermietet sind. Zur Vermeidung von Mißverständnissen wird darauf hingewiesen, daß umlagefähig in jedem Falle ein Betrag ist, der 100 Prozent der staatlichen Grundvermögensteuer entspricht. Zur Umlage des Steuerbetrages in festen Prozentsätzen der Friedensmiete ist der Vermieter nicht berechtigt. Nur um den Mietern einen ungefähren Anhaltspunkt für die sie treffende Belastung zu geben, wird bemerkt, daß im allgemeinen 100 Prozent der Grundvermögensteuer annähernd etwa 4 Prozent der reinen Friedensmiete entsprechen.

Nachbarstadt Halle.

Café Herrmann Halle (Saale).

Schmuck und idyllisch liegt es da, das bekannte und so gern besuchte „Café Herrmann", Mit Recht kann man es als größtes Café des Saale-Tales bezeichnen, denn von hier aus beginnen die Wanderungen in das liebliche Saaletal und hier ist der Treffpunkt der meisten Spaziergänger. Neben den renovierten inneren Räumlichkeiten, die einen gemütlichen und behaglichen Aufenthalt gewährleisten, dienen jetzt die entzückenden Parkanlagen der Behaglichkeit der Gäste. Man kann den Garten als einen kleinen Park bezeichnen, so verständnisvoll ist er gepflegt. Täglich finden nachmittags und abends vor gut bürgerlichem Publikum Künstlerkonzerte statt, z. Zt. von der bekannten Kapelle Kalinka. Erstklassig das Gebäck, das von einer der größten hallischen Konditoreien geliefert wird, gepflegte Biere gelangen zum Ausschank — Freyberg hell und Coburger hell und dunkel — und Weine und vorzüglich die Küche. — Ein großer Auto-Parkplatz vor dem Hause zeugt davon, daß auch die auswärtigen Auto- und Motorradfahrer das Café Herrmann in der Burgstraße als ihren Ausflugsort bevorzugen. Man wird bestimmt nach einmaligem Besuch ständiger Freund des Café Herrmann.

*

Saalschloßbrauerei. 1. Feiertag, 7,30 Uhr früh Konzert der Musikfachschule Erlbach. 40 Musiker. — 2. Feiertag, 11,30 Uhr Frühkonzert. 16 Uhr Tanz im Freien. Abends beide Feiertage Militärkonzert (Bergkapelle). 3. Feiertag 16 und 10 Uhr Konzert, Tanz im Park.

*

Rennbahn-Terrassen. 1. und 2. Feiertag 8 Uhr Frühkonzert (Bergkapelle). Sonnabend und beide Feiertage Konzert, Tanztee und Tanzabend.

... 59 von meinen 65 Schülerinnen trinken jetzt Kathreiner

schreibt der Lehrer L.

darüber wird sich unser Schularzt freuen ...

„Ich möchte Jonny mitnehmen, würden Sie ihn mir mitgeben?" fragte Dinja leise.

„Alles, was Sie wollen, Dinja — das wissen Sie doch. Er wird's gut bei Ihnen haben — besser als ich es jemals haben könnte!"

„Das soll Sie nicht sagen!"

Turner hob den Kopf:

„Warum darf ich alles nicht sagen, Dinja?"

„Weil es mich traurig macht, Sie traurig zu wissen!"

„Ich bin nicht traurig — das ist ja alles überwunden! Sie wollen es ja doch nicht anders! Aber dann dürfen Sie auch nicht daran rühren! — — an das Geheimnis, das zwischen uns verblutet. Dinja, ich kann es sonst nicht halten, das feierliche Versprechen, das ich mir selbst gegeben . . . oder . . . Dinja . . . jetzt in dieser Stunde, die uns vielleicht noch im Leben gegeben ist . . . Dinja, zwingen Sie mich nicht zum Wortbruch . . . Lassen Sie mich nur ein einziges Mal Ihnen sagen, wie ich Sie liebe! Sie einmal fragen — die törichte Frage, die Sie kennen und nicht hören wollen! Dinja, was soll das alles? Ihr Hin- und Herschwanken, Ihre Angst, die Sie quält? Können Sie nicht ein Ende machen mit unserer beider Qual, die so trostlosen Ursachen entspringt, aber — können Sie nicht alles hinter sich werfen und meine Frau werden? Dinja — kann Ihr Herz nicht zu mir finden? Bleiben Sie hier. Bleibe bei mir — ich bin dein Sklave, du weißt es, Dinja — sei mein!"

„Ich will keinen Sklaven!"

„Ich bin, was du willst — nur stoße mich nicht von dir in die Nacht! Mein ganzes Leben kann ohne dich nur eine schwarze grauenvolle Nacht sein! Dinja — ich werde es nie wieder über meine Lippen bringen und schäme mich dieser Schwäche nicht, daß ich es dir ein einziges Mal sagen muß: Ich liebe dich, Dinja, ich liebe dich mit meinem letzten Blutstropfen — ich liebe dich! Vom ersten Blick an, als ich über dich wegrollte und dich zerbrach! Hörst du nicht, Dinja, hörst du mich nicht?"

In wild ausbrechendem Taumel riß er Dinja hoch, preßte sie an sein Herz und küßte sie. „Hörst du mich nicht, Dinja? Dinja . . ."

„Ich höre dich ja, ich höre dich, aber — ich höre kein Echo in mir, Tom! Glaube mir — es hat Stunden gegeben, wo ich mit allen Sinnen, mit allen Wünschen gehorcht und gehorcht habe auf ein Echo — — Aber es blieb stumm, so totenstumm! Möchtest du, daß ich unfreien Herzens bei dir bliebe? Möchtest du das, Tom?"

Turners umklammernde Arme lockerten sich. In sanfter Berührung beugte er sich und küßte sie auf die Stirn.

„Nein . . .! Bei Gott nein — das möchte ich nicht! Ich bleibe dein Freund in Glück und Leid, wann immer du eines Freundes bedarfst. Hab' Dank, daß du ehrlich warst!"

Turner trat zurück und bot Dinja den Arm.

So gingen sie heim. Die Hunde folgten ihnen.

*

Eine dunkelgraue Wand schob sich am äußersten Saum der Berglette entlang. Gewitterschwüle brütete über dem Ort. Fliegenschwärme durchwoben die Luft. Man saß wie gelähmt im Garten herum mit einer Zeitung, einem Buch, einer Handarbeit — einen Tag lang, noch einen zweiten. Man versuchte, durch Wanderungen und Kartenspiele die Zeit zu töten. Nichts verschlug — es wollte keine Stimmung aufkommen. Endlich am dritten Tage prasselten gewaltige Regenschauer auf die Landschaft nieder und erlösten die bedrückten Seelen.

Wenuck fuhr ab. Die übrigen rüsteten für den letzten Tag in Berlin.

Niemand sollte auf der Bahn sein, wenn Dinja und Stappa abreisten. Nur Turner gab das letzte Geleit.

Elf Uhr schlug es, als die drei ernst und schweigsam den Perron betraten. Jonny, der Barfoi, trippelte unruhig hin und her, bis er als erster in das Abteil durfte, das für die Amerikafahrer reserviert blieb. In Hamburg war direkter Dampfer-Anschluß.

Jonny sprang noch ein paarmal heraus an Turner hoch — er fühlte die Trennung von seinem geliebten Herrn. Sobald aber Dinja ihn rief, kehrte er um, mit langem Blick auf Turner, leise winselnd, aber dann doch dem Ruf der neuen Herrin gehorchend.

Dinja und Stappa standen nun am offenen Fenster ihres Abteils — Jonnys schöner Kopf zwängte sich beharrlich zwischen die beiden, das Auge nicht mehr von Turner abwendend. Turner stand davor, keines Wortes mächtig, nickte nur verständnislos zu allem was Dinja ihm noch liebreich zu sagen hatte. Sie sprach von Hollywood und dem baldmöglichsten Wiedersehen drüben — — daß sie schon gleich auf dem Dampfer anfangen würde, die Tage bis dahin rot zu durchstreichen, daß sie recht augenfällig aus dem Kalender fielen — — daß täglich ein Kartengruß zu dem treuesten Freunde in die Heimat abfliegen würde, bis — bis der erste dicke, ausführliche Brief für ihn in den Postkasten hineinklappern würde, der ihn über jeden Tag ihres dortigen Erlebens unterrichtet: Nichts, nichts würde ihr zu unwichtig erscheinen, es ihm mitzuteilen. Und kein bißchen Angst würde sie haben, vor nichts — kein Schritt würde sie zu viel und zu schwer dünken. — —

Und zuletzt kam noch das Du über die Lippen:

„Sorge dich nicht um mich, Tom, du weißt mich ja in guter Hut. — Malte wird mich schon sachkundig am Bändel führen — — sorge dich nicht!"

Und Turner stand stumm. Er würgte an dem dumpfen Druck in der Kehle, der ihm die Augen naß zu machen drohte. Er hatte nur noch das Gefühl, er müsse den Zug voraus laufen, um sich auf die Schienen zu stürzen. Dinja streckte ihm immer wieder die Hand hin. Auch seine Hand fuhr immer wieder liebkosend über Jonnys Scheitel weg. Die schweren Kolben der Lokomotive setzten sich leise in Bewegung.

Ein letzter Blick auf Dinja, und — der Zug dampfte schwerfällig den Perron entlang. — —

Tücherschwenken — — — Hin- und Herlaufen der Zurückbleibenden — — — dann von irgendwoher ein markerschütternder Aufschrei — — lärmendes Durcheinander kreischender Massen — — — der Zug, kaum wenige Meter aus der Halle heraus, stoppte mit einem Krach, als wollten die Wagen sich in- und übereinander schieben. In der Mitte des Bahnsteigs von zeternden Menschen umringt, lag ein großer schwerer Mann, aus einer Stirnwunde blutend — — lautlos, regungslos — — Tom Turner.

Ein Schupo scheuchte die aufgeregten Neugierigen aus dem nächsten Umkreis. Bahnpersonal versammelte sich und folgte den ersten Anordnungen zweier wie aus der Erde gestampfter Sanitäter, die sich mit dem Verletzten zu schaffen machten, dessen schlaffe Rechte den kleinen Revolver neben sich zum Boden gleiten ließ. —

Eine schaurige Stille in der Menschenschar. Man gab wortlos eine Gasse frei, durch die eine schöne, junge, blonde Frau raste — weinend, schluchzend, schreiend — — ein Barfoi heulend hinter ihr her galoppierend.

(Fortsetzung folgt.)

Am Raubtierhaus.

„Sieh doch, Kurt, wie die Augen des Tigers schillern, rot und grün."

„Ja, da steht ja auch dran: bengalischer Tiger." (Lustige Blätter.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919300607-19/fragment/page=0010

Filmes, der im Unionstheater über die Leinwand geht. Trotzdem bedeutet dies nicht, daß der Film nun ein schwaches Produkt sein müßte. Ganz das Gegenteil! Dafür sorgen schon Brigite Helm und Jack Trevor, die man als die Träger der Hauptrollen ansprechen und als Rückgrat des Films bezeichnen kann. Die Handlung wird auf die Spitze getrieben. Der Mann, dessen Frau auf Abwege geraten ist, läßt sich scheiden. Die Scheidung wird ausgesprochen aber — vor dem Gerichtssaal fallen sich beide wieder in die Arme. Das ist das happy end, mit dem man sich gerne zufrieden gibt. Brigitte Helms intensive schauspielerische Leistung zwingt auch hier wieder Achtung ab, obwohl die Möglichkeiten, die ihr die Rolle gibt, nicht allzu groß sind. Jack Trevor neben ihr der seine stilvolle Partner. — Der zweite Film, der die Handlung des Romans „Der Präsident von Costa Nueva" zur Grundlage hat, hält durch seine Lebendigkeit die Zuschauer in Spannung.

Wohin zu Pfingsten?

Das Bad des Zweckverbandes Leuna.

Es muß nicht immer eine weite Reise sein. Das Gute liegt nahe. Das Licht-, Luft- und Sonnenbad des Zweckverbandes Leuna wird während der beiden Pfingstfeiertage das Ziel vieler Erholungsuchender sein. Ein Spaziergang durch die Fasanerie, über Trebnitz nach dem Göhltischer Jagen, in dem das Bad liegt, oder eine Straßenbahnfahrt bis zur Haltestelle Sachsenplatz, mit der Fähre über die Saale und in wenigen Minuten ist man am Ziel. Eine 12 Morgen große Wiese, Sportgeräte aller Art, Recke, Ringe, Schaukeln, Rundlauf, ja sogar ein Kegelspiel steht den Gästen zur Verfügung. Hängematten können im Bade aufgehängt, Zelte können aufgeschlagen werden und für all das, für all die Annehmlichkeiten wird kein Eintritt erhoben. Daß das Bad in landschaftlicher Hinsicht prächtig liegt, dürfte vielen Merseburgern nicht unbekannt sein. Dazu der ungebundene Aufenthalt in freier Natur, die Möglichkeit, den ganzen Tag dort zu verbringen, dürfte für viele Veranlassung sein, die Pfingsttage in Göhltitzsch zu verbringen. Für all diejenigen, die das Bad noch nicht kennen, flattert ein Wimpel am hohen Mast, der schon von Weitem zu sehen ist und als Wegweiser dient.

Vereine, Veranstaltungen usw.

Lichtspielpalast Sonne. „Wien, du Stadt der Lieder" sowie ein gutes Beiprogramm.

Union-Theater. „Der Präsident" sowie „Abwege" mit Brigitte Helm.

Arbeitsgemeinschaft Schwarz-weiß-rot.

Deutschnationale Arbeitergruppe. Singestunde fällt bis auf weiteres aus.

Königin-Luise-Bund. Am Donnerstag, 12. Juni, bei Rülke Bundesabend. Aufnahme neuer Mitglieder. Erscheinen ist Pflicht. Sonntag, 15. Juni, Fahrt zur Landesverbandstagung auf dem Kyffhäuser. Abfahrt früh 6,09 Uhr. Es wird um rege Beteiligung gebeten.

Deutschnationale Volkspartei, Ortsgruppe Rössen. Am Donnerstag, den 12. Juni, 20 Uhr, öffentliche Versammlung im Gasthaus „Heiterer Blick", Leuna. Es spricht Reichstagsabgeordneter Leopold über die wirtschaftliche Lage und Finanzwirtschaft.

Aus der Umgebung.

Verbandsausschuß-Sitzung.

Reurössen. Die Tagesordnung zu der Zweckverbandsausschuß-Sitzung am Donnerstag, 12. Juni, um 19,15 Uhr im Sitzungssaale des Verwaltungsgebäudes des Zweckverbandes in Rössen: 1. Berufsschulangelegenheiten, 2. Grunderwerb, 3. Dispenserteilung beim Anbau an noch nicht fertige Straßen, 4. Anschaffung von Röcken für die Freiwillige Feuerwehr für den Zweckverband Leuna, 5. Anträge und Wünsche, 6. Geheime Sitzung.

Hinaus in die Ferne ....

Reurössen. Man muß die Vorfreude der Kinder unserer Schule selbst gesehen haben, um zu wissen, wie sie sich auf diesen Tag freuten, an dem es mit dem Rucksack bewaffnet keine Schulsorgen geben sollte, wo Gottes freie Natur und die schönen Stellen unserer Heimat die Ziele waren. Leipzig, Leißling, Gosek, Schönburg, Naumburg, Dürrenberg, Runstedt und wie sonst der Ort hieß, dem man zustrebte, überall war man erwartungsfroh, und wirklich, die Hoffnungen wurden nicht enttäuscht. Der herrliche Junitag tat ein Uebriges, um diesen Donnerstag zu einem Fest zu gestalten, traf man ja auch unterwegs allenthalben andere Schulklassen, die zu demselben Zwecke der Heimatstadt, dem Heimatdorf entflohen waren. Als man mittags oder abends sonnengerötet und lebhaft angeregt wieder nach Hause kam, gabs überall frohe Reiseberichte.

Ein Flieger versucht zu landen.

Rössen. Am Freitag gegen 15 Uhr überflog, aus Richtung Weißenfels kommend, ein Flugzeug in ganz geringer Höhe unsere Siedlung. Ueber der Saale ging er noch niedriger und zog mehrere Schleifen über dem jenseitigen Wiesengelände, um sich scheinbar einen geeigneten Notlandeplatz auszusuchen. Kinder eilten bereits dem Flugzeug entgegen, um nichts bei der bevorstehenden Landung zu verpassen. Zu ihrem Leidwesen besann sich der Flieger jedoch im letzten Augenblick anders. Allem Anschein nach war die Ursache der Notlandung plötzlich behoben oder das Gelände schien dem Führer nicht genügend geeignet. Jedenfalls erhob er sich, nur wenige Meter über dem Erdboden schwebend, rasch wieder und entzog sich in kurzer Zeit, in Richtung Schkeuditz verschwindend, bald den Blicken der enttäuschten Neugierigen.

Den Arm gebrochen.

Neu-Rössen. Beim Spielen vor der hiesigen Badeanstalt hat die 11jährige Gerda B. am Freitag den Arm gebrochen. Nachdem der Bademeister einen Notverband angelegt hatte, wurde das Mädchen mit dem Krankenwagen zur Ambulanz des Ammoniakwerkes gebracht.

Vom Kohlenwagen gequetscht.

Bad Dürrenberg. Der Arbeiter Otto P. aus Teuditz, der bei einer Kohlenhandlung hier beschäftigt ist, verunglückte am Donnerstag, indem ein Kohlenwagen beim Zurückschieben ihm Quetschungen zufügte. Er trug einen Unterschenkelbruch davon, so daß er auf ärztliche Anordnung ins Merseburger Krankenhaus befördert werden mußte.

Fahrraddieb.

Bad Dürrenberg. Donnerstag wurde der Frau G. St., Bahnhofstraße 7, aus dem hinteren Hofe das Damenfahrrad, Marke „Blücher", gestohlen. Das Rad hat schwarzen Rahmen, Sattel mit Schutzdecke, schwarze etwas beschädigte Celluloidgriffe, schwarze Radfelgen, hellgraue Bereifung. Wer irgendwelche Beobachtungen über die Täterschaft gemacht hat, wolle dies der nächsten Landjägerei mitteilen.

Die Schule wird erweitert.

Bad Dürrenberg. In der Sitzung des Zweckverbandsausschusses wurde beschlossen, einen Erweiterungsbau der Siedlungsschule durchzuführen. Der Ausschuß erkannte an, daß für die Schulkinder der zuziehenden Siedlungsbewohner Schulraum geschaffen werden muß. In der Voraussetzung, daß 1930 der Lastenausgleich herbeigeführt wird, verpflichtet sich der Zweckverband Bad Dürrenberg, den Erweiterungsbau von 6 Klassenräumen auszuführen, wenn der Staat die Hälfte (50 000 M.) und der Kreis ein Viertel (25 000 M.) beträgt. Das restliche Viertel bringt der Zweckverband auf.

Ertrunken.

Bad Dürrenberg. Donnerstag nachmittag gegen 4,45 Uhr ist der Arbeiter Ludwig B. aus Porbitz beim Baden in der Saale am sogenannten Gries ertrunken. Trotz mehrstündigen Absuchens konnte die Leiche noch nicht geborgen werden. Ob B. in einen Strudel geraten ist oder Herzschlag erlitten hat, läßt sich noch nicht sagen.

Frühjahrs-Vertreterversammlung.

Meuchen. Vor kurzem fand hier im festlich geschmückten Saale des Gasthofes die Frühjahrsvertreterversammlung des Lützener Schlachtfeldbezirks statt. Um 1/3 Uhr eröffnete der Vorsitzende Herr Kam. Weitzsch, Großschkorlopp, die Sitzung. Herr Rößler, Vorsitzender des Kriegervereins Meuchen übergab mit herzlichen Dankesworten das Lokal, worauf Herr Weitzsch der geschichtlichen Bedeutung Meuchens gedachte und mit einem Hoch auf das Vaterland schloß. In dem geschäftlichen Teile wurde über das am 29. und 30. Juni in Räpitz stattfindende Bezirksfest beraten. Auch mehrere Ehrenkreuze wurden verteilt. Gegen 6 Uhr wurde die Versammlung, die von allen Vereinen gut beschickt war geschlossen.

Diebstahl.

Tollwitz. Dem Landwirt Alfred Harnisch in Tollwitz wurde dieser Tage eine 7 Meter lange Eisenbahnschiene gestohlen. Für die Ermittlung des Diebes setzt der Eigentümer 25 Mark Belohnung aus.

439 Schweine.

Meuchen. Bei der zu Beginn des Monats stattgefundenen Schweinezwischenzählung wurden in 69 Haushaltungen, die 349 Hektar Ackerland bewirtschafteten, 439 Schweine gezählt.

„Fritzi."

Gastspiel der deutschen Volksbühne, Pfingstbier, Künstlerkonzert.

Neumark. Wer Pfingsten nicht auswärts verbringt, wird nicht versäumen, am 1. Feiertage, 20 Uhr, in Schumanns Saale das Gastspiel der deutschen Volksbühne zu besuchen. Es wird die neueste große 3 aktige Jazzspiel-Operette „Fritzi" aufgeführt. Außerdem findet in Schumanns Gasthof am 2. Feiertage und zu Kleinpfingsten „Pfingstbier mit Tanz statt.

Doppelselbstmordversuch mit Salzsäure.

Benndorf. Vorige Woche versuchte der 17jährige Schlosserlehrling Ernst Schenk mit seiner 15jährigen (!) Geliebten Helene Gehre Selbstmord. Beide hatten ein Liebesverhältnis, wovon die Eltern nichts wissen wollten. Die Beiden beschlossen, vereint aus dem Leben zu scheiden. Sie gingen, nachdem sie Abschiedsbriefe hinterlassen hatten, in einen nahen Wald und tranken Salzsäure. Am Morgen wurden beide noch lebend gefunden. Nach sieben Tagen qualvoller Schmerzen ist Schenk gestorben. Das Mädchen hatte die Salzsäure nicht hinuntergeschluckt, sondern sich nur Mund und Lippen verbrannt; sie wird bald wieder hergestellt sein.

Zigeuner.

Mücheln. Am Dienstag früh nahmen drei Wagen Zigeuner in unserer Stadt auf dem Schützenplatz Aufstellung, wo ihr Leben und Treiben besonders von der Jugend bestaunt wurde. Tagsüber gingen die braune Gesellen ihrer „Beschäftigung" nach: Stoff- und Pferdehandel usw. Am nächsten Tage wurden die fahrenden Gesellen wieder abgeschoben.

Mit der Sichel verletzt.

Pöserna. Ein junger Mann, der für das Vieh Gras holen wollte, hackte sich, während er kniend das Gras abhieb, mit der Sichel in das Knie. Der Verletzte wurde besinnungslos aufgefunden.

Bestandene Meisterprüfung.

Mücheln. Die Meisterprüfung bestanden vor dem Prüfungsausschuß der Handwerkskammer zu Halle die Herren Kupferschmied Paul Resch und Müllergeselle Kurt Selke von hier. Herr Resch ist beim hiesigen Wasserwerk und Herr Selke in dem Mühlenbetrieb des Herrn Hohmann beschäftigt.

Geschäftliches.

Billige Nordlandreisen veranstaltet die Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft nach den norwegischen Fjorden, dem Nordkap, Skandinavien und Spitzbergen. (Siehe Inserat.)

Eigentum, Druck und Verlag: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt G. m. b. H. in Merseburg, Hälterstraße 4. Verantwortlich für den Textteil: Hauptschriftleiter Kurt Goldhammer; für den Anzeigenteil: Curt Deicke in Merseburg.

Kleine Anzeigen

Auflage über 87000 Exemplare — Auflage über 87000 Exemplare

Die hier erscheinenden Kleinanzeigen werden in den vier Mivagblättern veröffentlicht.

Merseburger Tageblatt, Merseburg; Saale-Zeitung, Halle-S.; Weimarische Zeitung, Weimar; Mitteldeutsche Zeitung, Erfurt.

Für „Kleine Anzeigen" gilt die Wortberechnung. Das Wort kostet 12 Rpf., die fettgedruckte Ueberschriftszeile 40 Rpf. Worte aber 15 Buchstaben gelten als zwei Worte. Chiffregebühr 60 Rpf. || „Kleine Anzeigen" werden nur gegen bar oder Briefmarken aufgenommen. Der Gutschein, welcher der Bezugsquittung des laufenden Monats beigefügt ist, wird mit 50 Rpf. angerechnet und ist der Bestellung beizufügen. Reicht der überlandte Betrag nicht aus, so wird der Text gekürzt

Offene Stellen

Junger **Herrenfriseur** u. Bubikopfschneid. sofort gesucht. Off. m. Bild und Gehalt an Kurt Kunsch, Arnstadt, Bahnhofstr. 34. ×

Hausmädchen für sofort oder 15. d. M. gesucht. Frau Hedwig Vollmer, Siedelhof-Mannstädt b. Buttstädt (Thür.). ×

Junges **Mädchen** das selbständig ist, bis zu 25 Jahren, findet sofort Stellg. in frauenlos. Gutshaushalt. Ang. erb. unt. A 9438 an die Geschst. d. Ztg. ×

Suche zum baldigen Antritt junges **Mädchen** zur Erlernung des landwirtschl. Haushs. Familienanschl., Taschengeld. Pohle, Gutsbesitzer, Göbern, Post Altenburg i. Thür. ×

Suche zum 1. Juli **Köchin** mit guten Kochkenntnissen, nicht über 30 J., für 2-Personen-Haushalt. Gehaltsansprüche Frau Dr. Schock, Lindow (Mark). ×

Ein kräftiges **Hausmädchen** für sofort gesucht. Kurzhals, Rabeninsel Tel. 218 50. †

Suche für sofort jg. **Mädchen** in Privathaush. nach Weimar zur Unterstützung der Hausfrau b. Fam.-Anschl. und Taschengeld. = Frau Schrimpf, Oberweimar, Steuerleiweg 6.

Kapitalien

2 bis 3 Hypotheken in Höhe von je **10—15 000 Mark** von Selbstgeber erststellig gesucht. Ang. erbet. unter A 9450 an die Geschst. dies. Zeitung. ×

Stellengesuche

Wirtschafterin im ganzen Haush. und Küche tüchtig und zuverlässig, angenehme Erscheing. und Wesen, sucht selbständigen Wirkungskreis, am liebsten b. bess., älterem Herrn. Wohnungseinrichtung vorhand. Angeb. unter B 17 815 an die Exp. d. Ztg. =

Fräulein, 28 Jahre alt, firm im Haushalt, Kochen, leicht. Krankenpfl., wünscht **Wirkungskreis** in Arzthaushalt, Mithilfe in der Sprechstunde angen. Angebote unter B 17 814 an die Exp. d. Ztg. =

Alois Meier

Nachdem der junge Landwirt Alois Meier sich eine Frau genommen hatte, überkam ihn der große Wunsch, ein kleines Anwesen zu kaufen. Grundstücksmakler hätte er werden können, soviel Angebote erhielt er auf seine kleine Anzeige in den 4 Mivagblättern.

Alois blieb aber bei seinen Leisten und suchte sich ein so günstiges Angebot aus, daß er heute schon wieder zukaufen kann. Mit seiner Familie lebt Alois glücklich und zufrieden.

Nationalgesinnt. **Schmiedemeister** 38 J. alt, 7 Jahre in jetz. Stellg. auf groß. Gute tät. gewesen, m. all. landwirtsch. Arbeit. vertraut, sucht sof. als Gutsschmied Stellg. Ia Zeugn. vorhand. Angeb. erbet. unter A 9440 a. d. Geschst. dieser Zeitung. ×

Ehrliches, fleißig. Mädchen, 21 Jahre alt, sucht Stelle als **Hausmädchen** für sofort oder 15. Juni. Etwas Kochkenntnisse vorhand. Hildegard Schau, Ilmenau, Burggasse Nr. 2b, bei Möller. ×

Suche für meine Tochter, 16½ Jahre, große und kräftige Erscheinung, Stellung als **Verkäuferin** mit Familienanschl. in Konditorei oder Bäckerei. (Suchende war über 1 Jahr in Konditorei tätig.) Angeb. erbet. unter A 21836 a. d. Geschst. dieser Zeitung. ×

19jähriges **Mädchen** das mit allen häuslichen Arbeiten vertraut ist, sucht Stellung im Privathaushalt. Erfurt bevorzugt. Angebote unter E. G. postlagernd Straußfurt. ×

Beamtentochter, Mitte 30, sucht zum 15. Juni od. 1. Juli **Stellung** in kind.- od. frauenlosem Haushalt. Erfurt oder Weimar bevorz. Gute Zeugn. vorhanden. Offerten erbet. unter A 9436 an die Geschst. dies. Zeitung. ×

Heiratsgesuche

Herzenswunsch! Anständig. Fräul., 28 Jahre, wünscht d. Bekanntschaft eines soliden, strebsamen Herrn mit gutem Charakt. zw. glücklicher **Ehe**. Nur ernstgemeinte Zuschriften m. Bild unt. K 205 postlag. Langewiesen i. Th. Anonym zwecl. ×

Grundstücksmarkt

Verkaufe mein **Geschäftshaus** mit groß. Laden u. 6-Zimm.-Wohnung nebst Garten sofort. Oskar Mäder, Bad Blankenburg, Thür. Wald. Teleph. 260. ×

Gut gehender **Gasthof** möglichst mit Fleischerei, zu pachten, evtl. zu kaufen gesucht. (50 000 Mark vorhanden.) Offert. unt. S 100 an die Agentur der M. Z. Sondershausen, Neustadtstr. 20. ×

Suche kleines **Landhaus** zu pachten. Hartbach, el. L., Wasser, Garten, massiv, Hühnerstall f. gr. Geflügelhaltung, Wiese Bahnstation. § Pacht ½ Jahr im voraus. Keine Vermittlung. Genaue Größenangaben und Preis unt. D 8646 an die Exp. d. Ztg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919300607-19/fragment/page=0011

Ihre Vermählung zeigen an

Willy Beier u. Frau
Anneliese geb. Vocke

Leuna, Pfingsten 1930
Blumenstraße 36

Die Verlobung ihrer einzigen Tochter Gretel mit dem Anzeigen-Fachmann Herrn Erhard Schmidt beehren sich anzuzeigen

Wilhelm Rödel
u. Frau

Margarete Rödel
Erhard Schmidt
verlobte

Pfingsten 1930

Merseburg, Saale

Meine Verlobung mit Fräulein Lydia Beck Tochter d. Gutsbesitzers Emil Beck u. seiner Frau Gemahlin Alma geb. Drescher, beehre ich mich anzuzeigen.

Oskar Schlegel
Altranstädt, Pfingsten 1930

Für die uns anläßlich unserer Silberhochzeit in so reichem Maße erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir herzlichst.

Niederbeuna, 6. Juni 1930.

H. Curre u. Frau

Familien-Nachrichten

Verlobte: Hanna Zachert mit Hermann Simon, Halle. — Elsa Hesse mit Werner Thielicke, Halle.

Vermählung: Dipl.-Ing. Günther Simony mit Vera Simony, Darmstadt. — Max Swierczynski m. E. Swierczynski Halle.

Arztl. Sonntagsdienst
für Privatpraxis und **alle** Krankenkassen
1. Pfingstfeiertag
Dr. Brohmann
Kl. Ritterstr. 10 Tel. 454
Dr. Kimbron
Christianenstraße 12. Telephon 108.
2. Pfingstfeiertag
Frau Dr. Hetzer
Gotthardtstraße 37, Telefon 60.
Dr. Karow
Neumarktstor 2, Telefon 260.

Sonntags- bzw. Nachtdienst der Apotheken
1 Pfingstfeiertag
Stern-Apotheke
Nachtdienst vom 7. 6. bis 8. 6.
2. Pfingstfeiertag
Dom-Apotheke
Nachtdienst vom 9. 6. bis 13. 6.

Wohnungstausch!
Beschlagnahmefreie 3-Zim.-Wohnung m. Küche gegen gleichwertige größere, der Mietspreis obiger Wohnung beträgt 28 Mk. Bin bereit für größ. Wohnung mehr zu zahlen. Umzug wird vergütet. Off. unter C 1167 an die Exped. d. Bl.

1 oder 2 leere
Zimmer
an junges, kinderloses Ehepaar zu vermiet. Zu erfragen Damaschkestraße 13

Möbl. Zimmer
zu vermieten Bürgergarten 11 pt. r.

Kleine Anzeigen immer erfolgreich

Dr. med. Jaehnert
ab 7. Juni
verreist!

Todesfälle

Sennewitz
Julius Schilling, Ingenieur.

Halle
Minna Stolle, 92 Jahre.
Alice Hucke, 62 Jahre.

Schkeuditz
Berta Emma Kuhn, 72 Jahre. Beerdigung, Montag, den 9. Juni, 1/2 3 Uhr.

Für die überaus zahlreichen Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme beim Heimgange unseres teuren Entschlafenen, des

Gutsbesitzers
Karl Niele

sprechen wir unseren innigsten Dank aus.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Starsiedel, den 6. Juni 1930.

Tüchtige, fleißige, ehrliche
Vertreter (innen)
die Industrie, Geschäft und Private besuchen, werden zu einem äußerst guten Gebrauchsartik. wofür fast jeder Käufer ist, gesucht. Es wollen sich nur Vertreter melden, die wirklich hervorragendes auf diesem Gebiet leisten und denen an einem guten Tagesverdienst gelegen ist. Wöchentl. Verdienst bis 100 M. Off. unter C 2187 an die Exped. d. Bl.

Oberschwinglich ist ein
Piano
nicht
Kommen Sie zu mir, ich mache Ihnen die Anschaffung eines tonschönen, preiswerten **Marken-Klaviers** so leicht wie möglich
Piano-Maercker Haus
Waisenhausring 1 B (am Franckeplatz)

Echte Bleikristalle
Nur erste Fabrikate
Karl Huchtemann
Halle a. S.
Leipziger Str. 48/49

Ein halbes rundes
Plüschsofa
preiswert zu verk. Rössen, Industriestor 1, 2 Treppen.

Kleereiter
komplett, liefert
Wilhelm König,
Aken (Elbe)

Ca. 30 Zentner
Weizenstroh
Draht gepreßt, zu verkaufen
Geusa Nr. 31

ÖFEN reinigt **elektrisch**
Maurerarbeiten führt aus
Kurt Krahl
Neumarkt 76,
Fernruf **1074**

Krone
4 Flammen von RM. 15 an
Karl Huchtemann,
Halle a. S.
Leipziger Str. 48/49

Gottesdienst-Anzeigen.

1. und 2. Pfingstfeiertag.

1. Pfingstfeiertag.

Kollekte: Für die Preußische Hauptbibelgesellschaft.

Es predigen:

Dom. 10 Uhr Superintendent Kramm (Amtswoche derselbe).

2. Pfingstfeiertag.

Kollekte: Für die Heidenmission.

Dom. 10 Uhr Pastor Wuttke.

Stadt. 1. Feiertag, 10 Uhr Pastor Riem. Im Anschluß Beichte u. Feier des heiligen Abendmahls.
2. Feiertag, 10 Uhr Pastor Riem, Im Anschluß Beichte u. Feier des hl. Abendmahls.

Altenburg. 1. Feiertag, 10 Uhr Pastor Kratzenstein.
2. Feiertag, 10 Uhr Pastor Schelbe. Im Anschluß Beichte u. Feier des heil. Abendmahls. Dienstag, 20 Uhr Abendkreis der Frauenhilfe bei Huffziger.

Meuschau. 1. Feiertag, 8 Uhr Pastor Frise. 2. Feiertag, 8 Uhr Past. Kratzenstein.

Neumarkt. 1. Feiertag, 10 Uhr Past. Boit. 2. Feiertag, 10 Uhr Pastor Boit. Im Anschluß Beichte und heiliges Abendmahl. Dienstag, 15 Uhr Ausflug der Frauenhilfe nach Lößen. Dienstag, 20 Uhr Konfirmierten Söhne im Pfarrhause. Donnerstag, 20 Uhr Mädchenverein St. Thomae im Pfarrhause.

Lößen. 1. Feiertag, 8 Uhr Pastor Boit. 2. Feiertag, 8 Uhr Pastor Boit.

Rössen. 1. Feiertag 10 Uhr Gottesdienst, 11,15 Uhr Kindergottesdienst.
2. Feiertag, 10 Uhr Gottesdienst. Im Anschluß Beichte u. Feier des heiligen Abendmahls; Dienstag, 20 Uhr Uebung des Kirchenchors.

Beuna. 1. Feiertag, 8 Uhr Predigtgottesdienst in Niederbeuna, 10 Uhr Predigtgottesdienst in Oberbeuna, 11 Uhr Kindergottesdienst im Pfarrsaal.
2. Feiertag, 8 Uhr Predigtgottesdienst in Oberbeuna, 10 Uhr Predigtgottesdienst in Niederbeuna; Dienstag, 20 Uhr Jungmädchenbund, Mittwoch, 20 Uhr Bibelstunde, Sonnab., 15 Uhr Helferbesprechung.

Ischerben. 1. Feiertag, 8 Uhr Gottesdienst. 2. Feierabend, 8 Uhr Gottesdienst.

Köthen. 1. Feiertag, 10 Uhr Gottesdienst. 2. Feiertag, 10 Uhr Gottesdienst.

Kayna. 1. Feiertag, 9 Uhr Gottesdienst in Großkayna, 10 Uhr Gottesdienst in Kleinkayna. 2. Feiertag, 9 Uhr Gottesdienst in Kleinkayna, 10 Uhr Gottesdienst in Großkayna.

Neumark-Geiselröhlitz. 1. Feiertag, 10 Uhr Festgottesdienst in Neumark, 11 Uhr Kindergottesdienst in Neumark.
2. Feiertag, 10 Uhr Festgottesdienst in Geiselröhlitz; Mittwoch, 19,30 Uhr Jungmädchenabend in der alten Schule, Donnerstag, 20 Uhr Bibelstunde in der alten Schule.

Stöhnitz. 1. Feiertag, 9 Uhr Predigtgottesdienst, 2. Feiertag, 10,30 Uhr Lesegottesdienst

Zorbau. 1. Feiertag, 10,30 Uhr Predigtgottesdienst, 2. Feiertag, 9 Uhr Lesegottesdienst.

Dom-Mädchenbund.
Mittwoch, 19,30 Uhr im „Herzog Christian".

Jungfrauen-Verein des Vaterländ. Frauen-Vereins (Seffnerstr. 1).
Donnerstag, 19,30 Uhr Versammlung.

Christliche Gemeinschaft (i. d. L.)
Evang. Vereinshaus (An der Geisel 5).
Mittwoch, 20 Uhr Bibelbesprechstunde.

Ev. Männer- u. Jugendverein.
Dienstag, 20 Uhr Bibelstunde an der Geisel 5.

Christliche Versammlung Blanckestr. 1.
Sonntag, 20 Uhr Evangelisationsvortrag.
Donnerstag, 20 Uhr Bibelstunde.

Katholische Gemeinden.
1. und 2. Pfingstfeiertag.

Merseburg. 7 Uhr Frühmesse mit Predigt, 9,30 Uhr Hochamt mit Predigt, 11 Uhr Letzte heil. Messe mit Predigt, 20 Uhr Andacht.

Neurösien. 7 Uhr Frühmesse mit Predigt, 9,30 Uhr Hochamt mit Predigt, 20 Uhr Andacht.

Neumark. 7 Uhr Frühmesse mit Predigt, 9,30 Uhr Hochamt mit Predigt, 15 Uhr Andacht.

Neubiendorf. 9 Uhr Hochamt mit Predigt, 15 Uhr Andacht

Kayna. 1. Feiertag, 10 Uhr Gottesdienst, 2. Feiertag, 8 Uhr Hochamt mit Predigt

---

330 Eier im Jahr von einer Henne

erzielte Herr Krause in Mettmann. Gewiß eine Rekordleistung. Das Tier erhielt aber auch — schon als Küken — nur

MUSKATOR

das beste Kraftfutter. Ja, das Futter macht's! Versuche selbst.

Ein 10 Pfd. Probepaket Muskator für Küken kostet frei Haus nur RM. 3.–, für Hühner RM. 2.50.

Berg. Kraftfutterwerk G. m. b. H. Düsseldorf-Hafen

Allein-Verkaufsstelle
Friedrich Lehmann,
Telefon 880/81, Merseburg S., Roter Brückenrain 2.

Tierarzt Dr. Herfurth
Bad Dürrenberg, Promenade 6
jetzt Fernsprecher Nr. **245**

Zur Aufklärung

Dem Schreiber des gestern an mich gerichteten Briefes über **„Unglaubliche Zustände bei den hiesigen Autodroschken-Unternehmen"** teile ich — da der Schreiber keinen Absender angegeben hat — hierdurch mit, daß meine Firma bis zum heutigen Tage ein Spezialgeschäft für Verkauf und Reparatur von Kraftfahrzeugen betreibt.
Mit Autotaxibetrieben befasse ich mich also nicht.
Ich warne daher den Briefschreiber, Herrn Leutnant a. D. W. Brandt, vor Firmenverwechselung.

Wilhelm Engel
Automobilmechanikermeister
Merseburg, Weißenfelser Str. 11
Spezialgeschäft für Kraftfahrräder

Otto Hentze, Leipzig
Fernsprecher 23765 — Neumarkt 9—19

Teilzahlung gestattet!
Preiswerte Beleuchtungskörper aller Art, Heiz- und Kochapparate, Rauchverzehrer.

Krämpfe. Mit dem Indischen Kräuter-Pulver bin ich sehr zufrieden. Es hat gut geholfen. Ich leide sehr an Nerven und bekomme öfters Krämpfe, die ich mir aus dem Kriege geholt habe . . . Ludwig Hohenhaus, Kolonie Lupken, bei Johannisburg, Ostpreußen, 17. Januar 1930 —

Das Indische Kräuter-Pulver besteht aus 19 verschiedenen meist indischen Kräutern. Diese sind getrocknet und feingemahlen. Sie wirken: magenstärkend, beruhigend, ausscheidend, was zahlreiche Schreiben bestätigen.

Vorher Schachtel 3 M. Vorrätig in den hies. Apotheken. Nachher

---

Was sagt das Zeichen jedem Leser? Das ist das Haus der Augengläser!
Diplom-Optiker
Hermann Weber
Merseburg, Bahnhofstraße 12
Lieferant der Krankenkassen

Kostenlose Sterbekasse
der Merseburger Vereinsbank e. G. m. b. H.
Letzter Eintritt: 30. Juni 1930
zwecks Erwerb bezw. Vollzahlung berechtigter Anteile.
(Bedingungen zur Sterbekasse, sowie unsere Satzungen kostenlos am Schalter.
Heimsparbüchsen kostenlos
und leihweise an jedermann
Reingewinn fließt allen Mitgliedern anteilig zu (Div. seit 1926 8%)
Sparkasse auch für Nichtmitglieder
Für Mitglieder Erledigung aller Bankgeschäfte

Ingenieurschule Bad Sulza | Thür.
Höhere Techn. Lehranstalt, Maschinenbau, Elektrotechnik, Automobil- und Flugtechnik, Gas- und Wassertechnik, Chemie. Programm frei
Die Absolventen erhalten das Zeugnis der mittl. Reife

Achtung! An die Herren Pferdebesitzer!

Kaufe laufend

Schlacht-Pferde

Notschlachtungen werden Tag und Nacht ausgeführt. — Transport-Auto steht zur Verfügung.

Arno Hädrich, Leipzig-Kleinzschocher
Roßschlächterei Fernspr. 40908 Hirzelstraße 10

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919300607-19/fragment/page=0012

Blätter für Unterhaltung

Das neue Leben

Skizze von E. Trost.

Die Augen von einer dichten Binde verdeckt, ruhte der Blinde auf seinem Liegestuhl im Garten des Sanatoriums. Tief atmete er den Duft des jungen Laubes und der regenfeuchten Erde. Irgendwo, ganz in der Nähe, mußte Flieder blühen. Der Blinde wandte den Kopf nach der Richtung, aus welcher ihm der Luftzug den süßen Hauch entgegentrug. Flieder, Blüten! In wenigen Tagen würde er sie sehen! — Er lag ganz still, „sehen —" flüsterte er — lauschte dem Klange des Wortes nach und seltsames Glück erfüllte ihn.

Als ganz kleines Kind hatte er infolge einer Krankheit das Augenlicht verloren. Aus der Zeit vor seiner Erblindung bewahrte er nur noch eine unbestimmte Vorstellung von wunderbarer, maßloser Helligkeit — alles übrige war versunken in der nun folgenden, undurchdringlichen Nacht.

Als er erwachsen war, richtete man ihm, da er Vermögen besaß, ein eigenes kleines Heim in einer wegen ihrer Musikpflege berühmten süddeutschen Stadt ein und stellte ihm einen ständigen Begleiter an. Dieser las ihm vor, besorgte die Geschäfte für ihn und führte ihn spazieren und in die Konzerte. Musik liebte der Blinde leidenschaftlich, er spielte selbst vorzüglich, und auch Bücher erfetzten ihm vieles, so daß er sich trotz seines Gebrechens ganz zufrieden fühlte. Jahrzehntelang war nun schon Dunkelheit um ihn — und in dieser Zeit hatte er sich von allem, was er hörte und berührte, ein eigenes Bild zurechtgelegt.

Und nun sollte die ungeheure Veränderung eintreten — er würde sehend werden! Nur noch wenige Tage trennten ihn, wie der Arzt gesagt hatte, von dem heißersehnten Blick ins Licht. Der Blinde verbrachte diese Zeit wie in immerwährendem Fieber.

Und dann war es wirklich geschehen. — — —

Alles um ihn befand sich in einer grenzenlosen Verwirrung. Die Aerzte, die Pfleger, das Zimmer mit seiner Einrichtung — halb betäubt stand er dieser Fülle von neuen Eindrücken gegenüber. Man hatte ihm eine dunkle Brille gegeben — aber auch wenn er diese zur Seite rückte, blieb das gleiche bunte Chaos von Figuren und Gegenständen, das ihm ganz unverständlich war. Als er später mit seinem Begleiter die Klinik verließ, hielt er sich krampfhaft an seinem Führer fest und ging neben ihm viel unsicherer, als er es jemals als Blinder getan hatte.

In seiner Wohnung angekommen, blickte er sich verwundert um. Dies also waren die Dinge, die er seit Jahren täglich in Händen gehabt hatte? Er kannte sich nicht mehr aus. Sein Begleiter mußte ihm wie einem Kinde alles neu erklären. — Dabei fühlte er sich nach wie vor erschöpft und unbehaglich.

Nach etlichen Tagen war der einst Blinde allerdings schon bedeutend sicherer geworden, er fand sich in seinem Heim zurecht und unternahm bereits allein kurze Spaziergänge. Doch bemächtigte sich seiner immer stärker ein Gefühl heftiger Enttäuschung, da die wirkliche Welt mit seinen Vorstellungen aus der Zeit, da Dunkel ihn umgab, durchaus nicht in Einklang zu bringen war.

Sein Führer wies ihm vieles, was die Sehenden begeisterte, ohne mehr als ein stummes Kopfschütteln zu erzielen. Und als der Sehendgewordene bat, ihm schöne Frauen zu zeigen, wies er ihm gelegentlich eines Ganges durch den Stadtpark mehrere anmutige Gestalten. — Sie waren wohl hübsch — aber mit dem strahlenden Märchenwesen seiner Phantasie bei weitem nicht zu vergleichen.

Einmal, da er ausging, hörte er dicht vor sich keifende Stimmen. Zwei alte Weiber stürzten aus einem Laden und setzten ihre Zänkerei auf der Straße fort. Wie er unwillkürlich stehen blieb, rief die eine ihm eine Flut von gemeinen Schimpfworten zu. Verwirrt schritt er weiter. Auch früher schon hatte er Zank und Streit vernommen — doch daß die Leute dabei so abstoßend aussehen — — —

Vor allen seinen unangenehmen Eindrücken flüchtete er sich stets nach Hause zu seiner Geige. Die war die einzige, die sich gleich geblieben und bei ihr suchte er Trost und Ablenkung.

Eines Nachts aber fühlte er, daß er so nicht weiterleben könne. Der Blinde hatte sich in seiner lebhaften Phantasie eine goldene Fabelwelt voll leuchtender Herrlichkeit aufgebaut, die nun jäh zusammengestürzt war — nun fehlte ihm der Sinn für die Schönheiten des wirklichen Lebens und seine krankhaft empfindliche, übersensitive Natur war unfähig, diesen Umsturz aller Begriffe und die damit verbundene grenzenlose Enttäuschung auszuhalten. Er sehnte sich dunkel nach seinem früheren Zustand wie nach einem verlorenen Paradiese. Doch ahnte er vielleicht, daß es zwecklos wäre, ihn auf irgend einem künstlichen Wege wieder herbeizuführen, da die einmal geschauten Bilder der entzauberten Erde sich stets erbarmungslos in seine Nacht drängen würden . . .

Wie einst als Blinder ging er unheimlich ruhig und sicher durch die finsteren Räume bis zu der großen Balkontüre in seinem Wohngemach. Leise klirrten die Scheiben der beiden Flügel — dann trat er hinaus auf die kleine Terrasse und stützte sich schwer auf die Brüstung.

Ein kühler Wind streifte sein Haar, doch achtete er es nicht — fremd und verloren glitt sein Blick über die verlassene Straße, die schattenhaft zusammengedrängten Silhouetten der Häuser und den Nachthimmel, über den schnellziehende Wolken jagten. Einige Herzschläge lang stand er so — neigte sich tief über das Geländer — tiefer — noch tiefer — —

Das Geräusch des harten Aufschlagens eines schweren Körpers auf das Pflaster hallte zwischen den Gebäuden wider . . . ein letzter tiefer Seufzer verweht mit dem Wind.

Dann herrschte wieder Stille. Tiefe Stille. Nur die Wolken hoch über der menschenleeren Straße zogen in eiligem Fluge ihres Weges.

Die Katze gegen den Mann

Es war eine blaue Porzellankatze, aber doch immerhin eine Katze, die auf dem Markte von New York gegen einen Mann verhandelt wurde. Das Tauschgeschäft wurde abgeschlossen zwischen einer reichen Amerikanerin und einer russischen Tänzerin, auf deren Gatten es Mrs. Julia Hamilton abgesehen hatte.

Die ganze Sache wurde pünktlich eingeleitet und abgesprochen. Die Russin ließ sich schließlich von ihrem Gatten scheiden. Die Amerikanerin sollte ihr dafür eine Katze, freilich eine blaue Katze aus kostbarem chinesischen Porzellan geben.

Man hätte vielleicht nicht einmal etwas davon erfahren, wenn nicht der eine Teil bei dem Tauschgeschäft schließlich gemeint hätte, zu kurz gekommen zu sein. Hätte die Tänzerin nicht jetzt Klage gegen die frühere Freundin eingereicht, worin sie eine Entschädigung von rund 100 000 Mark für den Verlust ihres Gatten einzuklagen sucht, wir wüßten gar nicht, wie sich das hübsche Geschäft abgespielt hat.

„Meine Katze gefällt ihnen?" Das war etwa die Frage, womit die Geschichte eingeleitet wurde. Die Katze aus chinesischem Porzellan gefiel der russischen Freundin von Mrs. Hamilton, gefiel ihr besser als der Gatte Konstantin Sater-Khan, der einst russischer Offizier gewesen ist, nun aber am Broadway Heimatsrechte erworben hat.

Der Mrs. Julia Hamilton, die von ihrem Gatten, einem englischen Schriftsteller, geschieden ist, gefiel hingegen wiederum dieser Gatte der Freundin, und so schlug sie der Russin vor, zu tauschen. Die Russin zögerte zwar etwas, denn es kam ihr wohl doch die Erinnerung an den alten Spruch: „Wer tauschen will. will betrügen." Jedoch nach längerer Ueberlegung, als sie sich sagen mußte, daß sie von ihrem Gatten doch im Augenblick recht wenig habe, wenn er sonst auch wohl eine ganze ungeteilte Liebe wert sein mag, so lenkte sie denn der Freundin gegenüber ein, zögernd, und indem sie gleichgültig über die Tauschangelegenheit sprach.

Dabei spielte natürlich die Frage eine Rolle, was denn wohl die blaue chinesische Porzellankatze, bzw. was der Gatte der russischen Tänzerin, was Konstantin Sater-Khan wert sei. Die Russin kam schneller in die Lage, hierüber einen Kostenanschlag zu machen, als sie erwartet hätte, denn um das Geschäft in Fluß zu bringen, hatte Julia der Freundin den Gatten bereits weggenommen. Nun hatte zwar jene den Mann — aber diese nicht ihre Katze. Folge? — Die Klage auf Zahlung von 100 000 Mark Schadenersatz gegen die „Liebespiratin".

Der Gerichtsvorsitzende fragte Frau Nina wie sie denn dazu käme, eine so außerordentlich geringe Summe zu verlangen, worauf diese erwiderte, daß doch Julia Hamilton ihre intimste Freundin gewesen sei und sie auch anfänglich die Absicht gehabt habe, nichts gegen sie zu unternehmen. Gewiß, nur eine wirkliche Freundin hätte ihr ein so großmütiges Angebot wie den Tausch zwischen ihrem Manne und der herrlichen chinesischen Porzellankatze anbieten können! Weil es sich nun einmal um ein „Geschäft" handele, müsse sie denn auch ihrerseits darauf dringen, daß der Preis festgesetzt würde, den sie nur in Anbetracht ihrer langen Freundschaft mit der Hamilton nicht zu hoch habe bemessen wollen.

Wie sich der Gatte zu dieser ganzen Angelegenheit stellt? — Natürlich hat er das Recht zu sagen: ich will nicht mit einer Katze, einer Porzellankatze, verglichen werden! Ich lasse es mir nicht gefallen, verkauft zu werden! . . .

Das ist wohl die eigentliche Schwierigkeit bei der ganzen Sache, und vielleicht deswegen haben sich auch die amerikanischen Richter entschlossen, die Sache Sater-Khan contra Hamilton um eine Woche zu vertagen.

Ferdinand Bedarf.

Das verschwundene Lustspiel

Humoreske von Robert Weil.

„Es hat gar keinen Sinn", so begann ein maschinegeschriebener Brief, den der Sekretär des X-Theaters aus dem Posteinlauf herausfischte, „als unbekannter Autor heute ein Stück einzureichen, denn gelesen wird es ja sowieso nicht. Ich ersuche Sie daher ebenso höflich als dringend, mir mein dreiaktiges Lustspiel „Die grüne Katze", das Ihnen bereits seit dem 15. Juni 1926 zur Lektüre vorliegt, postwendend ungelesen zu retournieren! Ich habe keine Lust, mich länger hinhalten zu lassen! Mit geziemender Hochachtung

August Kosewein (folgt Adresse).

Nachschrift: Ich warte auf keinen Fall länger als bis übermorgen früh! Sollte das Manuskript bis dahin nicht wieder in meinem Besitze sein, dann werden Sie etwas erleben!!!"

Das Wort „erleben" zweimal rot unterstrichen und mit drei drohenden Rufzeichen versehen, bestimmte den Sekretär, zuerst den Kopf zu schütteln und sodann das Schreiben dem Direktor derart auf den Schreibtisch zu legen, daß dieser es auf den ersten Blick bemerken mußte.

Als der Direktor, gebügelt und gestriegelt, sein Zimmer betrat und sich dem Schreibtisch näherte, sah er sofort den Brief mit den drei drohenden Rufzeichen, durchflog ihn, schüttelte den Kopf, drückte auf den Taster und sagte zu dem eintretenden Diener: „Herr Dr. Schmitt möchte zu mir kommen!"

Dr. Schmitt, der hochstirnige und bebrillte Dramaturg, kam herbeigesaust: „Herr Direktor wünschen?"

Der Direktor legte die letzte Feile an seine gepflegten Fingernägel und sagte: „Herr Dr. Schmitt! Da verlangt ein gewisser August Kosewein — kennen Sie den Namen?"

„Nie gehört!"

„Also der verlangt in sehr energischem Tone ein Stück zurück, das er vor anderthalb Jahren bei uns eingereicht hat. Sicher ein ganz unmöglicher Schmarren! Aber hervor Sie es ihm zurückschicken, möchte ich es jedenfalls noch lesen. Wann kann ich das Manuskript haben?"

Der Dramaturg starrte ausdruckslos vor sich hin. „Wie soll denn das Stück heißen?"

Der Direktor tat einen Blick in den Brief: „Die grüne Katze", Lustspiel in drei Akten."

Starkes Stirnrunzeln deutete an, daß der Dramaturg angestrengt nachdachte. Dann sagte er zögernd: „Herr Direktor . . . ein Stück mit diesem Titel hat sich nie in meinem Leben in meinen Händen befunden."

Der Direktor unterbrach das Feilen der Nägel: „So? Wer hat es denn?"

„Herr Direktor werden es wahrscheinlich selbst unter den zur Lektüre bestimmten Manuskripten in Ihrem Schreibtisch haben."

Der Direktor schloß die Schreibtischlade auf, in der ein Paar neue Manschetten, eine Haarbürste, ein Damenstrumpfband, eine Rätselzeitung, ein Markenalbum, eine Bonbonniere und mehrere Schachteln Zigaretten sichtbar wurden. „Bitte! Ueberzeugen Sie sich selbst!" ermunterte er den Dramaturgen.

Der Dramaturg warf einen prüfenden Blick in die Lade und sagte: „Dann hat es wahrscheinlich der Sekretär."

Der Direktor ließ sich in den eleganten Ledersauteuil fallen und drückte zweimal auf den Taster.

Der Sekretär trat ein.

„Herr Müller! Wissen Sie vielleicht, wo sich das Lustspiel „Die grüne Katze" von August Kosewein befindet? Es ist uns im Juni 1926 eingereicht worden. Ich möchte es lesen!"

Der Sekretär kramte in seiner Erinnerung nach, dann erklärte er bestimmt: „Bei mir, Herr Direktor, ist es nicht! Es muß sich noch bei unserem Diener Hruby befinden. Der übernimmt doch alle einlaufenden Manuskripte."

Der Direktor musterte sein Aeußeres im Handspiegel und drückte dabei dreimal auf den Taster. Der Diener Hruby erschien. Sein aufgezwirbelter, schwarzer Feldwebelschnurrbart glänzte. „Herr Direktor befehl'n?"

„Hören Sie, Herr Hruby! Sie haben da vor zirka anderthalb Jahren ein Stück übernommen. „Die grüne Katze" von August Kosewein. Suchen Sie mir das Stück sofort heraus, ich möchte es noch heute lesen."

Herr Hruby sah vom Direktor zum Sekretär, vom Sekretär zum Dramaturgen, vom Dramaturgen wieder zurück zum Direktor und sagte: „'tschuldigen vielmals, Herr Direktor, aber i hab' das Stück net!"

Der Direktor wurde nervös. „Was heißt das? Irgend jemand muß es doch übernommen haben."

Der Diener Hruby richtete sich auf: „'tschuldigen, Herr Direktor! Wann i 's glei übernimm, i g'halt mir do die Sachen net! I hab' ja gar ka Int'ressе dran! I gib's immer glei weiter!"

„Dann sagen Sie doch zum Kucuck, wem Sie das Stück von Kosewein übergeben haben!"

„'tschuldigen, Herr Direktor, wie soll i denn dös heut', nach anderthalb Jahr, no wissen? Wo i täglich, kann ma sagen, acht bis zehn Manuskripter übernimm. Entweder hab' i 's damals in Herrn Müller geb'n oder in Herrn Doktor Schmitt oder hab' es in Herrn Direktor selber geb'n!"

„Mir bestimmt nicht", verwahrten sich die beiden Erstgenannten wie aus einem Munde.

„Mir schon gar nicht!" replizierte der Direktor gereizt. „Ich würde mich doch sonst bestimmt erinnern!"

„Er wird es wahrscheinlich verworfen haben", wandte sich der Sekretär, um sich Liebkind zu machen, an den Direktor, „in dem Dienerzimmer herrscht ja ein solcher Wirrwarr . . .!"

„Herr Sekretär", entgegnete der Angegriffene unter Hintansetzung des schuldigen Respekts, „wann überall in dem Haus a so a Ordnung herrschen tät als wie bei mir — nacha war's für uns alle gut!" Sprachs und schlug die Tür polternd hinter sich zu.

Nun platzte auch der sonst so soignierte Direktor los: „So viele Menschen hab ich da um mich herum, und wenn ich mich einmal für ein interessantes Stück interessier', ist es verschwunden! Unerhörte Wirtschaft! — Herr Dr. Schmitt! Schreiben Sie Herrn Kosewein sofort einen Expreßbrief: sein uns eingereichtes Lustspiel sei auf unerklärlicher Weise in Verlust geraten und wir bäten ihn dringend um umgehende Uebermittlung eines zweiten Exemplares. Wir werden es sofort prüfen und ihn binnen 48 Stunden von dem Ergebnis verständigen."

Am nächsten Vormittag erschien im Direktionsbüro des X-Theaters ein alkoholgeröteter Dienstmann, der ein wohlversiegeltes Ersatzexemplar des Lustspiels „Die grüne Katze" von August Kosewein abgab. Die Uebernahme wurde dem Boten der Ordnung halber vom Diener, vom Sekretär und vom Dramaturgen schriftlich bestätigt.

Gleich mittags nahm sich der Direktor das Stück nach Hause. Den ersten Akt las er im Auto, den zweiten Akt zwischen Suppe und Dessert, den dritten Akt, mit der brennenden Zigarre auf dem Divan liegend, vor dem Nachmittagsschläfchen.

Abends kam er ins Theater, ließ sich den Dramaturgen kommen und sagte feierlich: „Ich habe das Stück von Kosewein gelesen. Es ist ein entsetzlicher Kitsch. Wir werden ein Riesengeschäft damit machen."

Tags darauf unterschrieb der telegraphisch bestellte Autor den Aufführungsvertrag und vier Wochen später fand die Uraufführung der „Grünen Katze" statt. Sie brachte einen großen literarischen Erfolg.

Nach dem Festbankett, das zu Ehren des neuentdeckten Dichters stattfand und bei dem der glückstrahlende Direktor als der geniale Förderer und Entdecker der heimischen Dichtkunst gefeiert wurde, landete man in einer Bar.

Und hier, in vorgerückter Stimmung, faßte der neuentdeckte Dichter seinen Entdecker unter den Arm und sagte vertraulich: „Lieber Direktor! Nun, da wir beide den Erfolg weg haben, will ich Ihnen etwas verraten. Sie haben mit betrogen und ich habe Sie betrogen. Das Stück, das ich damals so energisch zurückverlangt habe, das hatte ich Ihnen niemals vorher eingereicht!"

Wie entgeistert starrte der Entdecker den Entdeckten an.

Der aber lächelte, und indem er sich eine Zigarette ansteckte, fügte er philosophisch hinzu: „Man darf euch das Entdecken der Talente nicht erschweren, indem man es euch zu leicht macht. Denn es liegt in der Natur des Menschen, daß er das, was man ihm anbietet, verachtet, und daß er dem nachläuft, was man ihm vorenthält . . ."

Rätselecke

Kreuzworträtsel

Waagerecht: 1. Kinderspielzeug, 2. Vogel, 3. deutscher Staat, 7. Beleuchtungsmittel, 9. altitalienischer Titel, 11. altrömisches Kleidungsstück, 13. Stadt in der Schweiz, 15. Voranschlag, 17. Nebenfluß der Kinzig, 18. Musikinstrument, 19. Körperteil, 20. Stadt in Lettland.

Senkrecht: 1. Befestigungsmittel, 2. Stadt in Lippe, 3. Ueberbleibsel, 4. Insel im Mittelmeer, 6. Stoffart, 8. Stadt in Südslawien, 10. alte Waffe, 12. menschliche Niederlassung, 13. deutscher Komponist, 14. Himmelsrichtung, 16. Wildschwein, 16. russ. Gouvernement und Hauptstadt.

Pfingst-Silbenrätsel

Aus den Silben: a, ar, be, burg, di, don, dra, du, ei, ei, fi, gi, hum, i, i, i, im, kon, lat, le, len, lo, ma, me, men, na, nac, nat, ne, ne, neck, o, om, po, ro, se, see, sei, son, sow, stor, tich, to, torf, tof, tri, u,

sind 18 Wörter zu bilden, deren Anfangsbuchstaben von oben nach unten und Endbuchstaben von unten nach oben gelesen ein Zitat aus einer Goetheschen Dichtung ergeben. Die Wörter bedeuten: 1. griechischen Gott, 2. Hafenstadt im Mittelmeer, 3. Mundart, 4. Prophet, 5. Einrichtung im Bankverkehr, 6. Burg am Rhein, 7. Rotenfigur, 8. Stadt an der Mulde, 9. Gestalt aus Homers Odyssee, 10. Dichtungsart, 11. russische Stadt, 12. Körperschaft, 13. Blume, 14. Dichtung von Storm, 15. Stadt an der Sieg, 16. Wüstenbewohner, 17. Pflanzengattung, 18. Ort und Kanton in Frankreich.

Auszählrätsel

d f w r n m s k t e n e
p e e e n c i f g i n n
h w i n n r e t i n e e
e f g r g t f g a e

Von einem bestimmten Buchstaben angefangen, sind vorstehende Buchstaben in gleichmäßigen Zwischenräumen auszuzählen. Man erhält dann eine Bauernregel.

Besuchskartenrätsel

Gerda Bentsche.

Wohin macht die Dame ihre Pfingstreise?

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919300607-19/fragment/page=0013

Nur noch kurze Zeit dauert unser

Ausverkauf

Um mit den vorhandenen Lagerbeständen in unserer Merseburger Filiale

restlos zu räumen

haben wir uns entschlossen, unsere Preise noch weiter zu ermäßigen und gewähren von heute ab folgende RABATTSÄTZE

auf Metallbetten und Matratzen . . 20%

auf alle Wäscheartikel 33⅓%

Unser Lager enthält nur gute solide Qualitäten

Schluß unseres Ausverkaufes am 25. Juni

Weddy-Pönicke & Steckner A.-G.

Merseburg — Burgstraße 5

Kaffeehaus Meuschau

Altbekannter Ausflugsort bei Merseburg

1. Pfingstfeiertag ab 7 Uhr
Frühschoppen-Konzert
1. und 2. Pfingstfeiertag
Nachmittags-Konzert
2. Feiertag abends **Ball**
ff Freyberg-Biere — Gut bürgerliche Küche — Um gütigen Zuspruch bittet
P. Schneider

Angenehmer Pfingstausflug nach

Schkopau „Gasthaus z. Kaiser"

2. Feiertag: **Pfingstball** der Salzburger Schrammelkapelle.
Neueste Tänze! Humor! Stimmung
Es laden freundlichst ein
Die Kapelle. Der Wirt.

Zum **Pfingstfest** ist ein Ausflug nach der althistorischen, herrlich gelegenen Gaststätte

Kurhaus Bad Lauchstädt

zu empfehlen.

1. Feiertag: Garten-Konzert
2. Feiertag: Konzert und Tanz

Gute Küche und Keller
Neuer Inhaber: **Adolf Fröhlich**

TIVOLI

An beiden Feiertagen:
Frühschoppen-Konzert
2. Feiertag:
Ball
Küche und Keller bieten das Beste.

Hotel „Alter Dessauer"

empfiehlt die **Feiertage** seine gut bürgerliche Küche.
Im Ausschank das beliebte Sandlerbräu — ½ Ltr. 55 Pfg.

Café Herrmann

Halle a. S.
Burgstraße

Größtes Café des lieblichen Saaletales
Wunderschöne Parkanlagen
Täglich nachmittags und abends
Künstler-Konzert
der Kapelle Kalinka
Vorzügliches Gebäck. Gepflegte Biere u. Weine. Autoparkplatz vor dem Haus

Besitzer: Max Herrmann

BILLIGE
NORDLAND-REISEN 1930

FAHRPREIS von RM 150.- AN
einschließlich voller Verpflegung

FJORDREISE mit M.-S. „Monte Olivia" 5. Juli bis 13. Juli .....
NORDKAPREISE mit M.-S. „Monte Olivia", 15. Juli bis 30. Juli .....
SKANDINAVIENREISE mit M.-S. „Monte Sarmiento", 31. Juli bis 13. Aug.
SPITZBERGENREISE mit M.-S. „Monte Olivia", 9. bis 27. August .....

Kostenlose Auskunft und Drucksachen durch die
HAMBURG-SÜDAMERIKANISCHE DAMPFSCHIFFFAHRTS-GESELLSCHAFT
Hamburg 8 · Holzbrücke 8

Vertretung in Merseburg
Bankgeschäft:
Friedrich Schultze, Merseburg
Gotthardtstraße 38
Telefon 864 — 865

Stadt Café

An beiden Pfingstfeiertagen
Frühschoppen-Konzert
der Kapelle
Schmekal

..... **und die Pfingst-Feiertage** nach der ältesten Gaststätte

Goldner Hahn

Gotthardtstr. 22
Angenehmer Aufenthalt mit
Unterhaltungsmusik
ff Speisen und Getränke
Kurt Mahler — Telephon 240

ROLAND

Täglich Konzert
— Die lustigen Hamburger —
1. und 2. Pfingstfeiertag von 11 bis 1 Uhr
Frühschoppen
Nachmittags von 4 Uhr an:
Konzert

Schkopau

Zur historischen
Pfingstbier-Feier
am **2. Feiertag** im Gasthaus „Zum Raben" ladet freundl. ein
der Turnverein Schkopau

Auswärtige Theater

Programm für Sonntag:

Stadttheater Halle
20 Uhr
Der Herr Kapellmeister

Neues Theater, Leipzig
19½ Uhr
Die Fledermaus

Altes Theater, Leipzig
20 Uhr
Die Sache, die sich Liebe nennt

Operettentheat. Leipz.
15½ Uhr
Hotel Stadt Lemberg
20 Uhr
Der Dritte im Bunde

Schauspielhaus, Leipz.
20 Uhr
Denk an mich!

Komödienhaus, Leipz.
20 Uhr
Der blaue Heinrich

Gasherd

von RM. 98.— an mit Thermometer, sparsamster Gasverbrauch, franko Lieferung nach auswärts.
Karl Huchtemann, Halle a. S.
Leipzigerstr. 48/49

Saalschloß

Pfingsten — 1. Feiertag
je nach Witterung Saal und Garten
7.30 Uhr früh
Einmaliges Konzert
der Musikfachschule Erlbach i. Vogtland
40 Musiker — 2. Feiertag 11.30 Uhr
Großes Frühkonzert
200 Sänger — Eisenbahnerges. Abtlg. — Männerges. Verein 1911 — 4 Uhr
Tanz im Freien — Ballsaal
An beiden Feiertagen nachm. u. abends
4 große Militärkonzerte
Bergkapelle
Auserlesene Mittag- und Abendkarte
Großer Kinderspielplatz
Dienstag, 3. Feiertag 4 u. 8 Uhr
Konzert — Tanz im Park.

Rennbahn

Lauchstädt

An beiden Feiertagen ab 8 Uhr.
Gr. Frühkonzert
Von 3 bis 12 Uhr:
Konzert — Tanz

Alles von der Visitenkarte bis zum Prachtband liefert in bester Ausführung, prompt und zuverlässig zu angemessenen Preisen

Merseburger Druck- u. Verlagsanstalt G. m. b. H.
Merseburger Tageblatt (Kreisblatt)

Park-Café

1. und 2. Feiertag großes
Frühschoppenkonzert
Bei schönem Wetter nachm. u. abends
Konzert im Garten.

Spezialität: Fürst Pückler

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919300607-19/fragment/page=0014

Handels- und Wirtschafts-Zeitung

Mitteldeutsche Handels- und Wirtschafts-Zeitung

Sonnabend, den 7. Juni 1930

AKW.

Dem Geschäftsbericht des Vorstandes der Anhaltischen Kohlenwerke (Halle) für das Jahr 1929 entnehmen wir folgende Ausführungen: Im abgelaufenen 49. Berichtsjahre (Kalenderjahr 1929) brachte in den ersten Monaten die ungewöhnliche Kälte erhebliche betriebliche Schwierigkeiten, die uns zwangen, einige Gruben- und Fabrikbetriebe nur in beschränktem Umfange fortzuführen. Im übrigen aber blieben unsere Betriebe frei von bemerkenswerten Störungen. Der Brikettabsatz ging seit November infolge der außergewöhnlich milden Witterung und des geringen Bedarfs der Industrie so stark zurück, daß auch wir, wie allgemein in Mitteldeutschland, größere Teile der Brikettproduktion auf Stapel legen und von der zweiten Hälfte Dezember ab sogar einige Fabriken stillsetzen mußten, nachdem die Stapelmöglichkeiten erschöpft waren. Eine Besserung des Absatzes ist bis jetzt nur in geringem Umfange eingetreten; wir hoffen aber in Bälde auf eine wesentliche Besserung, sobald die Verbraucher zur Ergänzung ihrer Vorräte schreiten.

Der Absatz in Rohkohle weist bei uns, wie bei allen übrigen Werken Mitteldeutschlands, einen empfindlichen Rückgang — bei uns 10,50 Proz. — auf, der im wesentlichen auf die zu hohen Eisenbahnfrachten zurückzuführen ist. Die Bemühungen der Braunkohlenindustrie, für Rohkohle Frachtverbilligungen zu erhalten, sind bis jetzt leider erfolglos geblieben; wir hoffen aber, daß die Reichsbahnverwaltung sich den Wünschen des Braunkohlenbergbaues auf Aenderung der Rohkohlenfrachten nicht mehr verschließen wird.

Die Anlagekonten weisen verhältnismäßig nur geringe Zugänge aus. Die vorgeschlagenen Abschreibungen mit 1 986 733,58 RM. halten sich ungefähr in der Höhe des Vorjahres. Nach Vornahme dieser Abschreibungen ergibt sich ein Reingewinn von 1 757 067 RM., aus dem bekanntlich wieder 6 Proz. Dividende gezahlt werden sollen. Generalversammlung am 23. Juni.

Concordia Chemische Fabrik auf Aktien, Leopoldshall.

Der Abschluß der der Preußag nahestehenden Gesellschaft wird mit einem Gesamtverlust von 0,34 Mill. RM. abschließen (i. V. ein auf neue Rechnung vorgetragener Gewinn von 1896 RM.). Der Verlust erklärt sich daraus, daß das Unternehmen Abschreibungen auf Anlagewerte von 149622 (15 000) RM. vorgenommen hat, und daß Anlagen wegen Unrentabilität stillgelegt worden sind.

Halbierte Dividende bei der Sächsisch-Thüringischen Portland-Zementfabrik Prüßing & Co.

Der Aufsichtsrat beschloß, eine Dividende von 6 (12) Prozent vorzuschlagen. Der Reingewinn beträgt 0,41 (0,78) Mill. M. Die Minderung des Erträgnisses ist auf die ungünstigen Verhältnisse des Jahres 1929, insbesondere auf die reduzierten Preise und den geringeren Absatz zurückzuführen. Die Bilanz trägt dafür Sorge, die Beteiligungen der Gesellschaft, insbesondere den Besitz an Aktien der „Adler" Deutsche Portland Zementfabrik A.-G., auf einen Buchwert herabzusetzen, der künftige große Verluste auszuschließen scheint.

Metallpreise in Berlin vom 6. Juni für 100 kg in Reichsmark): Elektrolytkupfer wire bars 124,00, Orig.-Hüttenaluminium 98—99 Proz., in Blöcken, Walz- oder Drahtbarren 190, do. in Walz- oder Drahtbarren 99 Proz. 194, Reinnickel 98—99 Proz. 350, Antimon Regulus 53—55, Feinsilber für 1 kg fein 49,50—51,50.

Keine Besserung der Lage der Landwirtschaft.

Ungenügende Preise für landwirtschaftliche Produkte. — Keine nennenswerten Vorteile aus der Diskontherabsetzung.

Nach dem Bericht der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen ist im Mai die Bestellung der Hackfrüchte in der ersten Maihälfte beendet worden. Die Hackarbeiten im Wintergetreide mußten wegen der feuchten Witterung zum Teil vorzeitig abgebrochen werden. Die Niederschläge im April und Mai genügten vollauf, um die Wasseransprüche der Pflanzen zu decken. Ihr Stand ist deshalb fast durchweg gut. Vielerorts besteht Lagergefahr. Nur Hafer zeigt manchmal schlechten Stand. Die feuchte Witterung hat den Unkrautwuchs sehr begünstigt. Die Rüben sind im allgemeinen gut aufgelaufen; das Hacken und Verziehen ist im Gange, wird aber oft durch Regenfälle unterbrochen. Wegen niedriger Temperatur war der Aufgang der Kartoffeln nicht ganz gleichmäßig. Der Futterzuwachs auf den Weiden ist bei der günstigen Witterung gut.

Die Heuernte hat stellenweise begonnen und läßt im allgemeinen befriedigende Erträge erwarten.

Der Feldgemüsebau ist nach den schlechten Preisen des Vorjahres in der Provinz eingeschränkt worden. Die Gurkenbestellung ist beendet, die Spargelernte im Gange. Kirsch- und Pflaumenbäume zeigen ebenso wie das Beerenobst einen guten bis sehr guten Fruchtansatz.

Die Zahl der zur Körung aufgestellten Stuten steigt. Die Pferdepreise sind schlecht.

Die günstigen Futterverhältnisse haben eine erhöhte Nachfrage nach Färsen und guten Milchkühen zur Folge.

Alle Warnungen vor einer stärkeren Schweinehaltung sind zwecklos geblieben, in der Hauptsache deshalb, weil allein dieser Betriebszweig eine Rente abwarf.

Die erhöhten Weizenpreise sind für die meisten landwirtschaftlichen Betriebe bedeutungslos, da kaum noch Weizen in erster Hand vorhanden ist.

Große Mengen neuer Ernte sind bereits vorverkauft.

Die Preise für die übrigen Getreidearten sind viel zu niedrig. — Schweinepreise geben nach, Ferkelpreise hingegen sind vorläufig noch gut. Milch- und Eierpreise sind völlig unzureichend.

Zwangsversteigerungen von Ackerparzellen und kleinen Wirtschaften sind noch immer an der Tagesordnung.

Die Landwirtschaft hatte bisher von den erleichterten Zinsbedingungen keine nennenswerten Vorteile.

Das Angebot an männlichen Arbeitskräften ist jetzt genügend, während der Mangel an Stallmägden andauert.

Sterbender Bergbau im Harz.

Am 14. Juni Stillegung des Clausthaler Bergbaues.

Wir wir bereits kurz mitteilten, hat sich die Preußische Bergwerks- und Hütten-A.-G. (Preußag) entschlossen, ihre Grubenbetriebe in der Clausthaler Berginspektion stillzulegen und etwa 50 Prozent der Arbeiterschaft zu entlassen, nachdem bereits vor einigen Monaten die Oberharzer Berg- und Hüttenwerke, die Tochtergesellschaft der Preußag, beim zuständigen Regierungspräsidenten die Stillegung der Gruben der Berginspektion Clausthal beantragt haben. Auf Wunsch des Regierungspräsidenten ist der Stillegungstermin aber hinausgeschoben worden, läuft aber am 14. Juni mit Zustimmung der zuständigen Stellen ab.

Nunmehr werden Einzelheiten aus den Erwägungen bekannt, die die Preußag zu diesem für das betroffene Gebiet folgenschweren Entschluß veranlaßten.

Maßgebend für den Beschluß der Preußag sind zwei Erwägungen. Einmal ist

das Erzvorkommen im Clausthaler Bezirk jetzt erschöpft.

Die Inspektion Clausthal hat schon seit Jahren mit Zuschuß gearbeitet, nachdem die Erzgänge, die die Grundlage für den dortigen Bergbau bildeten, in der Tiefe mehr und mehr vertaubt waren. Alle Bemühungen der Gesellschaft, neue Erzvorkommen zu erschließen, sind fehlgeschlagen, und selbst, wenn man noch für etwa ein Jahr die Gruben aufrechterhalten würde, so wäre die Gewinnung des letzten Restes Erz mit derartig hohen Selbstkosten verbunden, daß der Erlös in gar keinem Verhältnis dazu stände.

Damit kommt man auf den zweiten Punkt: Die

katastrophale Entwicklung des Zinkmarktes

hat dazu geführt, daß die Generalunkosten der Gruben durch den möglichen Verkaufspreis für das gewonnene Produkt bei weitem nicht aufgebracht werden können. Die Clausthaler Berginspektion hat im vergangenen Jahre etwa 8000 bis 9000 Tonnen hüttenfertiger Zinkblende geliefert. Bei dieser Produktion hat sie etwa 800 000 M. zugesetzt, d. h. also bei einem Verkaufspeis hüttenfertigen Produktes von 60 bis 70 M. je Tonne sind die Gestehungskosten mit etwa 160 bis 170 M. je Tonne anzusetzen, obwohl es der Verwaltung des Clausthaler Bezirks gelungen war, die Gestehungskosten in den letzten Jahren ganz erheblich durch Rationalisierungsmaßnahmen einzuschränken.

Der preußische Staat sowohl als auch die Preußag haben nichts unversucht gelassen, um in dem Bezirk der Berginspektion nach neuen Erzgängen zu suchen. Allein in der Zeit von 1924 bis 1930 hat die Preußag für diese Versuche etwa 6 Mill. M. ausgegeben. Von den beiden anderen Inspektionen der Oberharzer Berg- und Hüttenwerke ist man in Lautenthal jetzt dabei, durch einen langen Versuchsstollen und durch Abteufen eines Schachtes zu untersuchen, ob sich der Erzgang, in dem in Lautenthal abgebaut wird und der auch in absehbarer Zeit keine gewinnbringende Produktion mehr zuläßt, nach Osten fortsetzt. Von dem Ergebnis dieser Untersuchungen wird es abhängen,

ob die Berginspektion Lautenthal auch in Zukunft ihre Gruben weiter betreiben kann.

Die Jahresproduktion der Lautenthaler Inspektion beträgt zurzeit etwa 5000 bis 6000 Tonnen Zinkblende und 500 Tonnen Bleiglanz. Die dritte Inspektion der Oberharzer Berg- und Hüttenwerke, die in Bad Grund beheimatet ist, arbeitet noch verhältnismäßig gut. Die Gruben sind dort im Vergleich zu Clausthal und Lautenthal noch jüngeren Datums, und ihre Erzgänge sind auch noch reich an Bleiglanz.

*

Feierschichten bei der Kaligewerkschaft Wintershall. Wie die Leitung der Kaligewerkschaft Wintershall bekanntgibt, müssen die seit mehreren Monaten bei den Kaliwerken des Werratales eingelegten Feierschichten wegen der ungenügenden Absatzmöglichkeiten auch weiterhin bestehen bleiben. Für den Monat Juni sind insgesamt sieben Feierschichten angesetzt worden.

Getreidemonopol in Oesterreich

Die Präsidentenkonferenz der land- und forstwirtschaftlichen Körperschaften Oesterreichs erklärte sich für den Fall, daß die Handelsvertragsverhandlungen mit Ungarn und Jugoslawien nicht zum Abschluß gelangen, mit der Einführung eines Getreidemonopols prinzipiell einverstanden. Sollte dies bis zum 1. Juli nicht rechtzeitig verwirklicht werden können, so fordert die Konferenz von der Regierung die sofortige Einführung einer Mehl- und Braugerste-Auflage.

Weizen fester.

Angesichts der bevorstehenden längeren Verkehrsunterbrechung war das Geschäft an der gestrigen Produktenbörse noch stiller als an den letzten Tagen. Inlandsweizen alter Ernte ist nur in sehr geringem Umfange und zu hohen Preisen angeboten. Am Roggenmarkt ist die Situation unverändert. Das Angebot in Waggon- und Kahnmaterial übersteigt weiterhin die Nachfrage. Für Weizenmehle sind die Forderungen erneut erhöht. Roggenmehl hat schleppenden Absatz. Hafer lag am Lieferungsmarkt fester. Gerste ruhig.

Berliner Produktenbörse vom 6. Juni.

Weizen, märkischer, 76—77 kg	311—314	Kl. Speiseerbsen	21,00—25,00
Roggen, märk.	172—177	Futtererbsen	18,00—19,00
Braugerste	—	Peluschken	17,00—18,00
Futter- und Industriegerste	165—180	Ackerbohnen	15,50—17,00
Hafer, märkischer	143—155	Wicken	19,00—21,50
Weizenmehl	34,00—42,25	Lupinen, blaue	16,00—17,50
Roggenmehl	21,50—25,00	Lupinen, gelbe	21,25—23,50
Weizenkleie	7,75—8,25	Seradella, neue	—
Roggenkleie	7,75—8,25	Rapskuchen	11,25—12,25
Raps	—	Leinkuchen	16,00—16,50
Viktoriaerbsen	24,00—29,00	Trockenschnitzel	8,00—8,30
		Soya-Schrot	12,50—13,50
		Kartoffelflocken	12,60—13,00

Magdeburger Produktenbörse vom 6. Juni. Weizen 313—315, Roggen 158—160, S.-Gerste 186—196, Winter-Gerste 174—176, Hafer 166—168, Mais 224, Viktoria-Erbsen —, Weizenmehl 46,50—48,25, Roggenmehl 23,50—24,50, Weizenkleie 8,60—9,00, Roggenkleie 8,60—9,00. Getreide für 1000 Kilogr., im übrigen für 100 Kilogr.

Berliner Schlachtviehmarkt vom 6. Juni. Auftrieb: 1266 Rinder, darunter 258 Ochsen, 383 Bullen, 625 Kühe und Färsen, ferner 2000 Kälber, 5268 Schafe, 7110 Schweine, zum Schlachthof direkt 400 Schafe und 1380 Schweine, 21 Auslandsschweine. Preise: Ochsen: 1. Kl. 62—64, 2. Kl. 59—60, 3. Kl. 55—57, 4. Kl. —. Bullen: 1. Kl. 56—58, 2. 54—56, 3. 53—54, 4. 51—52. Kühe: 1. Klasse 47—51, 2. 40—45, 3. 30—36, 4. 25—29. Färsen: 1. 56—58, 2. 52—55, 3. 46—50. Fresser: 45—50. Kälber: 1. Kl. —, 2. Kl. 71—78, 3. 60—70, 4. 48—58. Schafe: 1. Kl. 66—67, 2. 60—65, 3. 48—50, 4. 53—58, 5. 40—50. Schweine: 1. Kl. —, 2. Kl. 61—63, 3. 62—63, 4. Kl. 61—63, 5. 60—62, Sauen 52—53. Marktverlauf: Bei Rindern lebhaft, bei Kälbern langsam, bei Schafen glatt, bei Schweinen ziemlich glatt.

Berliner Börse vom 6. Juni

Reichsbankdiskont 4½%

Deutsche Anleihen

	6. 6.	5. 6.
6 Dtsch. Wertbest. Anleihe 1923	—	97,10
6 do. für 2. 9. 35	94,00	94,00
7 Dt. Reichsanl. 29	103,90	105,00
6 Dt. Reichsanl. 27	88,25	88,25
3 Dt. Reichssch. „K"	87,25	87,25
6 Prß. Staatsanl. 1928 auslosbar	95,75	95,62
6½ Pr. Staatssch. I. Folge	100,80	100,80
7 do. II. Folge	100,50	100,37
7 Thür. Staatsa. 26	86,00	86,12
7 do. Rm. 27 u. La. B	85,50	85,50
6½ Dtsch. Reichsp. 1. 2. rz. 1. 10. 30	100,37	100,40
8 Pr. Lds. Rent. Bk.	99,00	99,00
Deutsche Anleihe Auslos.-Schein	58,30	57,80
Dt. Anl. Abl.-Sch. ohne Ausl.-Sch.	10,50	10,30
Anhalt. Anl.-Auslosungs-Schein	62,00	62,00
Thüring. Anleihe-Auslosungssch.	56,00	56,00
Dt. Wertbest. Anl.	—	—
4 Dt. Schutzg. Anl.	3,80	3,50

Verkehrs-Aktien

	6. 6.	5. 6.
A. G. f. Verkehrsw.	107,87	107,00
Allg. Lokalb. u. Kr.	163,50	162,00
Brnschw. Land.-E.	37,75	37,75
Canada-Abl.-Sch.	30,50	30,00
Dt. Eisenb.-Betr.	75,00	74,75
do. Reichsb. V.-A.	95,37	95,25
Gr. Casseler Strb.	64,00	64,00
do. do. V.-A.	87,00	87,00
Halb.-Blankenbg.	53,50	53,50
Halle-Hettstedt	—	—
Hbg.-Amer. Pack.	111,00	109,37
Hamburg. Hochb.	—	76,12
do. Südam. Dpfsch	172,75	173,00
Hansa Dampfsch.	150,00	149,50
Neptun Bremen	123,00	123,00
N. Lausitz. Eisenb.	—	18,75
Norddtsch. Lloyd	111,87	110,00
Nordh.-Werniger.	34,50	40,50
Oestr.-Ung. Sttsb.	—	—
Schant. Eisenb.	—	—
Verein. Elbschiff.	—	—
Tschipk. Finsterw.	171,50	171,50

Industrie-Aktien

	6. 6.	5. 6.
Accumulat.-Fabr.	161,00	160,00
Adler Portl.-Zem.	63,00	63,12
Adlerhütten Glas	84,12	84,12
Alexanderwerk	28,75	28,75
Alg. Kunstzijde U.	99,50	98,00
Allg. Elektr.-Ges.	164,75	164,00
do. do. Vorz. A.	—	—
Alsen Portl.-Cem.	153,50	154,00
Ammendf. Papier	138,75	138,00
Anhalt. Kohlenw.	80,00	80,00
do. do. Vorz.	—	—
Ankerwerke A.-G.	205,00	205,00
Annaburg. Steing.	11,87	11,87
Augsb. Nbg. Mfbr.	82,87	82,75
Bachm. & Ladewig	117,50	117,00
P. J. Bemberg	110,00	107,50
J. Berger Tiefbau	329,00	326,50
Bergmann Elektr.	183,50	183,50
Berl.-Guben. Hutf.	225,50	225,50
Berlin Holz-Kont.	40,00	40,00
do.-Karlsruh. Ind.	70,87	71,25
do. Maschinenb.	68,00	67,25
Berthold. Mess. L.	39,50	39,00
Bösperde Walzw.	47,37	48,00
Brauhaus Nürnbg.	156,50	156,50
Braunk. & Brik. Ind	145,00	145,00
Braunschw. Kohl.	228,00	228,00
do. Jute-Spinn.	117,25	118,00
do. Maschinen	42,00	41,00
Breitenb. Portl.-C.	115,75	114,50
Brown, Boveri Co.	121,00	122,00
J. Brüning & Sohn	52,00	52,00
Buderus Eisenw.	75,50	74,50
Byk-Guldenwerk.	60,50	61,62
Calmon, Asbest	20,50	21,75
Capito & Klein	53,00	53,00
Cartonnagen-Ind.	38,25	38,00
Charl. Wasserwk.	102,50	102,25
Chem. Fbr. Buckau	89,00	89,00
do. do. Grünau	58,00	58,00
do. do. v. Heyden	60,00	59,25
do. Ind. Gelsenk.	53,50	53,50
do. Werke Albert	48,00	49,75
Chemn. Akt. Spin.	—	—
Chromo Najork	—	—
Concord. chem. F.	19,12	19,12
do. Spinnerei	56,87	56,87
Contin. Gummiw.	179,75	178,00
Corona Fahrrad	10,00	10,00
Cöllwitz Papier	147,50	147,50
Daimler-Benz	37,00	37,12
Demmer, Gebr.	—	—
Dtsch.-Atlant. Tel.	119,00	119,87
Deutsche Asphalt	115,00	114,75
do. Babcock & W.	119,00	118,00
do. Cont. Gas Dess.	163,87	163,00
do. Erdöl-A.-G.	98,50	98,25
do. Jute-Spinner.	75,50	75,50
do. Kabelwerke	76,00	75,50
do. Linoleumwk.	234,00	235,00
do. Post- u. Eb. Vk.	27,00	27,00
do. Schachtbau	98,50	98,00
do. Spiegelglas	84,25	85,00
do. Steinzeug	180,00	178,00
do. Teleph. u. Kab.	100,00	95,00
do. Ton- u. Steinz.	128,00	127,50
do. Wollw.-Man.	12,25	12,50
Dtsch. Eisenhdl.	74,50	74,25
do. Metallhandel	94,00	94,00
Dommitzsch Ton	239,00	238,00
Doornkaat A.-G.	113,50	113,50
Oscar Dörffler	106,50	107,00
Dortmund. A.-Br.	235,00	235,50
Dürener Metallw.	132,00	132,00
Dynamit A. Nobel	88,25	86,00
Eilenburg. Kattun	54,50	54,50
Eintracht Braunk.	143,50	—
Eisenb.-Verk.-M.	160,50	160,00
Elektra Dresden	165,00	164,00
Elektr.-Lief.-Ges.	152,50	151,25
Elek. Licht u. Kraft	160,50	160,25
Engelhardt-Brau.	226,50	225,50
Eschweil. Bergw.	218,00	218,00
Essen. Steinkohl.	139,00	137,50
Excelsior Fahrrad	11,87	11,50
Fahlb. Saccharin	65,00	65,00
Falkenstein Gard.	115,00	116,00
I. G. Farbenindust.	173,00	183,00
Fein-Jute-Spinne	80,00	79,00
Feibisch A.-G.	232,00	232,00
Feldmühle Papier	166,00	165,00
Felt. & Guilleaume	118,00	116,75
Flensb. Schiffbau	53,00	53,00
Fraustädt. Zucker	61,75	61,62
Friedrichshütte	—	—
R. Frister & Co.	180,00	178,00
Froebeln Zuckerf.	70,00	70,00
Gas-, W.-, El.-Anl.	—	—
Gebhardt & Co.	87,25	87,00
Gebhardt & König	82,87	81,50
Gelsenkirch. Berg	136,75	135,75
Germania Portl. C.	143,50	143,00
Ges. f. elekt. Unt.	159,25	160,25
Gildemeister & Co.	96,00	98,00
Gladbacher Wolle	136,00	133,00
Glauziger Zucker	58,00	58,00
Glockenstahlw.	—	—
Gebr. Goedhart	150,00	153,00
Th. Goldschmidt	65,00	67,87
Hallesche Masch.	84,75	85,50
Hamburg. Elektr.	138,00	138,00
Hammersen A.-G.	116,00	116,00
Hannover Masch.	35,25	34,25
Harburger Eisen	80,12	81,50
Harburg. Gummi	74,75	74,75
Harpen. Bergbau	125,25	125,00
Hedwigshütte	96,50	96,50
Heidenau Papier	—	—
Hildebrd. Mühlen	—	—
Hilgers A.-G.	68,50	69,00
Hilpert Maschin.	100,25	100,00
Hirsch Kupferw.	139,00	132,00
Hirschberg, Leder	80,12	—
Hoesch, Eis. u. St.	105,50	105,00
Hoffmann, Stärke	59,00	59,00
Hohenlohewerk	73,00	73,12
Holstenbrauerei	174,50	174,00
Horchwerke	56,00	57,50
Hotelbetriebsges.	142,00	142,00
Hubertus Braunk.	123,25	123,25
Humboldtmühle	—	—
Huta Breslau	97,00	97,00
Ilse Bergbau	219,50	216,50
Industrieban A.-G.	50,00	48,00
Max Jüdel & Co.	117,50	117,75
Jülich Zuckerfabr.	61,75	61,75
Kahla Porzellan	48,25	48,75
Kaiser-Keller AG.	79,50	80,00
Kaliw. Aschersib.	224,50	220,00
Klöckner-Werke	100,00	100,00
C. H. Knorr A.-G.	186,00	186,75
Köln-Neuess Bgw.	102,02	102,00
Köln. Gas- u. Elktr.	63,00	67,00
Körbisd. Zuckerfb.	—	—
Körting, Gebr.	56,50	56,00
Körtings Elektrw.	106,00	104,00
Kyffhäuserhütte	42,50	42,50
Lahmeyer & Co.	168,25	168,75
Laurahütte	42,37	41,50
Leipz. Br. Riebeck	140,00	140,50
do. Immobilien	—	—
do. Landkraftw.	87,50	88,00
do. Pianof. Zimm.	30,00	30,00
Leonhard Braunk.	157,00	157,00
Leopoldsgrube	60,50	60,25
Linde's Eismasch.	166,25	165,25
Lindström A.-G.	604,00	605,00
Lingel Schuhfabr.	79,00	78,87
Lingner-Werke	87,25	87,75
L. Loewe & Co.	159,25	160,25
C. Lorenz A.-G.	—	—
Löwenbrauerei	280,00	284,00
Luckau u. Steffen	—	—
Lüdensch. Metall	56,50	56,50
Lüneb. Wachsbl.	50,50	53,00
Magdeb. Allg. Gas	41,00	41,00
do. Bergwerk	55,75	55,50
do. Mühlen	50,25	50,25
Mannesmannröh.	103,00	102,00
Mansfeld Bergb.	71,00	70,00
Maschfb. Buckau	120,00	120,00
do. Kappel	28,50	28,75
Mech. Web. Lind.	78,00	78,25
Motorenfb. Deutz	71,00	70,50
Neckarwerke	123,00	123,25
Niederl. Kohlenw.	140,75	140,75
Nordd. Kabelwerk	147,00	147,00
Nordd. Wollkäm.	88,50	86,50
Oberb. Ueberl. Z.	94,25	94,25
Oberschl. Eis.-Bd.	69,50	67,50
do. Kokswerke	108,50	107,50
do. do. Genuß	97,87	96,00
Odenw. Hartst. Ind	—	—
Oeking. Stahlw.	34,00	34,00
Orenst. & Koppel	78,12	77,00
Ostwerke	263,50	261,50
Phönix Bergbau	95,50	94,62
do. Braunkohlen	64,50	65,00
Jul. Pintsch. A.-G.	—	—
Pittler Lpz. Werkz	141,50	141,50
Plauen Gardinen	92,75	92,00
do. Tüll u. Gard.	33,50	33,00
Pöge. Elektrizität	18,50	18,50
do. Vorz.-Akt.	43,50	42,50
Polyphonwerke	270,75	269,50
Radeberg Export	194,00	195,00
Rathgeb. Waggon	89,00	88,50
Rauchw. Walter	31,50	31,50
Ravensbg. Spinn.	—	—
Reichelt Met. Schr.	40,00	40,00
Reiß & Martin	—	—
Rhein. Braunkohl.	229,00	227,50
do. Chamotte	73,50	73,50
do. Elektrizität	147,25	148,00
do. Spiegelglas	118,50	118,50
do. Stahlwerke	118,00	117,12
Rh.-Westf. Kalkw.	97,25	97,00
do. do. Sprengst.	69,50	—
David Richter A.-G.	132,25	130,25
A. Riebeck Mont.	110,00	107,25
Rockstroh-Werke	—	75,75
Roddergrube	670,00	670,00
Ph. Rosenth. Porz.	84,50	84,50
Rositz. Zuckerraff.	85,00	84,50
Ruscheweyh	77,25	78,00
Rütgerswk. A.-G.	66,50	66,00
Sachsenwerk	113,00	113,50
Sächs. Gußst. Döhl	70,00	70,00
Saline Salzungen	116,25	116,25
Salzdetfurth Kali	412,50	406,50
Sangerhs. Masch.	112,50	112,50
Sarotti-Schokol.	121,00	120,00
Sauerbrey Masch.	17,00	16,75
Saxonia, Zement	126,50	126,50
Schieß-Defries	81,00	81,00
Schneider, Hugo	104,00	104,00
Schönebeck, Met.	31,00	31,00
Schubert & Salzer	230,00	228,50
Schuckert & Co.	179,87	176,25
Schulth.-Patzenh.	314,50	312,50
Schwabenbräu	213,50	210,00
Siegen-Sol. Guß	15,00	14,75
Siegersdrf. Werke	52,25	54,00
Siemens Glasind.	132,00	132,25
Siemens & Halske	245,25	241,50
Sinner A.-G.	—	—
Stader Lederfabr.	65,00	65,00
Stadtberger Hütte	51,50	51,50
Staßfurt. Chem. Fb	25,00	25,25
Steatit-Magnesia	136,00	135,00
Steinfurt Waggon	—	—
Stickerei Plauen	90,00	91,50
R. Stock & Co.	85,00	83,00
Stöhr Kammgarn	99,50	99,00
Stolberger Zinkh.	91,00	94,50
Gebr. Stollwerck	106,00	106,25
Stralauer Glas	131,00	131,00
Stralsund. Spielk.	218,00	221,00
Svenska Tändst.	321,00	320,00
Conr. Tack & Cie.	109,00	109,00
Taf.-, Sal. u. Spgl.	109,50	109,00
Telefon-F., Berlin.	—	—
Tempelhofer Feld	40,00	40,00
Teutonia Misburg	—	—
Thür. Bleiweißfbk.	—	—
do. Elektr. u. Gas	152,25	152,25
do. Gasg. Leipzig	146,75	144,75
Leonhard Tietz	156,00	158,00
Trachenbg. Zuckf.	27,00	27,00
Triptis Akt.-Ges.	43,50	43,00
Tüllfabrik Flöha	42,00	—
Ver. Glanzstoff.	127,50	132,00
do. Gothaniawerk	109,00	106,00
do. Harz. Portl.-C.	113,50	113,50
do. Jutespinn. LtB	—	—
do. Laus. Glasw.	39,75	39,25
do. Märk. Tuchfbk.	43,50	44,25
do. Prtl. Schimisch	170,00	170,50
do. Schuhfb. Bern.	47,75	47,75
do. Smyrna-Tepp.	150,00	150,00
do. Stahlw. v. d. Z.	169,25	169,25
do. Thür. Metall	64,00	63,00
Vogel, Tel-Drähte	90,00	91,00
Vogtl. Maschinen	60,62	61,50
do. Spitzen	—	—
do. Tüllfabrik	58,50	—
Volkstedt. Porz.	20,00	19,50
Vorwohler Portl.	140,50	140,00
Wanderer Werke	49,25	47,75
Warstein u. Hzgl. Schlsw.-Holst.-Eisenwerke	121,50	122,00
Wasser Gelsenk	133,00	134,00
Wayss & Freytag	83,50	82,75
Wegelin Rußfabr.	103,00	103,50
Wegelin & Hübner	53,50	53,00
Wenderoth	76,75	—
Wersch.-Weißenf.	134,75	134,75
Westeregeln Alk.	227,00	222,50
H. Wissner Metall	69,00	69,50
Wittener Gußstahl	47,00	46,75
Wittkop, Tiefbau	114,50	115,00
Wrede Mälzerei	121,00	121,00
Wunderlich & Co	67,00	—
Zeitzer Maschfbk.	110,00	110,00
Zellstoff-Verein	92,00	92,75
do. Waldhof	167,50	165,00
Zuckfb. Rastenbg.	—	—

Bank-Aktien

	6. 6.	5. 6.
Allg. Dt. Cred.-A.	114,25	[illegible]
Bank f. Brau-Ind.	155,50	154,50
Berl. Handelsges.	173,50	173,00
do. Hypoth.-Bank	219,00	214,00
do. Kassenverein	103,25	103,25
Brnschw.-H. Hyp.	164,00	165,00
Commerz- u. Pr. B.	150,12	150,12
Darmst. u. Nat.-Bk.	227,50	228,00
Dess. Landesbank	100,00	100,00
Deutsche Bank u. Disconto-Ges.	140,00	189,50
Dtsch. Effekt.-Bk.	111,50	111,50
Dt. Hyp.-B. Berlin	143,75	143,75
Dt. Ueberseebank	100,00	100,00
Dresdner Bank	141,50	140,00
Getreide-Kreditb.	95,00	95,00
Goth. Grund-Cr. B	120,00	120,00
Hallescher Bankv.	117,00	117,00
Hamburg. Hyp.-B.	144,75	144,50
Hannov. Bodenkr.	208,00	208,00
Meckl. Strel. Hyp	168,00	168,00
Meining. Hyp.-Bk.	147,50	147,50
Mitteld. Bod. Cr. A.	208,00	210,00
Niederlaus. Bank	100,50	100,00
Nordd. Grd. Cr. B.	139,50	138,25
Reichsbank	293,00	292,00
Sächsische Bank	158,00	158,00
do. Bodencredit	155,75	155,75

Niedrige Anzahlung nach Vereinbarung
Preise: 39.50 58.-78.- bar 58.-95.-105.-
Bis 5 Jahre Garantie
Nähmaschinen, Sprechapparate, Waschmaschinen, Wäschemangeln z. gleich günst. Beding. Katalog gratis
mk. 2.50 Wochenrate
Emil Schütze Fahrradbau Sangerhausen
SCHÜTZEN RAD
Eine der bedeut. Firmen ihrer Art in Deutschland
EMIL SCHÜTZE
Merseburg, Bahnhofstr. 8

Jeder Merseburger liest:
Die Merseburger Zaubersprüche
und die Merseburger Abschwörungsformel
von Prof. Dr. Georg Wedding
Preis RM. —.90
Mit zwei Faksimiledrucken nach den Originalen.
Diese sehr gut ausgestattete Schrift enthält alles Wissenswerte über Entstehung und Bedeutung unserer ältesten deutschen Literaturdenkmäler.
Verlag: Friedrich Stollberg

Durch Qualität zum Ziel
Durch Großeinkäufe zu billigsten Preisen
1000 e
zufriedener Kunden
haben unser Prinzip!
Steigende Umsätze
zeigen die Erfolge unserer
Leistungsfähigkeit!
Große Ausstattungs- und Verkaufsräume überzeugen Sie von der Güte unserer Qualitäten und Reichhaltigkeit formschöner Modelle in
Küchen
Schlafzimmern
Speisezimmern
usw.
Auf Wunsch Zahlungserleichterung — Bei Kasse Höchstrabatt — Lieferung frei Haus
ARTMANN
Bitterfeld, Bismarckstr. 25 u. 56
Merseburg, Domstraße 7

Bekanntmachung.

Zur Entgegennahme von **Sterbefallanzeigen** ist das Standesamt Leuna am **Pingstmontag** — 9. Juni 1930 — vormittags von 11 bis 12 Uhr geöffnet.

Göhlitzsch, am 6. Juni 1930.

Der Standesbeamte.
Cornely.

Polizeiliche Anordnung für den Ortspolizeibezirk Weißenfels-Merseburg-Zeitz

Auf Grund der Verordnung des Herrn Regierungspräsidenten Merseburg, betreffend Sonntagsruhe im Handelsgewerbe vom 4. Juli 1925, Regierungsamtsblatt S. 104 wird das Feilbieten von Eßwaren, Blumen, geringwertigen Gebrauchsgegenständen, Erinnerungszeichen und ähnlichen Gegenständen auf öffentlich. Wegen Straßen und Plätzen und an anderen öffentlichen Orten, bei öffentlichen Festen oder sonstigen außergewöhnlichen Gelegenheiten, sowie für solche Ortschaften, in welchen an Sonn- und Festtagen regelmäßig durch Fremdenverkehr ein gesteigerter Verkehr eintritt, **auf besonderen bei der staatlichen Polizei-Verwaltung schriftlich zu stellenden Antrag** in der Zeit von 13—21 Uhr zugelassen.

Der § 10 der Polizei-Verordnung der städtischen Polizei-Verwaltung in Merseburg vom 20. 5. 15 und die Anordnungen der städtischen Polizei-Verwaltung in Weißenfels vom 10. 12. 25 zu 6c und in Zeitz vom 19. 11. 27 zu Ziffer 8 werden aufgehoben

Weißenfels, den 4. Juni 1930.

Der Polizeipräsident.
gez. Krüger.

Suche per sofort einen redegewandten freundlichen Jungen mit guter Schulbild als
Kellnerlehrling
für mein vornehmes Café-Haus.
P. Freygang
Park-Café
Merseburg.
Angebote möglichst mit Lichtbild u. Alter

EISU-Betten
(Stahl u. Holz) Polst., Stahlmatr., Kinderb., Chaiselg. an jeden, Teilzahlg. Katal. fr. Bettenmöbelfabrik Suhl 7

Neu aufgenommen!
Kunststopferei
Handweberei
Beschädigungen an Kleidungsstücken, welche durch Risse, Brand, Mottenfraß usw. entstanden sind, werden durch kunstgerechtes Web. od. Stopf. fast **unsichtbar** beseitigt
Um gütigen Zuspruch bittet
Frau M. Jaroni
Annahme: Merseburg, Wagnerstraße 5.

Speisekartoffeln
Futterkartoffeln
Langstroh (Flegeldrusch)
hat abzugeben.
Hallesche Straße 90

Familien-Drucksachen
jeder Art liefert billig, sauber und preiswert
Merseburger Druck- und Verlagsanstalt G. m. b. H.
„Merseburger Tageblatt"
(Kreisblatt)
Die alte Heimatzeitung
Hälterstraße 4, Gotthardtstraße 38

Schuhwaren-Großhandlung
nimmt bei größtem
Entgegenkommen
Einrichtungen vor. Angebote unter C 1168 an die Expedition dieses Blattes.

Herema
Mottentöter
tötet die Motten mit Brut
Gotthardt-Drogerie

Landhaus in Rhoda
bei Erfurt, vollständig renoviert, sofort beziehbar, 6 Räume, Keller, K. Stall, groß. Schuppen, 400 qm Hof zur Anlage als Garten geeignet, passend a. Hühnerfarm, Rentner-Ruhesitz, M. 7500.— verkäufl. Näheres Gewerbebank, Erfurt (Immobilienabtg.)

Lohnende Heimarbeit
an jedermann vergibt leistungsfähige Firma. Fertige Arbeit wird abgenommen und gut bezahlt. Keine Vorkenntnisse erforderlich. Neue dauernde Existenz, auch als Nebenberuf. 250 Mk. erforderlich. Angebote unt. Berlin W. 30 (Mit.), Schließfach 57.

Heiratsgesuch.
Berufstüchtiger Landwirt, 38 Jahre alt, mit etwas Barvermögen, wünscht Landwirtstochter oder junge Witwe (auch mit Kind angenehm) kennenzulernen zwecks
Einheirat
Angebote mit Bild, welches zurückgesandt wird, unter T 1938 an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Ford
NEUER
PREISABBAU BEI FORD
ERSPARNISSE, WELCHE DURCH RATIONELLE ARBEITSWEISE UND GROSSER UMSATZSTEIGERUNG ERREICHT WERDEN, KOMMEN DEN KUNDEN DURCH PREISABBAU ZU GUTE.
AB 1. JUNI 1930 EINSCHLIESSLICH GELTEN DIE FOLGENDEN LISTENPREISE AB WERK BERLIN-WESTHAFEN:

TYPEN	ALTER PREIS	NEUER PREIS	ERSPARNIS
TUDOR	~~3965.-~~	3850.-	115.-
FORDOR	~~4500.-~~	4395.-	195.-
LUXUS SEDAN	~~4920.-~~	4695.-	225.-
CABRIOLET	~~4825.-~~	4725.-	100.-
LIEFERWAGEN CHASSIS ½ TO	~~2865.-~~	2750.-	115.-
LASTWAGEN CHASSIS 1½ TO	~~3745.-~~	3645.-	100.-
DO. MIT ZWILLINGSBEREIFUNG	~~3875.-~~	3775.-	100.-

Normalausrüstung für Personenwagen: fünf Stahlspeichenräder bereift, Stoßstangen vorn u. hinten. Kühlerhaube, Scheinwerfer, Radkappen, Schlußlampe usw. aus rostfreiem Metall. Splittersichere Windschutzscheibe. Winker für geschl. Modelle. Last- u. Lieferwagen m. 5 Stahlscheiben- bzw. Stahlspeichenrädern vierfach bereift.
Friedrich Engel
Merseburg vorm. Gustav Engel Söhne Telefon 203
Kraftfahrzeuge - Reparaturen - Großtankstelle

Solinger Stahlwaren-Spezialgeschäft
Schleiferei für Rasiermesser
Messer und Scheren aller Art
Carl Baum, Kl. Ritterstr. 14 u. Oelgrube 17

Optikermstr.
Fischer
Markt 20
Spezialist für wissenschaftl. richtige Augengläser.
Lieferant aller Krankenkassen.

Erfinder — Vorwärtsstrebende
5000 Mark Belohnung
Näheres kostenlos durch
F. Erdmann & Co., Berlin SW 11

Bestrahlungs-Institut
Merseburg, Willi Fuchs, Heilgehilfe
Reinefarthstraße 19 — Telefon 997
GALLSPACH
Heilung Verjüngung
Hochfrequenz-Helium-Röntgen-Radium-Verfahren
bei: Indikat, Nervenkrankheit., Lähmungen, Rheuma, Gicht, Herz-, Gefäßkrankheiten, hoher Blutdruck, ungeheilte Zucker- und anderen Stoffwechselkrankheiten.
Sprechzeit: Zu jeder Tageszeit.

Fortschreibungsvermessungen
aller Art
wie Grundstücksteilungen und Baustellenabtrennungen und alle sonstigen landmesserischen Arbeiten
führt billigst aus
J. Brauer :: Halle a. S.
vereidigter Landmesser
Rudolf-Hanmstraße 16 II.

Grabdenkmäler
Grabeinfassungen
Marmor- und Silberkies
empfiehlt in groß. Auswahl zu bill. Preisen
Otto Bielig
Steinmetzmstr. u. Bildhauer
Domstraße Nr. 10

Lipsia
Der vornehme Reform-Schuh mit Gelenkstütze
Die einzig richtige Fußbekleidung
Allein-Verkauf:
Lipsia-Schuhhaus
Fr. Reinhold,
Merseburg, Gotthardtstraße 28.
Eigene Maß- und Reparaturwerkstatt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919300607-19/fragment/page=0016